Unverkäufliches Exemplar

Ahauser Kreiszeitung

Heute Sport ... vom Sonntag

Bezugspreise: DM 2.75 monatl. zuzügl. 45 Pfg. Zustellg. Postzustell.: DM 2.75 monatl. u. 54 Pfg. Zustellg. Einzelpr. 15 Pfg. (Samstags 20 Pfg.)

Erscheinungsw... außer sonntags. Anzeigenpreise laut Preisliste Numm... Erfüllungsort und Gerichtsstand Ahaus.

Nr. 153 — Montag, 28. November 1949 Jahrgang 1

Plötzlicher Besuch Johnsons

Der USA-Verteidigungsminister und Generalstabschef Bradley auf deutschem Boden

Frankfurt/Main, 27. November. (dpa/ap) Louis Johnson, Verteidigungsminister der USA, traf am Sonntagnachmittag — direkt von Philadelphia kommend — nach einem 12stündigen Non-Stop-Flug in Frankfurt ein. Mit ihm entstieg General Omar Bradley, Vorsitzender der Stabschefs der amerikanischen Streitkräfte und zugleich Vorsitzender des Militärausschusses im Atlantikpakt, der Transozeanmaschine. Johnson will sich in Konferenzen mit den Chefs der US-Streitkräfte in Europa über die Verwendungsmöglichkeit dieser Truppen im Rahmen der Verteidigungsaufgaben des Atlantikpaktes ins Bild setzen.

Kurz nach der Ankunft erklärte Verteidigungsminister Johnson vor der Presse, daß die Alliierten nicht die Absicht hätten, Westdeutschland in irgendeiner Form wieder aufzurüsten. Diese Erklärung von ihm als dem Vertreter des US-Kongresses und des amerikanischen Präsidenten könne als bindend betrachtet werden.

Wenige Minuten nach dem Eintreffen Johnsons landete das Flugzeug McCloys, der zu einem Besuch in London weilte, auf dem Frankfurter Rollfeld. Der Hohe Kommissar wird mit dem US-Verteidigungsminister aktuelle Probleme Mitteleuropas erörtern.

Am Montagmorgen fliegt Johnson zu einer Rücksprache mit Oberbürgermeister Reuter nach Berlin und wird am Abend des gleichen Tages in London Besprechungen mit Premierminister Attlee und Schatzkanzler Sir Stafford Cripps führen.

Bei den am Montag in Paris beginnenden Beratungen des Verteidigungsausschusses des Atlantikpaktes steht die Koordinierung der Verteidigungspläne aller 12 Teilnehmerstaaten für Westeuropa auf der Tagesordnung. Noch in der kommenden Woche soll den Verteidigungsministern der 12 Länder in Paris ein gemeinsamer Plan dieser Art vorgelegt werden. Außerdem will man eventuell die Streitkräfte des westeuropäischen Verteidigungsrates unter Feldmarschall Montgomery in den Atlantikpakt einbeziehen.

100 Millionen Dollar der vom US-Kongreß in Höhe von 1 Milliarde Dollar bewilligten Hilfen für Westeuropa sollen als erste Rate sofort geliefert werden.

Auch Bradley verneint Bewaffnung

Nach kurzem Aufenthalt in Frankfurt flog General Bradley noch am Sonntag nach Paris weiter. Auch an ihn wurde die Frage nach Plänen für eine Wiederbewaffnung Deutschlands gerichtet, auf die der Generalstabschef erwiderte: „Die amerikanische Regierung denkt zur Zeit nicht an eine Wiederbewaffnung Deutschlands." Die hartnäckigen Frager ließen nicht locker: ob denn die USA den Gedanken einer Wiederaufrüstung zu einem späteren Zeitpunkt unterstützen würden . . . Bradley entgegnete, das hänge ganz von den Umständen ab und müsse von den Atlantikpaktstaaten selbst geklärt werden.

Die britische Sonntagspresse spiegelt das große Interesse an der Frage einer deutschen Wiederbewaffnung in den Schlagzeilen fast aller Blätter. Die „Sunday Times" meint, daß eine als Freund anerkannte Nation nicht dauernd waffenlos gehalten werden könne. „Westdeutschland ist ein Teil unserer Sicherheitszone, und wir können es uns nicht ewig leisten, von der deutschen Wehrkraft und den deutschen Hilfsquellen zur Verteidigung dieser Zone keinen Gebrauch zu machen.'

Der „Observer" vertritt die Ansicht, daß es ohne deutschen Beitrag kaum möglich sei, den Mangel an wehrfähigen Männern in der westeuropäischen Verteidigung auszugleichen. Deutschland im Stich zu lassen, sei undenkbar, und eine Wiederbewaffnung nicht wünschenswert, also gäbe es nur den Ausweg, die Deutschen gemeinsam mit Angehörigen anderer Nationen Dienst tun zu lassen. „Theo People", die linksgerichtete Sonntagszeitung, behauptet, daß Montgomery die Aufstellung einer internationalen Streitmacht anstrebe, die nur aus deutschen Freiwilligen bestehen soll.

Senator Thomas

Vor der Londoner Presse sprach sich der demokratische US-Senator Elmer Thomas für eine Wiederaufrüstung Deutschlands aus und ermutigte Großbritannien und Frankreich, diesen Plan zu erwägen. Wenn Deutschland dem unbehinderten Einfluß Sowjetrußlands ausgeliefert würde, so könnte kein westeuropäisches Land dem kommunistischen Druck lange standhalten.

Mit diesem Wiederaufrüstungsgedanken bilde er, Thomas, noch eine „einköpfige Minderheit". Thomas sprach sich allerdings gegen eine Rüstungsindustrie auf deutschem Boden aus. Er befindet sich gegenwärtig mit mehreren Senatskollegen auf einer Rundreise durch Europa.

„Deutschland ist eine große Militärmacht gewesen", erklärte Elmer Thomas weiter, „die Deutschen sind von Natur aus kämpferisch veranlagt. Wenn wir in einen Krieg geraten, brauchen wir gute Kämpfer. Ich bin überzeugt, daß Großbritannien, Frankreich und die USA gut daran täten, wenn sie mit der deutschen Bundesregierung in Bonn verhandelten und Westdeutschland wiederaufrüsteten."



Auch der durchgeweichte Rasen des Stadions Rote Erde war kein Hindernis für den ideenreich wirbelnden und zielstrebig schwingenden rechten Borussenflügel. Hier hat Erdmann Brocker wieder einmal stehen lassen. Seine Maßflanke zieht Michallek hoch auf das Tor. Budweg ist heraus und faustet das Geschoß vor dem anrennenden Schulz ins Feld zurück. Höffgen kann sich auf seinen Schlußmann verlassen. Aus dem Oberligaspiel Borussia Dortmund — Duisburg 08 5:2. Photo: Merker

Sport vom Sonntag überall dabei

Erwin Riep:
Horst oder Borussia Herbstmeister

Hubert Knich:
Wende durch Mittelstürmer Mateka

Harry:
Sand im Getriebe des STV Horst

Hans-Herbert Schoedel:
Schalke trotz Hoher Schule ohne Sieg

Manfred Zahn:
Preußen Münster erzwingt ein 2:0
Das Ende der Zehner-Serie im Toto

Ludwig Maibohm aus London:
Auf Wiederhören am Mittwoch

Günter Bürkle:
Fliegende Holländer in Münster

SID Düsseldorf:
Liverpool bricht Arsenal-Rekord

Gustav Eder und Theo Krein:
Tatsachenberichte (Fortsetzungen)

Willy Birkefeld:
Pechvogel mit drei Längen
Traber: Heidrun und Helene Guy

Kein Geld für deutsche Armee

Zum Eintreffen Johnsons / „Beitrag zur deutschen Sicherheit"

Von unserem Sonderkorrespondenten im Bonner Bundeshaus

Bonn, 27. November. Der Besuch des USA-Verteidigungsministers Johnson wird in politischen Kreisen der Regierung stark beachtet. Ein Sprecher der Regierungsparteien erklärte Sonntag abend, daß dieser Besuch als „Beitrag zur deutschen Sicherheit" bezeichnet werden kann. Es klinge in deutschen Ohren nicht gut, wenn man sage, die Verteidigungslinie liege am Rhein. Sie sei dort, wo die Russen ständen, nämlich an der Elbe. Man müsse es deshalb begrüßen, daß sich amerikanische Truppen auf deutschem Boden befänden.

Auf die Frage, wie man sich in Kreisen der deutschen Bundesregierung zu einer Remilitarisierung Westdeutschlands stelle, betonte er, daß niemand ein Interesse an irgendeiner Art von Wehrmacht habe. Der letzte Krieg habe Deutschland zu viel Opfer gekostet. Außerdem sei die finanzielle Lage des Bundes durch Besatzungskosten, Wiederaufbauprogramm und Flüchtlingsproblem zu überlastet, als daß man sich die Unterhaltung einer Armee gestatten könne. Die Existenz einer deutschen Wehrmacht würde keine günstige Atmosphäre in Westeuropa schaffen. Ueberdies bestehe die Möglichkeit, daß sich in einer Armee politische Tendenzen entwickeln könnten, die dem Werden der Demokratie der Bundesrepublik abträglich sind.

Um die Sicherheit Deutschlands sei man verständlicherweise außerordentlich besorgt, da niemand wisse, ob die Russen nicht eines Tages versuchen werden, die Herrschaft über ganz Europa auszudehnen. Aus diesem Grunde hoffe man in Regierungskreisen, daß der Besuch des amerikanischen Verteidigungsministers die Stellung der US-Truppen in Deutschland und Westeuropa stärken werde.

Der Führer der Opposition, Dr. Schumacher, lehnte es ab, sich zu dem Besuch Mister Johnsons zu äußern, da er erst am Sonntag durch die Presse hiervon erfahren habe. Er erklärte, er wolle mit seiner Stellungnahme „nicht unbesonnen" sein.

Reimann schätzt 25 Divisionen

Liverpool, 27. November. (dpa) Ehemalige deutsche Generalstabsoffiziere unterstützten einen amerikanischen Plan zur Aufstellung von 25 deutschen Divisionen, erklärte der KPD-Vorsitzende Max Reimann am Sonntag in Liverpool.

Täglich noch 100 Bewerbungen

Bonn, 27. Nov. (dpa) Stellenbewerbungen bei der Bundesregierung und Anfragen nach dem Stand bereits eingereichter Bewerbungen sind, wie aus einer Mitteilung des Innenministers vom Sonntag hervorgeht, zwecklos. „Täglich gehen", wie es in der Bekanntmachung heißt, „immer noch mehr als 100 Bewerbungen um Einstellung bei der Bundesregierung ein. Insgesamt liegen nunmehr 30 000 schriftliche Bewerbungen vor. Eine Einzelbenachrichtigung jedes Bewerbers ist ausgeschlossen.

Kommt Schuman nach Bonn?

Die Bundesregierung in Erwartung eines Staatsbesuchs in Kürze

Von unserem Bonner Büro

Bonn, 27. Nov. In der Bundeshauptstadt rechnet man damit, daß der französische Außenminister Schuman der westdeutschen Bundesrepublik den nächsten Staatsbesuch abstatten werde. Am Sonntagabend war bei der Bundesregierung noch kein Termin zu erfahren, doch verlautete, daß der Besuch unter Umständen schon binnen kurzem zu erwarten sei. Von dem Sekretär des französischen Hohen Kommissars war weder eine Bestätigung noch ein Dementi über den Besuch des französischen Außenministers zu erlangen. Er erklärte lediglich, daß noch keine sicheren Einzelheiten bekannt seien.

327:249 Stimmen für Schuman

Paris, 27. Nov. Außenminister Schuman erhielt am Samstagmorgen mit 327:249 Stimmen der Gaullisten und Kommunisten für seine Deutschland-Politik das Vertrauen der französischen Nationalversammlung. Damit wurde nicht nur dem Beitritt Deutschlands in den Europarat als beigeordnetes Mitglied zugestimmt, sondern auch die Abmachungen zwischen Dr. Adenauer und den drei Hohen Kommissaren vom Parlament gutgeheißen.

Ein Vorschlag der Gaullisten, eine direkte deutsch-französische Verständigung auf wirtschaftlicher und kultureller Beziehung zu gründen, wurde abgelehnt, da die Mehrheit des Parlaments die Stunde einer direkten Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich für noch nicht gekommen erachtet. „Wir haben schon viel erreicht", sagte Schuman, daß wir innerhalb der letzten vier Jahre den Haß, der zwischen den beiden Völkern besteht, überwunden haben. Aber zu einer Freundschaft zwischen beiden Völkern ist es noch zu früh. Nur im Rahmen des Europarates kann langsam eine Verständigung erfolgen."

„Freier Weltgewerkschaftsbund"

London, 27. Nov. (ap) Die Vertreter der freien Gewerkschaften von 55 Nationen trafen am Sonntag in London zusammen, um eine neue Weltgewerkschaftsorganisation ins Leben zu rufen, frei von politischer Kontrolle.

Mit größtem Nachdruck forderten die amerikanischen Delegierten, unter ihnen William Green, der Präsident des amerikanischen Gewerkschaftsbundes (AFL), bindende Garantien, daß die Neugründung frei von jeder Spur des Kommunismus sein soll. Der Name der neuen Organisation, der den Beifall der 232 Delegierten fand, lautet: „Freier Weltgewerkschaftsbund".

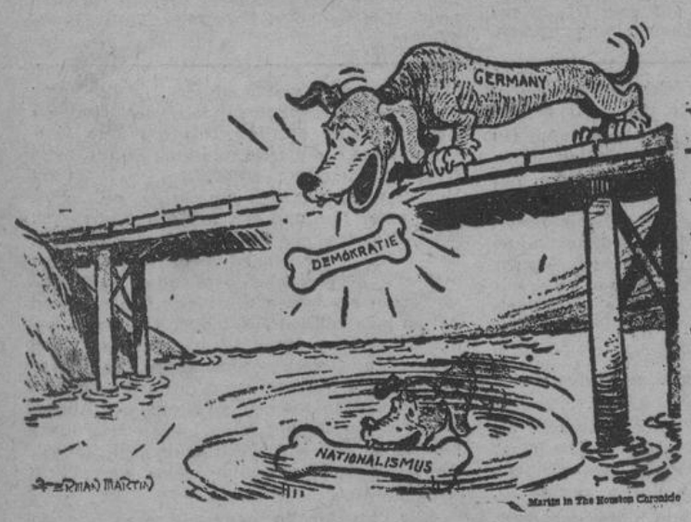
Deutsche zur Gewerkschaftsinternationale

Frankfurt, 27. November. (dpa) Acht Gewerkschaftsfunktionäre aus der deutschen Bundesrepublik, darunter Dr. h. c. Böckler, Ludwig Rosenberg und August Schmidt, sind am Samstag als Vertreter der deutschen Gewerkschaften nach London abgereist. Sie nehmen an dem Gründungskongreß der neuen Gewerkschaftsinternationale teil.

120 000 Amerikaner erwartet

Düsseldorf, 26. November. (dpa) Im kommenden Jahr werden 400 000 amerikanische Touristen nach Europa kommen, davon allein 120 000 nach Deutschland, kündigte ein Vertreter des niederländischen Luftdienstes in Düsseldorf an. Hauptanziehungspunkte seien die Veranstaltungen zum Heiligen Jahr in Rom und die Oberammergauer Passionsspiele.

Darüber lachte man am Wochenende

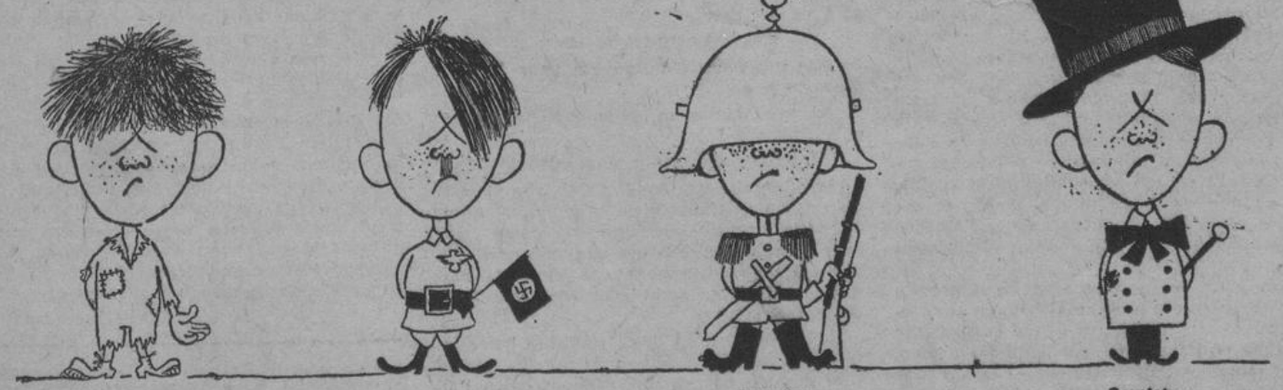


Martin in The Houston Chronicle



Trigg in The Los Angeles Mirror

WESTDEUTSCHLAND in den Augen der ...



Amerikaner (ein etwas verwahrloster Hilfsbedürftiger) — **Engländer** (ein Neo-Faschist) — **Franzosen** (ein Militarist) — **Sowjets** (ein angehender Plutokrat)

Zeichnungen Mussil

Oben links: „Tue es nicht, Fritz!" Rechts: „Das Eis ist dünn"; unten: aus der „Celler Allgemeinen Zeitung"

Das Tagesgespräch

„Ein weises Uebereinkommen" nennt die Londoner „Times" das Abkommen vom Petersberg und fügt hinzu: „Obwohl Dr. Adenauer einige kluge Zugeständnisse machte, wäre es falsch anzunehmen, Deutschland habe durch den Vertrag etwas verloren. Es hat noch keine volle Gleichberechtigung erreicht, aber jedenfalls verstärkte es seine Position derart, daß die Alliierten ihm künftig nicht mehr diktieren können, sondern mit ihm verhandeln müssen. Dr. Adenauer hat sich dabei als einer der führenden Staatsmänner Europas erwiesen." Das klingt anders als die böswillige Kritik der Bonner Opposition. Deutlicher wird noch die deutschfeindliche „Daily Mail", die den Demontagestop besorgt als einen deutschen Sieg bezeichnet, mit dem sie wenig einverstanden ist. — Wie töricht anzunehmen, man hätte das ohne jedes Zugeständnis erreichen können! Dabei hat möglicherweise der Beitritt zum Ruhrstatut sogar auch eine gute Seite; es scheint jedenfalls so, wenn man im „Manchester Guardian" folgende besorgte Sätze liest: „Nach dem Beitritt Deutschlands werden von den 15 Stimmen der Ruhrbehörde jedenfalls die neun Stimmen (Amerika, Benelux, Deutschland) eher an den wirtschaftlichen Dingen als an der Sicherheitsfrage interessiert sein!" Gegenwärtig sind deutsche Gewerkschaftler in London, um den Weltgewerkschaftsbund begründen zu helfen, dem außer den Trade Unions auch die beiden großen amerikanischen Gewerkschaftsbünde CIO und AFL angehören sollen. Dort werden die deutschen Vertreter Gelegenheit haben, die Meinung der englischen und amerikanischen Arbeiter über die neue Lage Deutschlands kennenzulernen. Das Organ der Labour-Partei, der „Daily Herald", hat das Urteil vorweggenommen; er hat anscheinend kein Verständnis für die kleinliche Kritik der deutschen Sozialdemokraten, sondern nennt das Abkommen „einen Meilenstein auf Deutschlands Weg zur freien Demokratie". Nun sollte wirklich der Krakeel um Dr. Schumachers schlechte Manieren den wirklichen Sachverhalt nicht verdunkeln: Die Bundesregierung hat einen außerordentlichen Erfolg errungen, sie führte Deutschland wieder in die europäische Politik ein. Der Besuch Achesons war eine deutliche Geste. Wahrscheinlich kommt nun auch noch der französische Außenminister Schuman nach Bonn. Und es sollte uns freuen, wenn wir schließlich sogar noch den britischen Außenminister Bevin auf deutschem Bundesboden begrüßen könnten!

Leitartikel 28. November 1949

Dr. Schumacher

(n) Christliche Politiker, die mit Dr. Schumacher das harte Los der Konzentrationslager teilten, wissen nicht genug seine damalige duldsame und positive Einstellung zu würdigen. Es ist vielen ein Rätsel, wie sich dieser Mann so verändern konnte, der aufrichtig bereit schien zur Mitarbeit mit seinen Schicksalsgenossen.

Es ist nicht unsere Aufgabe, das psychologische Rätsel, das sich hinter dieser Wandlung verbirgt, zu lösen. Es interessiert auch die Oeffentlichkeit nicht; was im Privaten und Persönlichen tragisch sein mag, ist in der politischen Sphäre eine nur noch schädliche Ursachenreihe. Das sozialdemokratische Blatt Dortmunds beklagt in ihrer letzten Ausgabe, daß „kranke Männer die Welt regieren", und verweist auf das Beispiel Attlees, Bevins, Schumans und — Wyschinskis. „Und da wundert man sich über den Zustand der Welt?", fügt das Blatt hinzu, das in der gleichen Ausgabe auf der ersten Seite die Entgleisung seines Parteichefs mitteilen muß. Die Folgerung liegt auf der Hand.

Aber, wie gesagt, die menschliche Seite der Angelegenheit muß vor der politischen zurücktreten, denn hier geht es nicht mehr um Einzel-, sondern um Völkerschicksale. Der von Dr. Schumacher gemachte Vorwurf, Dr. Adenauer sei „der Kanzler der Alliierten", enthält die ungeheuerliche Anklage, daß der Bundeskanzler wissentlich alliierte statt deutscher Interessen vertrete, daß er also ein Werkzeug der Sieger sei. Mit dem gleichen Vorwurf wurden einst Erzberger und Rathenau bedacht; beide sind dieser Hetze zum Opfer gefallen und ermordet worden. Auch der sozialdemokratische Reichskanzler Hermann Müller war in den Augen der Nationalisten der zwanziger Jahre ein „Kanzler der Alliierten". Genau dieselben Schimpfworte haben also schon einmal furchtbares Unheil angerichtet. Stresemann, Brüning und viele andere Politiker, darunter manch aufrechter Sozialdemokrat, wurden auf solche Weise diffamiert. Die Folge war das Dritte Reich.

Man kann nicht annehmen, daß ein so kluger Mann wie Dr. Schumacher inhaltlich seine Anschuldigung für wahr hält. Warum machte er sie dann? Aus Unbeherrschtheit? Dann braucht man über die Sache und den Mann nicht mehr zu sprechen. Oder um seinen politischen Gegner zu kränken? Auch darüber erübrigt sich jedes Urteil. Oder um des billigen demagogischen Erfolges? Auf kurze Frist mag das gehen. Auf lange Sicht kann sich die SPD eine nationalistische Verdrehung der Tatsachen nicht leisten, und zwar ganz einfach deshalb nicht, weil ihre marxistischen Stiefbrüder von der KPD das viel besser können. Jedes derartige Argument unterstützt die kommunistische Sache.

Dr. Schumacher hat seine Partei in eine verteufelte Situation gebracht. Wir sagten an dieser Stelle vor etwa zehn Wochen: Gesicht und Kredit der Opposition sei schneller und leichter verspielt, als Dr. Schumacher ahnen möchte. Das Wort hat sich bereits erfüllt.

Den Schaden tragen freilich wir alle, weil die Opposition wesentlicher Bestandteil der Demokratie ist. Deshalb sollte alles getan werden, um den Zwischenfall aus der Welt zu schaffen. Dazu muß auch die Regierungspartei helfen, unter der selbstverständlichen Voraussetzung freilich, daß die Opposition für die Zukunft derartige Entgleisungen unmöglich macht.

Zu viele kirchliche Radiosendungen

Hannover, 27. Nov. (dpa) Von sozialdemokratischer Seite wurde der Nordwestdeutsche Rundfunk (NWDR) aufgefordert, einen Teil der kirchlichen Sendungen im Sonntagsprogramm durch gehaltvolle allgemein interessierende Sendungen zu ersetzen. Die früheren Schatzkästleinsendungen könnten hierzu als Vorbild dienen.

In dem Schreiben wird darauf hingewiesen, daß der übergroße Anteil der kirchlichen Sendungen nicht gerechtfertigt sei.

„Europa - oder sterben"

Wird aus der Krise Europas eine Krise der Demokratie? / Zum 75. Geburtstag Winston S. Churchills

Das alternative Zitat über diesen Zeilen stammt von Winston Churchill, dem Staatsmann, Historiker, Schriftsteller, Journalisten und Maler, dem „starken Mann" der alten Welt, der am 30. November sein 75. Lebensjahr vollendet. Das Wort charakterisiert ihn nicht ganz. Stünde es allein, so wäre man geneigt, zu glauben, man habe es mit einem jener „unabdingbar entschlossenen" Politiker zu tun, die seit jeher in dem Wahn leben, ungestraft den Tod als Zeugen für mißachtete Gesetze der Geschichte anrufen zu dürfen. Die Alternative „Sieg oder Tod" ist immer da verdächtig, wo sie eruptiv und zumeist rhetorisch aus der Stimmung des Augenblicks entsteht — propagandistisch sozusagen.

Von Churchill aber weiß man hinlänglich, daß er zwar ein brillanter Rhetoriker ist, der das Gewicht seines Einflusses klug abzuschätzen weiß, daß aber seine Rhetorik nicht impulsiv, sondern von abwägendem und kühlem Verstand gelenkt ist. Als er während der alliierten Rückzüge 1940 eine Radioansprache hielt und dabei vom „Kampfeswillen an der Küste, in den Dünen, in den Straßen der Städte und Dörfer" sprach, exemplifizierte er nur die dauerhafte Energie britischen Widerstandes über jede Niederlage hinaus — und zwar für seine Gegner. Daß er die eigene Lage sehr genau kannte, bewies er dadurch, daß er direkt im Anschluß an diese Worte die Hand über das Mikrophon legte und murmelte: „Wir werden ihnen Bierflaschen über die Köpfe schlagen, denn etwas anderes haben wir nicht." Zur gleichen Zeit aber schon bat er Roosevelt, für die USA den Zustand der „Nichtkriegführung" zu verkünden (den notabene Mussolini erfunden hatte). Was darunter zu verstehen war, präzisierte er sofort: „Das würde bedeuten, daß Sie uns mit allen Mitteln helfen würden, außer mit dem Einsatz bewaffneter Streitkräfte." Ein anschließendes Telegramm spielte dem amerikanischen Präsidenten die Argumente in die Hand, die er in Washington brauchte, um England unterstützen zu können.

Wenn Churchill also „Europa — oder sterben" sagt, so darf man sich darauf verlassen, daß das Sterben nur die letzte und fatalste aller Möglichkeiten ist. Es scheint, als sei das Wort gebraucht, um vor Millionen von Kurzsichtigen auf eine überzeugende Weise zu demonstrieren, daß der eine, von dem alle wissen, daß ihm die beste der Begabungen eines Staatsmannes eigen ist, nämlich die Voraussicht, daß dieser eine das eifernde Beharren auf den Reservaten der nationalen Souveränität, wo immer es auf dem alten Kontinent auch sei, für eine gefährlich altertümliche und obendrein noch lächerliche Art hält, Politik zu treiben.

Langsam, langsam bewegt sich Europa, und es sieht so aus, als bewege es sich auf den Bahnen, die Churchill ihm ebnete. Mit Ungeduld mag er diese Bewegung beobachten, von deren Erfolg es abhängt, ob doch noch gestorben werden muß. In der prononcierten Langsamkeit aber könnte man einen Beweis für die Skepsis Baldwins erblicken, der meinte, eine Demokratie reagiere immer erst zwei Jahre nach den Diktatoren. Damals warnte Churchill vor Hitler — vergebens. Baldwin sagte später: „Wenn ich meinem Lande erlaubt hätte, aufzurüsten, dann wären wir bei den nächsten Wahlen geschlagen worden, und mit einer Labour-Regierung am Ruder wäre es noch schlimmer geworden." Wollte man daraus einen immerhin bedenklichen Schluß ziehen, so müßte man fragen, was denn einer Demokratie ein kluger Warner nütze, wenn tausend andere sich bereitfinden, ihren eigenen Untergang herbeizupolitisieren? Paul Reynaud, ein Bewunderer Churchills, sprach das aus, als er posthum Baldwin kritisierte: „Es sähe schlecht um die Demokratie und unsere Zukunft aus, wenn man fortfährt, wie Baldwin es tat, unentschlossen zu handeln." Es ließe sich zwar einwenden, es sei den Engländern noch immer sehr gut bekommen, daß sie sich Churchills gerade zu Krisenzeiten erinnerten, wenn sie einen Mann wie ihn nötig hatten, der sich furchtlos in jeden Kampf hineinstürzt, — und daß sie in den Zwischenzeiten, wait and see, Leute kleineren Kalibers vorzogen; doch wird man gerade an der Schwelle des Jahres 1950 nicht behaupten wollen, die Krise bereits überwunden zu haben. Man ist, überall in Europa, noch mitten drin.

Aus diesen Ueberlegungen könnte die Gefahr entstehen, daß aus der Krise Europas eine Krise der Demokratie wird. Denn das Verlangen liegt nun nicht mehr fern, in einem demokratischen Staatswesen nur deshalb permanent auf der Suche nach einem „starken Mann" zu sein, weil die benachbarte Diktatur, so lange sie noch besteht, sich in der Gewalt eines „starken Mannes" befindet. Churchill aber ist keine Gefahr für den Fortbestand der Demokratie, sondern eines ihrer Asse. Das Beispiel des Diktators, der aus einer bis zum Exzeß getriebenen Demokratie hervorgeht, bleibt nur für kleine souveräne Staaten ohne tiefere organische Verbindungen nach außen eine Drohung. Ein Grund mehr für Europa. H. K.

„Ein Ereignis allerersten Ranges"

Bundeskanzler Dr. Adenauer sprach über innen- und außenpolitische Fragen

Eigener Nachrichtendienst

Königswinter, 27. November. Das deutsche Volk dürfe über der Beschäftigung mit dem durch das Verhalten Dr. Schumachers im Bundestag hervorgerufenen Zwischenfall nicht die politische Bedeutung dieses Tages mit der Bekanntgabe der Petersberg-Abmachungen vergessen, die ein politisches Ereignis allerersten Ranges seien, betonte Bundeskanzler Dr. Adenauer in einem Ueberblick über die politische Lage, den er auf der Tagung des Vereins Union-Presse gab. Er machte aber zugleich darauf aufmerksam, daß trotz des unerwarteten großen Erfolges, vor allem in der Demontagefrage, doch noch ein dornenvoller Weg vor dem deutschen Volke liege bis zur Herstellung seiner völligen Gleichberechtigung unter den Völkern.

Um so mehr bedauerte der Kanzler, daß eine große Partei wie die SPD es an diesem entscheidungsvollen Tage nicht verstanden habe, das deutsche Interesse über die Parteirücksichten zu stellen und den Mut aufzubringen, einen auch von sozialdemokratischer Seite vielfach zugegebenen Erfolg öffentlich anzuerkennen. Dieses Verhalten der SPD habe ihm aber erneut bewiesen, daß der Weg der Großen Koalition nicht zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit geführt hätte.

Durch die Schuld Dr. Schumachers sei auch die Oppositionsführung durch die SPD ohne konstruktiven Charakter, obwohl ihm als Bundeskanzler während der Verhandlungen von maßgebender anderer Seite in der SPD zugesagt worden sei, daß die Opposition trotz ihrer Ablehnung in einzelnen Punkten doch eine Haltung einnehmen würde, die den Gesamtzielen der Außenpolitik der Bundesregierung förderlich sein werde. Der Kanzler gab der Meinung Ausdruck, daß die SPD an ihrem Ansehen im In- und Ausland dadurch außerordentlich eingebüßt habe.

Zu den von der SPD offenbar eingeleiteten Versuchen, den Zwischenfall im Bundestag doch noch auf eine andere Weise zu erledigen, evtl. durch eine nachträgliche Entschuldigung Dr. Schumachers, stellte Dr. Adenauer fest, daß er darüber gegebenenfalls nicht allein entscheiden könne, da durch die Beleidigung Dr. Schumachers auch der Bundestag berührt sei.

Zur innerpolitischen Lage sagte Dr. Adenauer, daß die Bundesrepublik hier ebenfalls vor großen Aufgaben stehe, zu denen neben der Wohnungsfrage auch das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer im Betrieb gehören werde. Der Kanzler hob seine gute Zusammenarbeit mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund hervor, der unter Führung von Böckler auch in diesen Tagen außenpolitischer Entscheidungen eine realpolitische Haltung eingenommen habe, die er als Bundeskanzler außerordentlich begrüße.

Die SPD will klagen

Von unserem Bonner Büro

Bonn, 27. November. Die SPD-Fraktion im Bundestag hat gegen den Ausschluß ihres Vorsitzenden Dr. Schumacher Einspruch erhoben, über den auf der Plenarsitzung am kommenden Freitag entschieden werden soll. Ferner beabsichtigt die SPD, einen Antrag auf sofortige Einrichtung des im Grundgesetz vorgesehenen Bundesverfassungsgerichtes einzubringen. Wie verlautet, will die SPD ihre verfassungsrechtliche Bedenken gegen die Haltung der Bundesregierung und ihre Beschwerde gegen den Bundestagspräsidenten Dr. Köhler notfalls auf dem Klagewege beim Verfassungsgerichtshof geltend machen.

POLITISCHE NOTIZEN

Phillips fliegt heute nach Bonn

Der Generalsekretär der Labour-Party, Morgan Phillips, wird heute nach Bonn und Düsseldorf fliegen, um sich mit SPD-Vertretern zu treffen. Gestern führte er in Paris mit französischen Sozialisten Besprechungen.

Alles hat ein Ende

Bis Oktober wurden 924 000 t Material im Bundesgebiet demontiert. 512 000 t davon wurden bereits an die Empfängerstaaten geschickt. Insgesamt wurden bis einschließlich Oktober 328 Werke demontiert.

KZ-Häftlinge für die UdSSR

In großem Umfang begann in der vorigen Woche der Abtransport von Insassen der KZ-Lager der Sowjetzone nach der UdSSR. So wurden Anfang der Woche 8000 Männer und Frauen der Lager Sachsenhausen, Buchenwald und Bautzen nach dem Osten transportiert.

Deutsche Aerzte für Persien

Deutsche und österreichische Aerzte sowie 23 Hebammen und Krankenschwestern, die von der kaiserlich persischen Organisation für Sozialfürsorge eingestellt wurden, sind dieser Tage in Teheran eingetroffen.

Deutsche dürfen in Ungarn bleiben

Eine Verordnung des ungarischen Ministerrates beendete die Ausweisung der volksdeutschen Bevölkerung in Ungarn. Die noch in Ungarn lebenden Deutschen genießen nun in der Wahl ihres Wohnortes die gleichen Rechte wie die anderen Staatsbürger.

Radar-Stationen in Thüringen

Sowjet-Offiziere treffen im Thüringer Wald zusammen mit Polizeioffizieren des thüringischen Innenministeriums technische Vorbereitungen für die Einrichtung von Radar-Stationen.

Fast 20 000 Kinder werden gesucht

Die internationale Flüchtlingsorganisation appellierte an 37 Regierungen, ihr bei der Suche nach 19 334 vermißten Kindern, die während des Krieges von ihren Eltern getrennt wurden, behilflich zu sein.

Schon wieder zwei Todesurteile in Prag

Ein tschechischer Staatsgerichtshof verurteilte am Samstag zwei Personen wegen Hochverrats und Wirtschaftsspionage zu Gunsten einer nicht genannten westlichen Macht zum Tode. Vier Personen erhielten lebenslänglich Gefängnis.

Königliche Gäste ohne Sonderzug

Das dänische Königspaar traf gestern zu einem privaten Besuch Britanniens im Hafen von Harwich ein, und begab sich in einem dem fahrplanmäßigen Zug angehängten Sonderwagen nach London.

Commonwealth-Konferenz im Januar

Die angekündigte Konferenz der Commonwealth-Außenminister in Colombo auf Ceylon findet zwischen dem 9. und 14. Januar statt. Auf der Konferenz soll ein Beschluß über die Anerkennung der kommunistischen Regierung Chinas gefaßt werden.

Aegyptens militärische Machtmittel

Anläßlich der Jahrhundertfeier zu Ehren Muhammed Alis, dem Begründer der ägyptischen Dynastie, fand in Kairo eine Parade statt, an der Sherman-Tanks, Panzerspähwagen, Düsenjäger und Bomber teilnahmen.

Kriegsrecht für Nationalchinesen

Die nationalchinesischen Behörden haben über alle ihnen noch unterstehenden Gebiete das Kriegsrecht verhängt. Von unterrichteter Seite verlautet, daß die Regierung mit der Verlagerung ihrer Ministerien von Tschungking nach Tscheng Tu beginnt.

Politischer Mord in Bogota

Vor den kolumbianischen Parlamentswahlen verschärfte sich die gespannte Lage in Bogota noch durch den Mord an Vicente Echandia, dem Bruder des liberalen Parteiführers Dr. Dario Echandia.

Ausnahmezustand für Nigeria

Der Gouverneur von Nigeria, Sir John Macpherson, verhängte den Ausnahmezustand über die Stadt, da Unruhen ausgebrochen sind, in deren Verlauf 20 Afrikaner getötet wurden.

Wieder fast 4000 Heimkehrer

Berlin, 27. November. (dpa) Zwei Transporte mit 3799 ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion trafen am Sonntag in Frankfurt (Oder) ein. Die Heimkehrer sollen am Dienstag in ihre Wohnorte entlassen werden.

Liter Benzin 20 Pfg. teurer

Bonn, 27. Nov. (dpa) Benzin und Dieselöl werden voraussichtlich vom 1. Dezember an teurer. Die Bundesregierung hat den Entwurf einer Anordnung beschlossen, wonach Benzin 60 Pfennig (bisher 40 Pfennig) je Liter und Dieselöl 45 Pfennig je Kilo (bisher 3,19 Mark je 10 kg) kosten soll. Für einen Liter Benzol wurden 70 Pfennig festgesetzt. Auch die Preise für Petroleum und Treibgas sollen entsprechend höher festgesetzt werden. Wenn der Bundesrat dieser Anordnung zustimmt, wird sie rechtskräftig.

Das Bundeswirtschaftsministerium beabsichtigt, die Bewirtschaftung für Dieselöl zum 1. April und für Benzin zum 1. Juni aufzuheben.

„Wir essen zu gut"

(Eigener Nachrichtendienst)

München, 27 Nov. Ernährungsminister Dr. Alois Schlögl mahnte bei einer Beratung des Landwirtschaftsausschusses die Bevölkerung, den Luxus in der Ernährung aufzugeben. Es zeige sich allgemein die Tendenz, nur die besten Waren zu essen, deren Preis in keinem Verhältnis zum Einkommen der einzelnen stünde. Wenn heute auf einem Schlachthof ein Transport mit Hammel eintreffe, dann habe er schon Sorge, wie er das Fleisch verkaufen könne. Die Fleischfabriken würden darüber klagen, daß sie die billigsten Wurstsorten nicht mehr los werden. Anlaß zu seiner Mahnung gab die Absatzkrise von Roggen und Gerste. Der Minister will unter Umständen ein Gesetz vorlegen, das die Gastwirte zwingt, neben weißen Semmeln den Gästen auch Schwarzbrot anzubieten.

Geheimabstimmung soll verschwinden

Frankfurt a. M., 27. Nov. (dpa) Die Deutsche Wählergesellschaft faßte in ihrer Jahreshauptversammlung eine Entschließung, in der sie Geheimabstimmungen im Parlament verurteilt. Durch Geheimabstimmungen werde das Vertrauen der Wähler zu den Abgeordneten gefährdet und dem Grundsatz der persönlichen Verantwortlichkeit der Abgeordneten widersprochen.

Wehrmachtsgut für Spanien

Stockholm, 27. November. (dpa) Die Nachrichten über ein großes illegales Waffengeschäft in Skandinavien scheinen sich trotz eines Dementis des norwegischen Verteidigungsministers Hauge zu bestätigen. „Stockholm Tidningen" glaubt zu wissen, daß die Verkaufsobjekte, u. a. 130 15-cm-Feldhaubitzen zu 4700 Dollar das Stück und 100 8,8-Flakgeschütze zu je 6850 Dollar, ferner deutsche Schnellboote, 30 Borgward-Lastkraftwagen auf Raupenschleppern und 42 Flugzeugmotore, zur Verschiffung bereitstehen. Erst in der kommenden Woche sind amtliche Untersuchungsergebnisse aus Schweden und Norwegen zu erwarten.

Gebet des Papstes Pius XII.

Vatikanstadt, 27. Nov. (ap) Der Papst betete am Sonntag für den endgültigen Sieg „jener Harmonie der Gedanken und Gefühle und jener Versöhnlichkeit des Geistes, die allein die Grundlage für den wahren Fortschritt und die einzige Gewähr für echte öffentliche Wohlfahrt bilden".

„Soziale Einsicht" nannte Pius XII. die unerläßliche Voraussetzung, um den Problemen der heutigen Gesellschaftsordnung zu begegnen und die gegenseitigen Meinungen und Interessen einer klugen und dauerhaften Lösung zuzuführen.

Der Papst verrichtete sein Gebet während einer dem neuen kolumbianischen Botschafter am Heiligen Stuhle anläßlich der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens gewährten Audienz.

Kontroverse Paris—Warschau

Paris, 27. Nov. (dpa) Die Spannungen Paris—Warschau sind in den letzten Tagen noch stärker geworden. Der polnische Botschafter in Paris, Jerzy Putrament, wies den französischen Protest wegen der Verhaftung eines französischen Vizekonsuls und zweier Botschaftssekretärinnen zurück. Polen sei bedauerlicherweise gezwungen worden, den Grundsatz der Gegenseitigkeit anzuwenden. Frankreichs Botschafter in Warschau, Jean Bälen, warnte seinerseits vor den Folgen dieses Repressalienkrieges, der die Möglichkeit ernster Verwicklungen in sich trüge.

Hoher Kommissar für Oesterreich

Wien, (dpa) General James C. Fry wurde zum stellvertretenden Hohen Kommissar der USA in Oesterreich ernannt. General Fry tritt an die Stelle General Balmers, der ein neues Kommando in Fort Bliss, Texas, übernimmt.

Ob Pitt es schafft?

ROMAN VON RUDOLF BERNHARD

(14. Fortsetzung)

Er ließ sie nicht außer Haus waschen, sondern spülte seine Hemden und Taschentücher selbst aus. Ich hörte ihn manches Mal in seinem Zimmer plätschern und wringen. Anscheinend hatte er einen elektrischen Kochtopf, denn zumeilen drehte sich die Scheibe am elektrischen Zähler wie rasend — und übrigens ließ er sich von mir auch einmal Fleischbrühwürfel und Kochwurst holen. Den Ueberstrom zahlte er anstandslos, ohne sich die Rechnungen von früher auch nur anzusehen. Auch für Milch und Brötchen kam er pünktlich auf. Jeden Samstag lagen als Vorauszahlung für die Zigaretten der kommenden Woche fünf Mark und fünfundzwanzig auf der Türschwelle. Das langte genau die Woche über für drei Zehnerschachteln täglich zu zweieinhalb das Stück.

Aber eines Samstags lag das Zigarettengeld nicht mehr auf der Schwelle. Meine Mutter legte für drei Schachteln natürlich aus, weil sie dachte, er hätte es nur vergessen. Und sie legte auch noch einmal dieselbe Summe für den Sonntag aus. Als nun aber zwei Tage vergingen und Hogendahl noch immer nicht daran dachte, das Geld herauszulegen, wurde meine Mutter mißtrauisch und besprach die Sache mit dem Vater. Mein Vater meinte, alles was recht sei, und er halte Hogendahl für einen Ehrenmann; aber auch Ehrenmännern ginge bisweilen die Pinke aus. Und dann sagte er, Mutter dürfe Hogendahl bis zu fünf Mark Kredit geben, aber nicht einen Pfennig mehr, und wenn er dann noch immer nicht zahle, müsse sie ihn allerdings mahnen.

Die Woche verging in ängstlicher Spannung. Jeden Tag legte meine Mutter Hogendahl dreißig Zigaretten vor die Tür und wartete darauf, daß am nächsten Tag das Wochengeld auf der Schwelle liegen würde. Aber sie wartete vergebens. Es kam der Donnerstag. — Nichts. Es kam der Freitag. Wieder nichts. Es kam der Samstag — und siehst du, da lagen doch wahrhaftig zehn Mark fünfzig Pfennige auf der Schwelle vom roten Zimmer. Das Geld für die vergangene und die kommende Woche.

Meine Mutter pustete vor Erleichterung. „Fffft", sagte sie, „mir war schon ganz zitterig ums Herz geworden." Und mein Vater meinte: „Ehrenmann bleibt Ehrenmann, da kann einer sagen, was er will!" — Ich glaube, er hätte mich verdroschen wie noch nie im Leben, wenn er gewußt hätte, daß ich die zehn Mark und fünfzig von meinem Patengeld, das meine Mutter in einem blauen Samtkasten in ihrer Kommode für mich aufbewahrte und selbst in größter Not niemals angriff, für Hogendahl ausgelegt hatte.

Wie das weitergehen sollte, war mir ja nicht klar, aber fürs erste war Hogendahl geholfen. Sehr wohl war mir nicht dabei, einmal, weil ich befürchten mußte, meine Mutter könne durch einen Zufall dahinterkommen, und zweitens, weil es Hogendahl schlecht zu gehen schien. Außerdem aber rückte der Erste in bedrohliche Nähe, und wie sollte das dann werden? Soviel Geld hatte ich natürlich nicht in meinem Patenkasten, um Hogendahl Miete, Essen und womöglich noch die Stromrechnung auszulegen. Und so beschloß ich also, mit ihm zum zweitenmal zu sprechen. Aber er kam mir zuvor. Denn so gegen Ende der Woche, in der er die Zigaretten von meinem Geld rauchte, rief er mich zu sich herein. Er sah, wenn das überhaupt noch möglich war, noch fahler und eingefallener aus als sonst und hatte ganz entzündete Augen. Er bedeckte sie oft mit der Hand, als täte ihm das Licht weh. Er war auch in seiner Kleidung verlottert und schien sich tagelang nicht rasiert zu haben, denn der Bart stand wie ein Smyrnateppich auf seinem Kinn.

„Ich stehe kurz vor dem Abschluß meiner Arbeit, Pitt", sagte er zu mir, nachdem er mir wieder wie damals zum erstenmal einen Stuhl angeboten und sich selber auf die Tischkante gesetzt hatte; „ja, hier in meinem Kopf steht sie schon fertig bis ins Letzte hinein vor mir." Dabei tippte er mit seinem gelbgerauchten Zeigefinger mehrmals gegen seine Stirn . . .

„Das freut mich aber mächtig, Herr Hogendahl", rief ich und freute mich wirklich sehr für ihn; „es muß ja auch eine ekelhaft schwere Erfindung sein für einen allein."

„Bei Gott, Pitt", antwortete er mir mit rauher Stimme, „das kann man wohl sagen." Dann machte er eine lange Pause und fuhr schließlich fort: „Aber nicht deshalb habe ich dich zu mir gerufen, sondern wegen einer anderen Geschichte. — Ich bin nämlich mit meinem Gelde fertig." — —

„Au!", rief ich unwillkürlich, „das ist natürlich eine böse Sache."

Er biß sich auf die Lippen und schob das Kinn vor. „Ja, das ist mehr als böse", sagte er und nickte mit einem Gesicht, als hätte er dabei Halsschmerzen. Nun, ich bin deiner Mutter schon mehr als vierzehn Tage lang die Zigaretten schuldig geblieben. — Sag ihr bitte, ich wäre ihr sehr dankbar, daß sie mir solange ausgeholfen hat." — Ich machte eine Bewegung, als ob es da nichts zu danken gebe, obwohl mir mächtig blümerant zumute war, weil ich wahrhaftig nicht wußte, wie ich nun das Geld in die Kommode zurücklegen und wie das überhaupt mit Hogendahl werden sollte, wenn er seine Miete nicht zahlen konnte.

„Ich habe da noch eine kleine Reserve", sagte er, „aber die muß ich unbedingt zurückhalten, um ein paar Firmen und Finanzleute besuchen und für mich gewinnen zu können, wenn meine Arbeit fertig ist. — Dann habe ich natürlich Geld in Hülle und Fülle."

„Na, klar, Herr Hogendahl!", sagte ich, „aber was wollen Sie in der Zwischenzeit anfangen. Denn Sie müssen bedenken, daß mein Vater mit seinem Gemüsekram kaum das Allernotwendigste für uns verdient."

Er griff in die Hosentasche und holte ein kleines, in Seidenpapier gewickeltes Päckchen heraus. Und dabei wurde er so rot, daß seine bleiche Haut durch den wochenalten Bart hindurch wie Feuer schimmerte: „Ich wollte dich bitten, Pitt — diese Sachen für mich auf's Versatzamt zu tragen — oder bei einem Juwelier zu verkaufen. Ich selber kann es nicht — du verstehst mich vielleicht . . ."

Und ich nickte.

„Aber sag deinen Eltern möglichst nichts davon", bat er.

„Nein, auf keinen Fall", versprach ich ihm, „aber sind denn die Sachen überhaupt etwas wert?" — Das Päckchen kam mir sehr leicht vor — keine goldene Uhr oder so . . .

„Ich habe mal viel Geld dafür angelegt", sagte er unsicher, „drüben in Schanghai; aber jetzt ist die Frage, ob ich damals betrogen worden bin, und Ehrlichkeit gibt es dort ja nur sehr selten."

„Was ist's denn?", fragte ich.

„Ein bißchen Gold und ein paar Steine", antwortete er.

Au weh, dachte ich, schon faul! Gold ja — aber Steine?!

„Ist das Gold wenigstens gestempelt?

Er schüttelte den Kopf: „Nein, das machen sie drüben in China nicht. Aber es ist unter Garantie reines Gold und so weich, daß man es mit den Fingern zusammendrücken kann. Das brächte aber das wenigste ein; wenn die Steine nicht echt sind, kann ich Pfoten saugen."

Viel Zutrauen zu der Geschichte hatte ich ja nicht; aber versuchen kostet ja nichts. Und deshalb bat ich ihn, mir auf jeden Fall eine Bescheinigung auszustellen, daß ich dazu berechtigt war, die Sachen zu verkaufen. Sonst dachten die Leute womöglich noch, ich hätte sie geklaut. Daß man so eine Bescheinigung braucht, wußte ich, weil mein Vater mich vor einem halben Jahr mit unserem Regulator und Mutters Trauring aufs Versatzamt geschickt hatte, um eine Schuld beim Grossisten bezahlen zu können. — Während Hogendahl den Schein ausschrieb, packte ich das Papier auf und sah mir die Sachen an. Sie bestanden aus einem dicken Siegelring und einem paar Manschettenknöpfen, denen man die Echtheit auf den ersten Blick ansah, denn sie waren blitzblank wie neu und hatten kein bißchen Rost oder Grünspan angesetzt, was sie getan hätten, wenn sie eben kein echtes Gold gewesen wären. Dann war da noch ein Schlangenring mit zwei ziemlich großen weißen Steinen an Stelle der Augen, die sehr schön glitzerten, wenn das Licht hereinfiel, und schließlich eine Schlipsnadel, wo etwas Gold um eine kleine rosa Perle herum war.

„Na, ich bin ja neugierig, was wir da rausschlagen", sagte ich, als ich losging. „Hoffentlich haben wir Glück!", rief er mir nach. Und ich kniff die ganze Zeit über, bis ich aufs Leihamt kam, so kräftig meinen Daumen, daß er zum Schluß, als ich ihn freiließ, spickte wie eingeschlafene Füße. Ich stand eine Heidenangst aus, bis ich an die Reihe kam; aber was soll ich euch lange aufhalten: für die Manschettenknöpfe und den Siegelring allein bekam ich achtzig Eier heraus, konnte mir meine zehn gleich abziehen und brachte Hogendahl noch die Perle und den Schlangenring zurück, die ich vorsichtshalber gleich hatte schätzen lassen. Und was meinst du wohl, was sie wert waren? — Ueber dreihundert Mark unter Brüdern! Hat der Verleiher als Amtsperson zu mir gesagt. —

(Fortsetzung folgt.)

Verlag: Ahauser Kreiszeitung „Gebrüder Lensing Verlagsanstalt KG.) Zweigniederlassung Ahaus (Westf.), van-Delden-Str. 8. Ruf: Ahaus 450. — Verleger: Lambert Lensing. - Verlagsleiter: Willi Schopp. — Chefredaktion: Dr. Alphons Nobel. — Verantwortl. f. d. lokalen Teil: Josef Ruhmann — Postscheckkonto: 22739 Hannover. — Druck: Gebrüder Lensing Verlagsanstalt KG., Dortmund.

Sport vom Sonntag

Nr. 153 — Jahrgang 1 — 28. November 1949

Zuschauertief der Oberliga durch Dauerregen

Herbstmeister nur Horst oder Borussia

Erkenschwick noch nicht entthront / Punktverluste für Rot-Weiß Essen und Schalke

Der Sprung auf den ersten Platz ist dem STV Horst nicht gelungen. Er wäre auch gescheitert, wenn die Mannschaft gegen Preußen Dellbrück gewonnen hätte, statt 1:1 zu spielen; denn Alemannia Aachen holte gegen die SpVg Erkenschwick nur ein 2:2 heraus. Horst und Borussia Dortmund sind — im Augenblick wenigstens — die Vereine, um die es sich dreht, wenn man vom wahrscheinlichen Herbstmeister spricht.

Der starke Regen war für die westdeutschen Zuschauer nichts. Zwar kamen in Hamborn 7000, aber Borussia hatte z. B. nur 2000. Auf die Dauer wenig gute Aussichten für die Vereine, die monatlich ihre festen Unkosten haben.

Arminia Bielefeld ist auf den letzten Platz „gebannt". Am schlimmsten aber hat es Rhenania Würselen in den letzten Wochen gepackt; denn heute finden wir die Mannschaft, die zu Beginn sogar einmal führte, an 14. Stelle.

Sofort IM BILDE

Alle richtigen Toto-Tips

West	1	1	1	1	x	x	2	1	2	1	2	1	x
Nieders.	2	1	1	—	—	2	2	x	1	1	2	1	1	2
Bre./Hamb	2	1	1	—	—	2	2	x	1	2	1	—	—	1
W./Baden	x	1	1	2	x	1	x	1	2	x	1	1	1	2
Bayern	x	1	1	2	x	x	x	1	2	1	1	1	2	2
Rhein./Pf.	1	x	1	x	2	x	x	1	2	1	x	1	—	x

West

Hamborn 07 - FC Schalke 04	3:2
Alemannia Aachen - SpVg Erkenschick	2:2
Duisburger SpV - RW Essen	2:1
STV Horst Emscher - Preußen Dellbrück	1:1
TuS Vohwinkel 80 - RW Oberhausen	5:0
1. FC Köln - Arminia Bielefeld	4:2
Preußen Münster - Rhenania Würselen	2:0
Borussia Dortmund - Duisburg 08	5:2

Die aktuelle Tabelle

SpVg Erkenschwick	13	6	5	2	20:17	17:9
STV Horst-Emscher	10	7	1	2	23:11	15:5
Preußen Dellbrück	13	6	3	4	23:15	15:11
Borussia Dortmund	10	6	2	2	27:12	14:6
Rot-Weiß Essen	10	6	1	3	25:12	13:7
FC Schalke 04	11	6	1	4	26:19	13:9
Duisburger SpV	12	5	3	4	26:22	13:11
1. FC Köln	12	5	2	5	24:20	12:12
Rot-Weiß Oberhausen	12	4	4	4	13:18	12:12
Alemannia Aachen	13	2	8	3	18:28	12:14
Preußen Münster	12	3	5	4	17:17	11:13
Hamborn 07	13	3	5	5	17:23	11:15
Vohwinkel 80	13	3	4	6	21:31	10:16
Rhenania Würselen	11	3	3	5	16:20	9:13
Duisburg 08	13	3	1	9	17:30	7:19
Arminia Bielefeld	12	1	4	7	12:30	6:18

Nord

Concordia - Hamburger SV	2:5
Eintracht Braunschweig - Harburger TB	4:1
Bremerhaven 93 - Arminia Hannover	2:1
Werder Bremen - VfB Oldenburg	1:2
VfL Osnabrück - St. Pauli	2:0
Göttingen 05 - Eimsbüttel	2:1

Süd

Jahn Regensburg - VfB Mühlburg	0:3
BC Augsburg - VfR Mannheim	1:1
1. FC Nürnberg - FSV Frankfurt	1:1
Eintracht Frankfurt - VfB Stuttgart	4:0
SV Waldhof - Schwaben Augsburg	1:1
Kickers Stuttgart - Bayern München	1:1
1860 München - Schweinfurt 05	3:1
Kickers Offenbach - SpVg Fürth	1:0

Südwest

1. FC Kaiserslautern - Wormatia Worms	1:2
Phönix Ludwigshafen - FV Engers	4:2
SpVg Andernach - SpVg Weidenau	2:2
FSV Mainz 05 - VfL Neustadt	0:0
Eintracht Trier - ASV Oppau	6:0
ASV Landau - TuS Neuendorf	2:3
VfR Kirn - VfR Kaiserslautern	1:8

Gesellschaftsspiel

Fortuna Düsseldorf - IFK Norrköping	1:0

Eishockey

Krefelder EV — SV München	6:3
EV Füssen — HC Arosa	5:5
Kölner EK — Berner SC	3:8



Curt Mueller unter dem Motto: Passiert - glossiert

1. Horster Meistersprinter Kelbassa doch nur Zweiter. — 2. Borussia schlägt zu Hause alles „in die Pfanne". — 3. Erkenschwick holte einen wichtigen Punkt vom Tivoli herunter. — 4. „Papierform" sprach gegen Schalke.

Borussia Dortmund — Duisburg 08 5:2 (3:1)

Held des Tages: Gummimann Budweg

Kronsbein wieder im Tor / Drei klassische Preißler-Tore / Nur 3000

Dortmund. (Bericht der Redakt.) Schlag zwölf zum Sonntag begann jener Dauerregen, der den Schatzmeistern aller Fußballvereine jetzt so viele Sorgen bereitet. Zwölf Stunden später, um die Mittagsstunde, war die Stimmung so, daß die meisten von ihnen noch mehr Regen herabwünschten, damit möglichst nicht gespielt werden könne. Denn alle Vereine brauchen Geld, nicht nur wegen des Vertrages mit den Spielern, sondern auch zur Stützung der Arbeit für die weiteren, die unteren, besonders die Jugendmannschaften und die anderen, finanziell stark abhängigen Abteilungen.

Zur Anstoßzeit regnete es gleichmäßig weiter. 14.30 Uhr drängte sich die Frage auf: Spielen wir, oder spielen wir nicht? Borussia wollte nicht gern, denn knapp 3000 Zuschauer bedeuten an Einnahmen fast nichts. Die Stadionverwaltung wollte überhaupt nicht. Denn der Rasen hatte sich gerade erholt, er bedarf auch weiter dringend der Schonung. Die Entscheidung aber hatte Schiedsrichter Müller (Köln). Seenbildung war nirgend festzustellen (ein Kompliment für den Rasenbaumeister!). Also sagte er: „Es wird gespielt!" Wobei er an die Terminnot der Oberliga gedacht haben mag.

Dortmund: Kronsbein; Hammer, Halfen; Michallek, Koschmieder, Schanko; Erdmann, Preißler, Schweinsberg, Kasperski, Schulz.

Duisburg: Budweg; Schwenk, Brocker; Gummersbach, Höffgen, Heller; Unger, Fischer, Frankowski, Rohmann, Koschmieder.

Schiedsrichter: Müller (Köln) nicht immer überzeugend (abseits!) Zuschauer: 2000 bei strömendem Regen.

Tore: 0:1 Rohmann (11. Min.), ein haltbares Tor, Ball rutschte Kronsbein durch die Finger; 1:1 Schweinsberg (12. Min.): 2:1 Erdmann (15. Min.), Elfmeter, da Preißler von Höffgen unfair gelegt wurde; 3:1 Preißler (24. Min.); 4:1 Preißler (53. Min.), 4:2 Unger (55. Min.), klares Abseitstor; 5:2 Preißler (77. Min.), schönstes Tor des Tages, da Erdmann eine Ecke genau auf den Kopf von Preißler gab, der mit prächtigem Stoß unhaltbar einsandte.

Muß viel gesagt werden über dieses 5:2 des Meisters? Ist nicht alles erklärt, wenn wir feststellen, daß auch noch ein 10:2 gerechtfertigt gewesen wäre? Duisburg 08, die prachtvolle Kampfmannschaft des Niederrheins, dankt es allein dem Gummimann Torwart Budweg, daß eine größere Trefferspanne vermieden wurde. Dreimal saugte er Spannschüsse Schweinsbergs aus nächster Nähe in seine Arme. Viermal hatte er Glück, daß Michalleks Flachbomben um Zentimeter am linken Pfosten vorbeistrichen. Er flog, er tauchte, er hechtete in die bedrohten Ecken. Was blieb ob solcher Kühnheit Erdmann, Preißler, Schweinsberg, Kasperski und Schulz anders übrig als Kopfschütteln!

Borussias Spiel lief (trotz des unergründlichen Bodens) wie in den besten Tagen der Mannschaft. Kronsbein wurde stürmisch begrüßt. Obwohl verletzt, näherte er sich schnell seiner alten Form. Halfen in der ersten Halbzeit besser als in der zweiten, in der er von dem schnellen Unger nicht gerade selten überlaufen wurde. Hammer weit überdurchschnittlich, obgleich er an dem Ouvertürentreffer der Gäste (Rohmann) nicht schuldlos war. Koschmieder souverän. Wer war für ihn schon Frankowski? Michallek-Schanko mit viel Zeit für den Aufbau in ihrem Element. Kasperski (abgesehen von einer artistischen Drehung im Stile Fritz Walters) mit dem durchaus schnellen Schulz immer noch kein endgültig eingespielter Flügel. Schweinsberg sehr beweglich und den Gegner beunruhigend, aber auch Opfer des Objekts (nasser, schwerer Ball). Erdmann-Preißler wieder der Flügel aller deutschen Vereinsmannschaften. Am erstaunlichsten: Die Genauigkeit des Zuspiels. Daran wird sich während der nächsten Wochen noch mancher Gegner die Zähne ausbeißen.

Lieblinge des Tages: Budweg bei Duisburg und Preißler mit drei Toren. Wie er Erdmanns Eckstoß mit dem Kopf abfälschend einrammte, das macht ihm so leicht niemand nach. Erwin Riep.

Herberger als Gast

Duisburger SpV — RW Essen 2:1 (1:0)

Duisburg: Fenners; Peters, Söhngen; Ellmann, Lankhof, Kemper I; Harlander, Morgandi, Koll, Meyer, Rynders.

RW Essen: Budzinski; Brockmann, Göbel; Zöllmann, Wevers, Stermsek; Böning, Wientjes, Gottschalk, Kleina, Cornelissen.

Schiedsrichter: Faist (Laar). Zuschauer: 2500. Tore: 1:0 Koll (34. Min.), Handelfmeter; 1:1 Zöllmann (53. Min.), Foulelfmeter; 2:1 Harlander (82. Min.).

Schröder verletzt

Vohwinkel 80 — RW Oberhausen 5:0 (3:0)

Vohwinkel: Dörrigmann; Baltruschat, Becker; Bohne, Menze, Koch; Gemmecker, Jaschok, Slota, Job, Weiß.

Oberhausen: Voigt; Lauthen, Ickeltrath; Pyta, Schröder, Ostrycharczik; Fohr; van Uem; Becker, Jansen, Rifel.

Schiedsrichter: Hesse (M.-Gladbach). Zuschauer: 3000. Tore: 1:0 Weiß (25. Min.), 2:0 Jaschok (28. Min.), 3:0 Weiß (32. Min.), 4:0 Slota (54. Min.), 5:0 Bohne (75. Min.).

Ebke, Mann des Tages

1. FC Köln — Arminia Bielefeld 4:2 (1:1)

Köln: Butscheid; Langen, Graf; Nußbaum, Weißweiler, Schmitz; Bars, Alexius, Lehmann, Schäfer, Faber.

Bielefeld: Ebke; Schussig, Stolte; Meier, Hasse, Spielmann; Marx, Kordfunke, Schwarz, Barning, Bockermann.

Schiedsrichter: Raspel (Düsseldorf), in Abseitsentscheidungen umstritten.

Zuschauer: 2500.

Tore: 1:0 Alexius (19. Min.), 1:1 Bockmann (35. Min.), 2:1 Schäfer (49. Min.), 3:1 Bars (50. Min.), 4:1 Schäfer (65. Min.), 4:2 Schwarz (82. Min.).

Alemannia Aachen — SpVg Erkenschwick 2:2 (1:0)

Umschwung durch Mateka als Mittelstürmer

Erkenschwicks bessere Kondition entscheidend für Rettung des 2:2

Aachen. (Eig. Ber.) Erkenschwick brauchte 50 Minuten, um sich darauf zu besinnen, daß es Spitzenreiter war und daher Fußball zeigen mußte. Denn bis dahin diktierte die Platzelf das Spiel überlegen. Weder gutes Zuspiel noch Schußsicherheit sah man bei den Gästen, und der beste Mann, Mateka, wurde von Maus ziemlich kaltgestellt. Jule Ludorf rackerte sich zwar ab, denn auf ihn war das Spiel (allzusehr) zugesptizt, bekam aber bei dem schweren Boden kein Bein an die Erde. Noch viel weniger konnte er zum Schuß kommen, nur einmal, und da faustete Alemannen-Hüter Heinrichs „das Ding" rechtzeitig über die Latte.

Alemannia war von einer selten gesehenen Entschlossenheit, überrannte einfach alles und kam doch zu nichts. Mittelläufer Silvers war zwar nicht schlecht, wußte seine Abwehr aber nicht präzise genug durchzuführen. Smigelski und Komorowski arbeiteten in diesen nicht gerade erfreulichen Minuten vorbildlich, konnten aber doch nicht verhindern, daß Sikorski (28. Min.) eine Vorlage Derwalls zum 1:0 einschoß. Jürissen reagierte dabei erstaunlicherweise überhaupt nicht und hatte einige Minuten später Glück, als bei seinem leichtsinnigen Herauslaufen Sikorski am leeren Tor vorbeischoß. Erkenschwicks Stürmern fehlte die klare Linie.

Die kam aber, wie bereits erwähnt, in der 50. Minute hinein, und da war die Elf plötzlich da. Die Lösung war auch nicht schwer, denn Mateka stürmte jetzt in der Mitte, und Lienhardt wurde auf Rechtsaußen gestellt. Kölling hatte sich zwar gegen den vorigen Mittelstürmer durchgesetzt, war aber machtlos gegen einen Mann wie Mateka. So schnell war er nämlich nicht, um diesen unberechenbaren Mann zu halten, und als er dem Erkenschwicker eine unglückliche Abwehr vor die Füße legte, stand die Partie auch schon 1:1 (56. Min.).

Das bedeutete Auftrieb für Erkenschwick, und Alemannias 3000 Anhänger mußten erleben, wie ihre Elf in die Defensive gedrängt wurde. Erkenschwick hatte die bessere Kondition, und das entschied. Doch Jule Ludorf hatte mit seinen Schüssen Pech, und Mateka erhielt plötzlich zwei Bewacher. Doch dafür bekam Pawellek mehr Luft, und als er den Ball mundgerecht serviert bekam, war Heinrichs zum zweitenmal geschlagen. Alemannia stellte um. Powalla ging auf Rechtsaußen und Färber in die Mitte. Dieser Färber hatte schon vorher den schwarz-gelben Sturm immer wieder nach vorn gerissen, und er war es auch, der mit einem Mordsschuß nach einem prächtigen Alleingang den Alemannen einen Punkt rettete (78. Min.).

Das Spiel war trotz des strömenden Regens und des glatten Bodens schnell und spannend. Beide Mannschaften spielten hart, aber jederzeit fair. Beste Leute Erkenschwicks waren Mateka, Ludorf und Komorowski. Bei Alemannia überragten Färber, Jansen und Klaus.

Schiedsrichter Klein (Düsseldorf) war großzügig und mußte dafür von empörten Alemannia-Fanatikern, die unbedingt ein paar Handelfmeter haben wollten, Tätlichkeiten entgegennehmen. Ein unwürdiges Ende eines schönen Spiels.

Hubert Knich.

Ein verheißungsvoller Auftakt

Wieder „Deutscher Motorsport-Verband"

Neuwied. (sid) Die traditionelle Herbsttagung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Motorsport (ADM) in Neuwied, zu der namhafte Rennfahrer, u. a. die deutschen Meister Georg Meier (München) und Toni Ulmen (Düsseldorf), Obering. Prüssing als Präsident der Motorsport-Kommission der Ostzone und selbst der letzte Präsident des 1933 aufgelösten Deutschen Motorsport-Verbandes (DMV), Julius Frucht (Hannover), der einstmals Deutschlands Interessen in der FICM wahrnahm, erschienen waren, nahm bereits am ersten Tage einen außerordentlich positiven Verlauf.

Im Mittelpunkt der einleitenden Begrüßungsansprache der Behördenvertreter standen die Ausführungen des Landrats Bruchhäuser (Neuwied). In seiner Eigenschaft als Mitglied des Verwaltungsrates des ADAC nahm er grundlegend zu den bestehenden Spannungen zwischen den beiden Verbänden ADM und ADAC Stellung. Er wies Wege einer möglichen Zusammenarbeit, appellierte an das motorsportliche Gewissen aller und warnte davor, es nicht erneut zu verhängnisvollen Entzweiungen kommen zu lassen.

„Die zukünftigen Erwägungen", so betonte Bruchhäuser, „dürfen nicht spekulativ sein, vielmehr gilt es, zum Wohle des gesamtdeutschen Motorsports alle Kräfte zu vorbehaltloser Zusammenarbeit an einen Tisch zu bringen."

Unter Leitung von Präsident Wedekind (Hamburg), dessen gewandte Rhetorik allen entscheidenden Diskussionen die Schärfe zu nehmen verstand, gab das Präsidium Rechenschaft über die im Jahre 1949 geleistete Arbeit.

Ein vom Präsidium eingebrachter Dringlichkeitsantrag mit dem Ziel, die bestehende Kontroverse im deutschen Motorsport zu beseitigen, unterstrich mit aller Deutlichkeit die loyale Einstellung der ADM gegenüber den beiden anderen großen Verbänden AvD und ADAC. Nach mehrstündiger Debatte fiel sodann die Entscheidung. Um eine bessere Interessenvertretung sowohl der Wagen- als auch der Motorradfahrer zu gewährleisten, die Tradition des damaligen DMV zu pflegen und die internationalen Sportbeziehungen im Hinblick auf die 1950 zu erwartende Wiederaufnahme Deutschlands in die FIM zu fundamentieren, faßten die Delegierten den einstimmigen Beschluß, die die bisherige ADM ab sofort in „Deutscher Motorsport-Verband e. V." (DMV) umzubenennen.

Nach einem weiteren Beschluß beabsichtigt der DMV, die Deutschen Meister aller Fahrzeugkategorien der Nachkriegszeit mit einer Ehrennadel auszuzeichnen.

STV Horst-Emscher — Preußen Dellbrück 1:1 (0:1)

Sand im Getriebe des STV Horst?

Stürmer-Leichtgewichte Klodt - Sense - Sahm bei Glätte ohne Zündung

Gelsenkirchen. (Eig. Bericht.) Das war kein Wetter für die schnellen Horster. Der starke Anhang der Gelsenkirchener Vorstädter hat schon öfter die Mannschaft auf weichem Boden scheitern sehen. Wahrscheinlich darum kamen auch nur 4000 Zuschauer auf die Fürstenberg-Kampfbahn, die bereit waren, neben durchnäßten Kleidern auch noch eine Niederlage der Emscher-Husaren in Kauf zu nehmen.



Sie stehen im Regen, unter den Schirmen von Freunden ... und warten auf den Anpfiff. Oberligaspieler West am Sonntag. Hier Berni Klodt und Sense, ganz links Möckel? Photo: Schirner

Preußen Dellbrück sah eine Chance im hohen Spiel, das die Mannschaft in der ersten Halbzeit auch erfolgreich durchführte. Das war nichts für die Leichtgewichte im Horster Sturm, und bei Klodt und Freunden blieb es daher bei Ansätzen. Die Gastgeber können von Glück sprechen, daß sich ihre Hintermannschaft in ausgezeichneter Form befand und Jupp Schmidt nicht viel Gelegenheit zum Torschuß gab. Horsts Trainer hatte während des Spiels große Mühe, seine Männer davon zu überzeugen, daß mit „kleinklein" bei diesen Bodenverhältnissen nichts zu machen sei. Aber Sense, Klodt und Kelbassa sind nun einmal keine Hauruck-Spieler, und darum fehlte lange Zeit jede Zündung.

Durchbrüche — das war die Weisung, mit der die Gäste in den Kampf gingen. Severin, Schmidt und Hardt lagen auf der Lauer und setzten die Horster Abwehr laufend unter Druck. Beide Halbstürmer versorgten ihre vorgeschobenen Kameraden mit weiten Vorlagen, und die Außenläufer halfen hinten mit aus. Einige gefährliche Schüsse von Schmidt fanden Flotho am Boden. Zweimal hatten die Dellbrücker Pech, als die Torlatte den Horstern aushalf. Auf der Gegenseite wurde Kelbassa einmal von Klodt ausgezeichnet freigespielt, aber sein Schuß ging in die Wolken. In der 23. Min. erhielt Schmidt eine lange Vorlage. Zwei Horster Abwehrspieler nahmen ihn unfair in die Zange, und Schiedsrichter Witthaus, der das Spiel jederzeit sicher in der Hand hatte, zeigte auf den Elfmeter-Punkt. H. Schlömer trat an und verwandelte so sicher, daß Flotho keine Abwehrchance blieb.

Nach der Pause nahm Horst eine Umstellung vor, die sich bewährte. Sense wurde auf Linksaußen beordert, und Sahm nahm die halbrechte Position ein. Klodt und Sense brachten die Dellbrücker Deckung oft in arge Bedrängnis; aber Kelbassa in der Mitte war zu unbeweglich, die gegebenen Möglichkeiten zu nützen. Als sich die bessere Kondition der Horster bemerkbar machte, verloren die Dellbrücker im Mittelfeld mehr und mehr an Boden. Schlömer und Paffrath fuhren immer wieder in die Kombinationsansätze des gegnerischen Sturms. Gegen Ende des Spiels schaltete sich Rohmann wirkungsvoll in den Angriff ein. Seine weiten Schläge in den Sturm schafften gefährliche Situationen vor Herkenraths Tor. Mittelläufer Schlömer wuchs in dieser Phase über sich hinaus und rettete viermal auf der Torlinie. Drei Ecken vor dem Schlußpfiff gab Klodt präzis auf den Elfmeterpunkt. Wieding tauchte im Strafraum auf, und seine Kopfbälle konnten von Schlömer und Herkenrath nur mit letztem Einsatz abgewehrt

(Fortsetzung auf Seite 2)



Fast ein Dutzend Spieler in Duisburgs Strafraum versammelt. Beine sperren den unteren Weg zum Einschuß. Da versucht der schnell schaltende Michallek mit dem Kopf über die Mauer hinweg einzunicken. Neben ihm (von links) Kasperski, Schweinsberg, Preißler



Rechtsaußen Erdmann setzt nach einem seiner bekannten Flankenläufe zum Schuß an. Brocker (links) ist überlaufen.



Durch das Netz photographiert: Unwiderstehlich strebt Dribbelkönig Preißler dem Tore zu. Höffgen zieht die Notbremse. Für Müller (Köln) gibt es nur eine Entscheidung: Elfmeter. Sekunden später verwandelt Erdmann zur 2:1-Führung. RN-Bilder (3) Merker

Hamborn 07 — FC Schalke 04 3:2 (2:0)

Hohe Schule von Königsblau, aber zu wenig Tore

Raffinierte Spielzüge mit technischem Feuerwerk / Hamborn ganz kalt

Hamborn. (Eig. Bericht) Es ist doch wirklich merkwürdig mit diesen Schalkern: Sie bekommen für fast jedes ihrer Spiele die lobende Kritik, daß Fußball eigentlich gar nicht schöner gespielt werden kann. Aber im gleichen Atemzuge muß ihnen immer Mangel an Zweckmäßigkeit bescheinigen, der es dann schließlich in vielen Fällen mit sich bringt, daß der Sieg dann doch beim Gegner bleibt. Die Partie in Hamborn gegen die (in ihrer gefährdeten Position doppelt gefährlichen) „Löwen" machte von dieser zur Regel gewordenen Erscheinung keine Ausnahme. Die Königsblauen schienen wohl auch dieses Treffen nach ihrem Stil gewinnen zu wollen; aber das Rezept verfing nicht, zumal nicht auf dem durch den Regen so schwer gewordenen Boden. Die Elf des Altmeisters überbot sich in technischen Feinheiten und raffinierten Spielzügen, ohne mit ihrer hohen Schule des Fußballspiels zum Ziel zu kommen.

Das heißt, zweimal klappte es ja wohl wunschgemäß. Zuerst, als der kleine Schwarzkopf Behring bei einem Freistoß Matzkowskis „ins Gewühl" vor Röhrigs Tor mit seinem entschlossenen Flachschuß die entscheidende Lücke fand, und dann noch einmal, als der gleiche Spieler eine Musterkombination „aus der Tiefe heraus in die Tiefe hinein" über Dargaschewski und Ebert mit einem ebensolchen Schuß erfolgreich abschloß. Aber bis dahin waren 65 bzw. 72 Minuten Spielzeit verstrichen zu viel, um gegen die eiserne Abwehr der Hamborner den weiterhin bestehenden einen Treffer Rückstand aufholen zu können. Auch Fritz Szepans Auftauchen am Spielfeldrand vermochte nicht die noch notwendige Schaufel Kohle in den Kessel der Schalker Lokomotive zu werfen — die Punkte blieben im neunten Heimspiel Hamborns knapp mit 3:2 bei 07 . . .

Was nützte Dargaschewskis prachtvoller Aufbau, der den blonden Seitenläufer zum besten Mann seiner Elf stempelte, was Zwickhöfers ausgefeilte Technik, die zuweilen fast in unproduktive Ballverliebtheit ausartete, was Matzkowskis raumgreifende, raumbeherrschende Stopperrolle, die er wahrhaft virtuos spielte! In kaum einem von zahlreichen Fällen trat Schalkes Kardinalfehler so deutlich zutage wie in der 56. Min., als das Innentrio der Knappen sage und schreibe vier Meter vor dem Kasten kombinierte, um dann noch zu versuchen, mit dem Ball ins Tor zu laufen. Sie hatten die Rechnung ohne Rupieta gemacht, der gerade auf solche Situationen geeicht ist und in der berühmten letzten Sekunde dazwischen fuhr.

Wie anders dagegen die Hamborner, denen das Wasser langsam an die Kehle steigt! Für sie gab es kein Rätselraten, welche Methode am besten zum Ziel führen würde bei solchem Boden und bei solchem Gegner, dem mit technischen Mitteln nicht beizukommen ist: Ueberrumpelungstaktik, Steilspiel in die Gasse, Schießen, was die Stiefel hergeben und im übrigen hinten mit doppeltem Riegel abblocken, in die Breite gezogen oder gestaffelt, wie die Situation es verlangte! Wie gesagt, so getan . . . mit dem Erfolg, daß die „Löwen" nach neun Minuten durch den in der Mitte auftauchenden Kallenborn (den besten Stürmer der Platzbesitzer) in Front zog und weitere 20 Minuten später Max Oles unmittelbar vor dem vergeblich nach Beczkowiaks Flankenball fassenden Kwiatkowski das Leder nur einzudrücken brauchte. Nach Seitenwechsel kamen die 07er streckenweise bedenklich ins Schwimmen, aber der Riegel hielt auch nach dem Anschlußtreffer des Gegners. Und 240 Sekunden nach Herstellung des 2:1-Standes ergab eine glückliche Beinstellung Kallenborns bei rechter Flanke von Maa Oles das Siegtor. Hans Herbert Schoedel.

Hamborn 07: Röhrig; Diepenbruck, Arts; Moldrczik, Rupieta, Auerhahn; Beczkowiak, Trapphoff, Max Oles, Schönborn, Kallenborn.
Schalke 04: Kwiatkowski; Matzek, Karla; Jahnel, Matzkowski, Dargaschewski; Sandmann, Malinowski, Ebert, Zwickhöfer, Behring.
Schiedsrichter: Genotte (Aachen).
Zuschauer: 8 000.
Tore: 9. Min. 1:0 (Kallenborn), 28. Min. 2:0 (Man Oles), 65. Min. 2:1 (Behring), 69. Min. 3:1 (Kallenborn), 72. Min. 3:2 (Behring).

Sand im Getriebe des SGV Horst?

(Fortsetzung von Seite 1)

werden. Der Schlußpfiff ließ lange auf sich warten, denn Witthaus' Uhr schien fünf Minuten gestanden zu haben.

Ist Sand im Horster Getriebe? Diese Frage wurde in den letzten Wochen oft gestellt. Dieses Spiel konnte nicht die Antwort geben, weil die Horster auf dem schweren Boden nicht zeigen konnten, was noch in ihnen steckt. Jedenfalls ist klar, daß auch in solchen Situationen eine Klassemannschaft wissen muß, wie sie sich auf das vom Gegner vorgelegte Spiel einzustellen hat. Es hätte bitterer für die Gastgeber werden können, wenn ihre Abwehr nicht restlos auf dem Posten gewesen wäre.

Ohne jeden Tadel das Abwehrspiel von Wieding und Rohmann. Zielinski und Mökkel wurden mit dem weichen Boden am besten fertig. Auf der Gegenseite stellte sich mit Schlömer der beste Mann des Platzes vor. Kelbassa hatte bei ihm niemals eine Chance. Sehr beweglich und mit gutem Kopfballspiel der drahtige Severin. Schmidt ist ein Mittelstürmer von Format. Obwohl die Betonung dieses Spiels auf Kampf lag, gab es keine ernsten Entgleisungen. Sämtliche Spieler gaben ein Beispiel größter Fairneß. *Harry*

II. Division, Gruppe I

Rheydter SpV	12	6	5	1	24:12	17:7
Bayer Leverkusen	12	7	2	3	25:15	16:8
Fortuna Düsseldorf	10	7	1	2	25:13	15:5
SSV Wuppertal	11	3	8	0	16:9	14:8
Rapid Köln	12	5	4	3	31:23	14:10
Westfalia Herne	12	5	4	3	28:23	14:10
Preußen Krefeld	12	5	2	5	27:20	12:12
Wattenscheid 09	12	5	2	5	16:24	12:12
Schw.-Weiß Essen	11	5	1	5	25:19	11:11
Marath. Remscheid	12	3	5	4	19:20	11:13
SC Berg.-Gladbach	12	4	3	5	17:25	11:13
VfL Witten	12	3	4	5	16:22	10:14
Tbd Eickel	12	3	3	6	18:27	9:15
TuRu Düsseldorf	12	3	2	7	15:25	8:16
Union Gelsenkirchen	12	3	2	7	16:29	8:16
Viktoria Alsdorf	12	2	2	8	11:24	6:18

Gruppe II

Sportfr. Katernberg	12	9	1	2	35:14	19:5
SC West Köln	10	6	2	2	23:12	14:6
Meidericher SpV	11	4	6	1	19:9	14:8
Hombruch 09	11	6	1	4	18:19	13:9
Troisdorf 05	12	5	3	4	20:20	13:11
Union Krefeld	10	5	2	3	20:14	12:8
VfB Bottrop	10	5	1	4	14:14	11:9
SpVg Herten	11	4	3	4	19:18	11:11
Bor. M.Gladbach	11	5	1	5	29:30	11:11
Union Ohligs	12	4	3	5	17:24	11:13
VfL Benrath	11	4	2	5	15:20	10:12
TuRa Essen	11	4	1	6	23:23	9:13
VfL Bochum 48	10	3	2	5	14:20	8:12
SpVg Röhlinghausen	10	3	1	6	16:22	7:13
Alem. Gelsenkirchen	11	1	4	6	13:24	6:16
Bonner FV	11	2	1	8	12:24	5:17

Der Sport tipt Toto West

(Ohne Gewähr)

Heim- — Gastverein	Redaktion	Adam Riese	Dr. Mabuse	Peter Mehlwurm
1 R.-W. Oberhausen — STV Horst	2	1	2	2
2 Preuß. Dellbrück — Preuß. Münster	x	1	2	2
3 Alem. Aachen — Duisburger SpV	1	1	x	1
4 Duisburg 08 — Rhen. Würselen	1	x	1	2
5 Arminia Bielefeld — Schalke 04	2	x	2	x
6 R.-W. Essen — SV Hamborn 07	1	1	1	1
7 St. Pauli Hambg. — Werd. Bremen	1	1	2	x
8 VfR Mannheim — SpVg Fürth	x	2	1	x
9 Wattenscheid 09 — Rapid Köln	1	1	1	2
10 SpVg Herten — Röhlinghausen	1	x	x	1
11 SpVg Erkenschwick — 1. FC Köln	1	1	1	1
12 Borussia Dortm. — Vohwinkel 80	1	1	1	x
13 Essen West 81 — SC Cronenberg	2	1	2	x

„Wasserballspiele" auch in der 2. Division

Rheydt nach 5:0 in Wattenscheid Tabellenführer

Westfalia Herne — Tbd Eickel — VfL Witten — Union Gelsenkirchen

Essen. Fortuna Düsseldorf meldet zwar einen 1:0-Erfolg über den berühmten schwedischen Gast Norrköping, aber der meisterschaftsfreie Sonntag brachte den Ex-Oberligisten um die Tabellenführung, die die Rheydter SpVg nach Niederringung des tapferen Widerstandes der SG Wattenscheid übernehmen konnte. — Trotz Schild und Florkowski bei Marathon Remscheid entführte Westfalia Herne mit 2:0 die Punkte. Die Herner bleiben damit zwar weiterhin Sechster in der Tabelle, aber der Boden für ein weiteres Vordringen ist gewonnen. — Oho, Tbd. Eickel! Das ist erfreulich. Der 13. Platz ist die Plattform mit Anschluß zum Mittelfeld, die auch der VfL Witten auf Nr. 12 erklommen hat. — Beachtlich auch Union Gelsenkirchen. Die Wuppertaler bleiben nach dem 1:1 im Südpark weiter ungeschlagen. — In der Gruppe 2 blieb die Tabellenfront konstant. Selbst die Hombrucher behaupten nach dem 1:2 weiter den vierten Platz.

Gruppe 1

SG Wattenscheid 09 — Rheydter SpV	0:5
Union Gelsenkirchen — SSV Wuppertal	1:1
SC B.-Gladbach — Tbd Eickel	0:1
Marathon Remscheid — Westfalia Herne	1:2
Rapid Köln — VfL Witten	1:1
Preußen Krefeld — Viktoria Alsdorf	6:2
Bayer Leverkusen — TuRu Düsseldorf	3:1

Otto und Schneider

Rapid Köln — VfL Witten 1:1 (0:1)

Die ersten 20 Minuten gehörten den Domstädtern. Dann machten sich aber die Wittener frei und diktierten das Spielgeschehen. Bereits in der zweiten Minute hatte der Wittener Burghardt eine Tormöglichkeit. Er wurde aber im letzten Augenblick gestoppt. In der 28. Minute erreichte er eine halbhohe Vorlage von Steinforth, die er unhaltbar einschoß. Auch weiterhin bis zum Seitenwechsel machten die Ruhrstädter das Spiel. Sie scheiterten aber an der verstärkten Deckung. Nach der Pause kamen die Platzbesitzer stärker auf. Es dauerte aber bis zur 72. Minute, ehe der Halbrechte Thiede den Ausgleich erzielen konnte. Nach einer brenzligen Situation vor dem Wittener Gehäuse angelte er sich das Leder und verwandelte unhaltbar. Halwas machte später einen unsicheren Eindruck, wurde mehrmals ausgespielt, so daß Otto und Maaßen auf der Torlinie retten mußten. — Bei Witten gefielen Otto und Schneider. Köln hatte in Jäger und Thiede die besten Kräfte. Fränzchen Becker konnte sich nur in der ersten Halbzeit durchsetzen. Später hatten sich Reitenberger und Maaßen auf ihn eingestellt.

Zusammenbruch nach der Pause

SG Wattenscheid 09 — Rheydter SpV 0:5 (0:1)

Das Spiel war sehr flott und hatte trotz des weichen Bodens technische Momente. Die Wattenscheider schienen sich im feuchten Element recht wohl zu fühlen. In der ersten Halbzeit starteten die Platzherren zahlreiche gefährliche Vorstöße. Es ergaben sich klare Torgelegenheiten. Der Halbrechte Frohsinn hatte in der 25. Min. die Gelegenheit, das Führungstor zu schießen. Zwei Meter vor Torwart Kirchhoff stehend, verpaßte er den Ball. Die Verteidigung der SG rückte in der Folge zu weit auf. In der 32. Min. brachen die Rheydter durch. Güttgemann schoß über den herauseilenden Eggerth ins verlassene Tor. — Die Gäste belagerten nach dem Wechsel das Wattenscheider Tor. Mit allen Kräften suchten sie die Entscheidung. Ernst, Güttgemann (2) und Janssen IV sorgten in regelmäßigen Abständen für den Endstand.

Katze Sobotta sichert Sieg

Marathon Remscheid — Westfalia Herne 1:2 (0:1)

Zu einem glücklichen und knappen Siege kamen die Herner in Remscheid, durch den sie den Anschluß an die Spitzengruppe herstellten. Vor 2 000 Zuschauern erschienen die Herner mit dem gleichen Aufgebot, mit dem sie am Sonntag zuvor Rapid Köln mit 6:2 das Nachsehen gegeben hatten. Diesmal kam der Sturm der Strünkeder nicht so zur Geltung. Immerhin hatten die Westfalen mit dem Wind im Rücken leichte Feldvorteile und kamen in der 25. Minute durch Rechtsaußen Huth zum Führungstreffer. Gleich nach der Pause erhöhte der junge Mittelstürmer, Linka, auf 2:0. Dann forderte der schwere Boden bei Herne sein Opfer und die Remscheider übernahmen das Kommando. Eine Viertelstunde vor Schluß führte der frühere Düsseldorfer Fortune Gassen die Remscheider auf 1:2 heran. Die Herner hatten nun bange Minuten zu überstehen, aber Sobotta im Tor, Verteidiger Krüger und Läufer Bäcker und Kropla verteidigten im Verein mit ihren Kameraden geschickt den knappen Vorsprung.

Wilhelm fast unschlagbar

Union Gelsenkirchen — SSV Wuppertal 1:1 (0:1)

In der zehnten Minute konnte der Wuppertaler Rechtsaußen einen Angriff der Gäste mit Erfolg abschließen. Sockel konnte den Ball zwar noch berühren, aber das Tor nicht verhindern. Bis zur Pause setzten sich die Gelsenkirchener besonders im Mittelfeld durch, aber dem Sturm gelang es nicht, den hervorragenden Torwart Wilhelm zu überwinden. Auch die zweite Halbzeit stand im Zeichen massierter Angriffe der Gastgeber. Zeitweise rückte selbst die Verteidigung bis an die Wuppertaler Strafraumgrenze vor. Neben Torwart Wilhelm, der auch nach der Halbzeit die schwersten Schüsse meisterte, erwiesen sich ebenso seine Abwehrkameraden als äußerst standfest. Eine Viertelstunde vor Schluß wurde bei einem Angriff der Union-Rechtsaußen, Birke, unfair gelegt, und Verteidiger Reif schoß den gegebenen Freistoß unhaltbar ein. Der Wuppertaler Sturm enttäuschte stark, während der Union-Angriff mit den schlechten Bodenverhältnissen besser fertig wurde. Trotz starker Ueberlegenheit gelang den Gelsenkirchenern der verdiente Siegestreffer nicht mehr.

Gruppe 2

VfL Bochum — SpVg Herten	ausgef.
SpVg Röhlinghausen — Alem. Gelsenk.	ausgef.
VfL Benrath — FV Hombruch 09	2:1
VfB Bottrop — Meidericher SpV	0:0
SC West Köln — Union Krefeld	ausgef.
TuRa Essen — Troisdorf 05	5:2
Sportfreunde Katernberg — Union Ohligs	4:0
Borussia M.-Gladbach — Bonner FV	4:2

Niederlage trotz Vorteile

VfL Benrath — FV Hombruch 09 2:1 (1:1)

Bereits in der dritten Minute erhielt Benrath einen durch Thüll unglücklicherweise verursachten Foul-Elfmeter zugesprochen, den der Platz-Linksaußen verschoß. Sieben Minuten später hatte es aber doch bei Hagenkötter eingeschlagen. Ein vom Rechtsaußen der Benrather getretener Eckball nahm seinen Weg direkt ins Tor. Die Gäste waren dann leicht überlegen, und vor Benraths Tor spielten sich oft tolle Szenen ab. Erst in der 35. Minute gelang Linksaußen Dobrowolski der Ausgleich. Nach dem Wechsel war Hombruch leicht überlegen, ohne jedoch zu Torerfolgen zu kommen. Auf der anderen Seite kam Benrath durch seine schnellen Außenstürmer immer wieder gefahrdrohend in Hombruchs Strafraum. In der größten Drangperiode der 09er fiel durch den schnellen Benrather Rechtsaußen das Siegtor für die Platzherren. In den letzten zehn Minuten versuchten die Gäste mit aller Kraft, wenigstens zum Ausgleich zu kommen, doch verteidigten die Platzbesitzer geschickt und erfolgreich. Trotz der schlechten Platzverhältnisse und des ununterbrochenen Regens war das Spiel sehr schnell und immer fair. Nach dem Spielverlauf zu urteilen, hätte Hombruch zumindest ein Unentschieden verdient gehabt.

Preußen Münster — Rhenania Würselen 2:0 (1:0)

Rachuba-Weghorst-Kleeschulte erzwingen Sieg

Wiederhergestellter Mierzowski erhöht Sicherheit der Abwehr

Preußen Münster: Mierzowski; Lesch, Strietholt; Pohnke, Hillebrecht, Rickmann; Weghorst, Kleeschulte, Rachuba, Letzgus, Mennecke.

Rhenania Würselen: Schmeitz; Bosch, Römgen; Heinrichs, Kirschfink, Wagner; Eschweiler, Mohren, Huppertz, Simons, Frauenrath.
Schiedsrichter: Weyers (M.-Gladbach).
Zuschauer: 2000.
Vorspiel: 3:3.
Tore: 38. Min. 1:0 (Rachuba), 73. Min. 2:0 (Kleeschulte).

Münster. (Eig. Ber.) Die als Kampfmannschaft bekannten Platzherren fanden sich schnell mit dem aufgeweichten Boden zurecht und erspielten eine erdrückende Ueberlegenheit. Aber in der 38. Min. brach W e g h o r s t durch und gab uneigennützig an R a c h u b a ab, der unhaltbar zum 1:0 verwandelte. Weitere Erfolge hingen wie reife Trauben vor Würselens Tor, aber die ganze Mannschaft verteidigte unüberwindbar.

Nach der Pause waren der verletzte Verteidiger Bosch als Mittelstürmer, Huppertz als Linksaußen und Frauenrath als rechter Verteidiger eingesetzt. Würselen kam durch einwandfreies Kombinationsspiel auf und drückte auf die Preußen-Abwehr, die aber gewohnt gut abschirmte. Ueberraschende Durchbrüche der Adlerträger brachten gefährliche Situationen vor Schmeitz' Tor, die aber mit Hilfe des unberechenbaren Schlamms und der Pfützen im Strafraum gemeistert werden konnten. In der 78. Minute preschten Rachuba und Kleeschulte durch, Schmeitz warf sich ihnen entgegen, wurde überspielt, und K l e e s c h u l t e knallte in das leere Tor zum 2:0 ein. Drei Minuten später schoß Lesch aus 30 m Entfernung einen Strafstoß an die Innenkante, die den Ball aber wieder ins Feld zurücklenkte, von wo er abgewehrt werden konnte. Bis zum Schlußpfiff griffen die Münsteraner laufend an. Der immer schwerer gewordene Boden verhinderte jedoch jede Kombination und Einzelaktionen blieben weitere Erfolge versagt.

Bei den Preußen zeigte sich, daß das Mitspielen Mierzowskis der Abwehr noch mehr Standfestigkeit und der ganzen Mannschaft größere Sicherheit verliehen hat. Neben der verdienstvollen Hintermannschaft waren besonders die Stürmer Letzgus und Weghorst aktiv. Der verletzte Rachuba konnte nur als Statist mitwirken. Manfred Zahn.

Berliner Radrennen

Berlin. (ap) Als Einleitung zu dem 145-Minuten-Mannschaftsrennen wurde dem ausverkauften Hause auf der Hallenbahn am Berliner Funkturm ein Fliegerkampf geboten. Alle am Mannschaftsrennen beteiligten Fahrer mit Ausnahme der Italiener Rigoni - Teruzzi, die erst kurz vor Beendigung des Fliegertreffens eintrafen, stellten sich zum Kampfe. Im Endlauf bewies der Australier Reginato Arnold ausgezeichnete Sprinterqualitäten und konnte den Berliner Meister Werner Bunzel mit einer halben Länge sicher auf den zweiten Platz verweisen. Walter Lohmann (Bochum) wurde Dritter. Von den Teilnehmern am Endlauf der Zweiten belegte Ludwig Hörmann (München) den ersten Platz gegen Berger (Rosenheim) und Kilian (Luxemburg).

Olympia Gladbeck stärker

Neptun Lüdenscheid im Schillerbad geschlagen

Die Schwimmhalle im Lüdenscheider Schillerbad hatte wieder einen großen Tag. Mit Olympia Gladbeck hatte sich Neptun Lüdenscheid einen sehr starken Gegner verschrieben. Die Staffeln des Vergleichskampfes führten über 72 Bahnen, das sind 1440 Meter, stellten also an die Breitenarbeit der Vereine erhebliche Anforderungen. In der eröffnenden Kraulstaffel gaben sich die Gegner nichts nach. Erst der Lüdenscheider Schlußmann mußte sich geschlagen bekennen. In der Rückstaffel lagen die Gastgeber bald in Führung. Auch Simon konnte nichts mehr an ihrem Erfolg ändern. In der Brust- und Lagenstaffel gaben Meister Heina und seine gelehrigen Schüler Schweers und Wieding den Ausschlag. Das Gesamtergebnis sah Olympia Gladbeck mit 398,7 Punkten vor Neptun mit 347,7 Punkten. Im Wasserball mußten die Gäste die Ueberlegenheit des Oberligisten anerkennen und verloren 3:14 (0:9). Gesamtergebnis der Frauenwettbewerbe: Olympia Gladbeck 374,7 Punkte, Neptun Lüdenscheid 333,7 Punkte.

Internationale Wintersportwoche

Garmisch-Partenkirchen. (ap) Der Präsident des Garmisch-Partenkirchener Sportkomitees, Ex-Bobweltmeister Hanns K i l i a n, gab auf einer Pressekonferenz bekannt, daß Bundespräsident Heuß das Ehrenprotektorat über die sechste Internationale Wintersportwoche übernommen habe, die vom 20. bis 29. Januar 1950 in Garmisch-Partenkirchen stattfindet. Kilian teilte mit, daß bereits jetzt Zusagen aus Italien, Schweden, Oesterreich und der Schweiz vorliegen und es nur eine Finanzfrage sei, inwieweit dem großen Interesse ausländischer Sportler an der Veranstaltung Rechnung getragen werden könne.

SpVg Werne läßt beide Punkte in Münster

Nur drei Spiele in der Bezirkskla sse Münster / Verregneter Sonntag

Bundesbahn Münster — SpVg Werne 3:1 (1:0)

Die Werner hatten sich noch Chancen auf den Herbstmeistertitel ausgerechnet, mußten aber ihre Hoffnung in Münster begraben. Nach anfänglich verteiltem Spiel ging Münster in der 30. Min. durch den rechten Läufer in Führung. Im zweiten Abschnitt kamen die Werner durch einen verwandelten Elfmeter zum Ausgleich, aber im Anschluß an eine Ecke konnte Mittelstürmer Schippers das 2:1 erzielen. Kurz vor Schluß war noch einmal ein Elfmeter fällig, der Reichsbahn zum 3:1-Sieg verhalf.

TuS Hiltrup — SpVg Warendorf 4:0 (1:0)

Schon in der fünften Minute schoß Rechtsaußen nach einer Steilvorlage zum Führungstor für den Platzverein ein. Die Hiltruper konnten aber in den nächsten 40 Minuten trotz leichter Ueberlegenheit nicht zu weiteren Erfolgen kommen. Benteler erhöhte dann auf 2:0, Möckel sorgte für zwei weitere Treffer. Warendorf verlor schon nach den ersten Spielminuten Kramer durch Verletzung, mußte also das Treffen mit zehn Mann durchstehen.

SpVg Ibbenbüren — Rasensport Coesfeld 5:0 (1:0)

Ibbenbüren spielte wieder einmal groß auf. Die Gäste konnten trotz 1:0-Führung der Platzherren das Spiel in der ersten Halbzeit offen gestalten. Nach dem Wechsel war jedoch gegen die schnellen und zügigen Ibbenbürener Angriffe kein Kraut mehr gewachsen. Vier weitere Tore waren die Ausbeute.

Das Treffen zwischen **SuS Olfen und TuS Gescher** wurde beim Stand von 1:0 abgebrochen, alle anderen Spiele fielen wegen des schlechten Wetters aus.

Ex-Landesligisten trennen sich torlos

BV Rheine in Gronau geschlagen / Drei Spielausfälle im Emsland

Tabellenführer Borussia Rheine weilte in Epe und gewann mit 1:0 beide Punkte. Das gleiche Ergebnis gab es zwischen Gronau 09 und BV Rheine. Das Spiel SV Emsdetten — Vorwärts Gronau wurde in Gronau ausgetragen. Klarer als erwartet fertigten die Emsdettener ihren Gegner mit 4:1 ab. Die Ex-Landesligisten Arminia Ochtrup und Sparta Nordhorn trennten sich torlos. Auf beiden Seiten fehlten schußkräftige Stürmer.

Vorentscheidung blieb aus

Das Treffen zwischen SV Bork und Münster 08 hätte die Klärung in der Tabellenspitze bringen können, aber der Schiedsrichter war einsichtig genug, das Spiel auf dem schlechten Platz gar nicht erst anzupfeifen.

Auf dem einigermaßen spielfähigen Platz in Emsdetten bestritten Saxonia Münster und SpVg Emsdetten das letzte Spiel der ersten Serie. Die Münsteraner siegten auch ohne Burchert, Müsing und Menze ganz überlegen mit 5:1.

Heidrun und Helene Guy klar

Packender Endkampf im Schubert-Preis

Gelsenkirchen. (Eig. Ber.) Sportlich stand der Samstag-Renntag in der Traberzentrale des Westens auf hoher Stufe. Starke Felder und packende Endkämpfe begeisterten die Besucher an diesem wahrscheinlich letzten Wochen-Renntag. Im Liszt-Preis (1900 m), einem Amateurfahren, bewies der Routinier J. M i d d e l d o r f einmal mehr seine Fahrerqualitäten. Er warf die vierjährige Stute H e i d r u n, von Freckles aus der Hersilia gezogen, im richtigen Moment in die Entscheidung. Sosehr sich in der Geraden Semper talis, Budy und Ariella bemühten, Heidrun den Sieg streitig zu machen, es war ein vergebliches Beginnen. Die Vierjährige gewann leicht mit 1½ Längen gegen Semper talis. Als Dritte kam Budy vor Ariella am Richterhaus vorbei. Als große Außenseiterin siegte die fünfjährige G e d u l d i g im Beethoven-Preis (2000 m) mit ¾ Länge gegen Wiltraud. Captain Horst und Lodoisca waren nächste im Ziel. Eine weitere Ueberraschung gab es in dem über 2200 m führenden Wagner-Preis. In dem 15köpfigen Feld setzte sich die Fuchsstute H e l e n e G u y zum Schluß sicher gegen die angreifenden Hema, Hasta und Ernesto durch. Im Haydn-Preis (2100 m) dominierte I l s e D über 13 Gegner. Die Freckles-Tochter, zuletzt Siegerin mit acht Längen, war schon frühzeitig in Front. Lillemor griff die Gerade herunter die Führende vergeblich an. 1½ Längen trennten Lillemor von Ilse D im Ziel. Ganze Arbeit hatte der Ausgleicher im Schubert-Preis (1800 m) geleistet. 18 Pferde starteten. Sontrud mußte allen Teilnehmern Vorgaben bis zu 60 m leisten. Die Stute löste die schwere Aufgabe. Als Favoritin startete Dorothee. Die Fünfjährige lief das erwartet gute Rennen, saß aber mehrere Male im Rudel fest. Mit Silla an der Spitze kamen die Pferde durch den Einlaufbogen. Dann setzte ein erbitterter Endkampf ein. Innen griff Sontrud, außen Praxedis an. Walter Dahl suchte vergeblich nach einer Lücke, mit Dorothee durchzustoßen. Zum Schluß wurde die Stute noch von Manu passiert. Mit Halsversprung vermochte sich S o n t r u d gegen Praxedis zu behaupten. Hals zurück Silla Dritte, Kopf zurück Manu Vierter, ½ Länge zurück Dorothee Fünfte. Das war eine Ankunft, wie sie sich die Turffreunde immer wieder wünschen, ein Endkampf, der eine Empfehlung für den nächsten Renntag bedeutet.

Die Ergebnisse: 1. R.: 1. Absturz (W. Weidner), 2 Sonja Bedell, 3. Isalda, 4. Johanna, Sieg: 11:10, Pl. 11, 19, 28, 35. ZW: 40:10; 2. R.: 1. Geduldig (G. Konnewitz), 2. Wiltraud, 3. Captain Horst, 4. Lodoisca, Sieg: 229:10, Pl. 27, 14, 34, 23, ZW: 528:10; 3. R.: 1. Heidrun (J. Middeldorf), 2. Semper talis, 3. Budy, 4 Ariella, Sieg: 34:10, Pl. 16, 15, 12, 19. ZW: 168:10— 4. R. 1. Helene Guy (H. Lehmkuhl), 2. Hema, 3. Hasta, 4. Ernesto, 5. Irona, Sieg: 135:10, Pl. 19, 14, 17, 25, ZW 144:10; 5. R.: 1. Ilse D. (P. Jansen), 2. Lillemor, 3. The Great Morgan, 4. Murman, Sieg: 56:10, Pl. 17, 19, 19, 15, ZW 224:10; 6. R.: 1. Sontrud (E. Koshold), 2. Praxedis 3. Silla, 4. Manu, 5. Dorothee, Sieg: 66:10, Pl. 33, 65, 39, 13, 19, ZW nicht getroffen: die Quote kam auf Sontrud und Praxedis zur Auszahlung und betrug 168:10.

Willy Birkefeld.

Düsseldorf. 1. R.: 1. Cherusker (E. Bleckmann), 2. Prost, 3. Steiger, 4. Allermaid. Sieg 36, Platz 12, 15 16, 23; EW. 144, f. l. Vienenburg, Orient, Gunda, Reta, Ophelia, Eichel. 2. R.: 1. Obersteiger (H. Bollow), 2. Liebesindex, 3. Donauwelle. Sieg: 70, Platz: 16, 14, 19, EW. 180, f. l. Thorgund, Profit, Jodler, Königswinter. 3. R.: 1. Vogelhochzeit (H. Bischoff), 2. Petite Fee, 3. Michelangelo. Sieg: 48, Platz: 17, 20, 27, EW. 204. 4. R.: 1. Altmeister (B. Ahr), 2. Le Mousse. Sieg: 20, Platz 21, 31, EW. 138, f. l. Cap Ferret, Marius, Allegretto, Wer weiß. 5. R.: 1. Pechvogel (Drechsler), 2. Aquavit, 3. Otacher, 4. Grübel. Sieg: 64, Platz: 19, 14, 22, 21, EW. 294, f. l. Filiberto, Advent, Erlkönig, Puppenfee, Brokat, Ozon. 6. R.: 1. Force (P. Fuchs), 2. Abendheld, 3. Geralda, 4. Landarneca. Sieg: 90 Platz: 23, 18, 25, 38, EW. über 400, f. l. Maßstab, Ballonführer, Meeresgrund, Walnuß, Ostbirke, Gaffel, Telemark, Sandling. 7. R.: 1. Adolar (W. Just), 2. Goldgulden, 3. Lockvogel. Sieg: 88, Platz: 29, 23, 32, 49, EW. über 400, f. l. Christdorn, Diana, Isarwelle, Stolberg, Dieterle, Glockenguß, Wunderhorn, Heidedragoner. 8. R.: 1 Prognose (H. Janzen), 2. Komm ran, 3. Anuschka, 4. Siegesmund. Sieg: 36. Platz: 14, 13, 13, 16. f. l. Ariovist, Kronenweihe, Gotland, Vaterlandstreue, Dattel, Goldfee, Hanni.

Acht Spielausfälle in der Amateurliga

SV Sodingen und TSV Detmold behaupten Führung

Bindfadenregen bringt Fahrplan durcheinander / SuS Recklinghausen 1:0

Gelsenkirchen. Noch kennt die Amateurliga keine Terminnot, so daß die Spielleiter in den meisten Fällen gar nicht erst anpfiffen. In den beiden Tabellen haben sich nur unbedeutende Veränderungen ergeben. SuS Recklinghausen konnte sich vom 13. auf den 10. Platz vorschieben, während Teutonia Lippstadt durch ein 1:0 eine Stufe klettern konnte. — In der Staffel Süd hat sich eine fünfköpfige Spitzengruppe herausgebildet, die bei der Gleichwertigkeit der Mannschaften in der oberen Tabellenhälfte allerdings beliebig erweitert werden kann. Die nächsten Spieltage werden hier die erwartete Klärung bringen.

Gruppe Süd

BV Brambauer 13 — TBV Mengede 08	ausgef.
SuS Kaiserau — VfB Lünen 08	0:0 abgebr.
VfL Altenbögge — SuS Menden 09	ausgef.
SuS Niederschelden — FC Höxter	4:1
TuS Milspe — SSV Hagen	3:3
TSV Detmold — TuRa Bergkamen	3:0
ASSV Letmathe — Sportfreunde Siegen	1:3

Gruppe Nord

SC Hassel — TSV Hüls	ausgef.
SC Gelsenkirchen 07 — TuS Lübbecke	ausgef.
SuS Recklinghausen 13 — SV Höntrop	1:0
VfL Resse 08 — SpVg Beckum	ausgef.
Teutonia Lippstadt — SC Münster 08	1:1
VfB Bielefeld — Sportfreunde Gladbeck	ausgef.
Eintracht Nordhorn — VfL Schildesche	ausgef.

Wieder mit Schlien

SuS Recklinghausen 13 — SV Höntrop 1:0 (1:0)

Nur 50 Zuschauer hatten den Weg zur Hibernishöhe gefunden. Die Platzherren hatten mit Schlien und Kluge wieder ihr altes Aufgebot zur Stelle. Auf der Gegenseite waren die Gebrüder Timpert wieder dabei. Bereits in der dritten Minute kamen die Dreizehner durch den Rechtsaußen, Kuhn, zum entscheidenden Treffer. Dabei blieb es, obwohl die Höntroper zeitweise stark drängten, aber Mittelläufer Onasch bildete einen schier unüberwindlichen Prellbock.

Der alte Fehler

Teutonia Lippstadt — Münster 08 1:1 (1:0)

Abermals fehlte dem Angriff der Teutonen die zum Siege notwendige Durchschlagskraft. Die Stürmer schießen nicht, noch immer nicht, selbst bei den besten Gelegenheiten. Und trotzdem hatten die rund 1000 Zuschauer am Waldschlößchen nach dem erfolgreichen Start der Schwarz-Weißen nicht mit diesem Endresultat gerechnet. Aber Tore entscheiden! Zudem hatte Münsters bekannter Torhüter Camps wieder seine beste Form, die zusammen mit dem Schußunvermögen der Lippstädter Stürmer das Unentschieden ausmachte. Nach 31. Minuten hatte Linksaußen, Schnettker, die Teutonen in Führung gebracht. Damit war die Ausbeute aber bereits erschöpft. Fast gelang es den Gastgebern, den knappen Vorsprung über die Zeit zu retten. Ihrer Abwehr aber unterliefen im letzten Viertel des Spieles einige gefährlicher Schnitzer. So konnten die Münsteraner zwei Minuten vor Schluß durch ihren Rechtsaußen, Eichel, den Deckungsfehler der Teutonen zum Ausgleich nutzen.

Amateur-Liga Westfalen, Gruppe Nord

SV Sodingen	11	6	4	1	27:15	16:6
SpVg Beckum	11	6	2	3	21:9	14:8
VfB Bielefeld	11	5	4	2	22:16	14:8
Union Günnigfeld	11	5	3	3	19:12	13:9
TSV Hüls	11	5	3	3	19:15	13:9
Sportfr. Gladbeck	10	4	3	3	17:18	11:9
SV Höntrop	12	4	3	5	17:19	11:13
SC Hassel	10	4	2	4	14:14	10:10
SC Gelsenkirchen 07	10	4	2	4	15:18	10:10
Recklinghausen 13	11	4	2	5	15:15	10:12
TuS Lübbecke	9	4	1	4	11:14	9:9
VfL Schildesche	11	4	1	6	16:15	9:11
Teutonia Lippstadt	11	4	1	6	15:23	9:13
Münster 08	12	3	3	6	13:22	9:15
Eintracht Nordhorn	10	1	4	5	16:23	6:14
Resse 08	10	2	2	6	14:23	6:14

Gruppe Süd

TSG Detmold	12	8	2	2	33:12	18:6
Sportfr. Siegen	11	7	1	3	30:16	15:7
VfB Lünen 08	10	6	2	2	18:10	14:6
SuS Niederschelden	11	7	0	4	26:17	14:8
Letmathe 98	11	4	4	3	26:20	12:10
TBV Mengede	9	4	2	3	22:14	10:8
SuS Kaiserau	10	2	6	2	12:14	10:10
TuS Milspe	11	3	4	4	19:26	10:12
SSV Hagen	12	3	4	5	25:27	10:14
BV Brambauer	9	3	3	3	16:14	9:9
TuRa Bergkamen	11	2	4	5	13:16	8:14
FC Höxter	11	3	2	6	14:37	8:14
Menden 09	9	3	1	5	15:19	7:11
TuS Iserlohn	11	3	1	7	11:26	7:15
VfL Altenbögge	10	1	4	5	9:21	6:14

Zum letzten Male Zehner-Reihe

West-Toto-Umsatz 1,4 Mill. Mark

Köln. Die Westdeutsche Fußball-Toto-G.m.bH. meldet für ihren Wettbewerb am 27. November mit 1 443 392 DM fast den gleichen Umsatz wie am Vorsonntag. Trotz einiger Ueberraschungen werden sich aber auch diesmal die Quoten in bescheidenen Grenzen halten. Allerdings zum letzten Male, denn vom 4. Dezember ab gilt auch in Westdeutschland die 12er Reihe.

London vermißt Dr. Bauwens

England im Zeichen des großen Länderkampfes gegen Italien

(Eigener Bericht aus London von Ludwig Maibohm)

London, 27. November. Düster spannt sich ein grauer November-Himmel über London. Die Themse kräuselt sich in kleinen unzähligen Wellen. Endlos liegt die Hauptstadt des englischen Empire da. Am Trafalgar-Square, wo Nelson von hoher Säule gebietend ins Land schaut, und am Piccadilly-Circus tost der Verkehr und steigert sich zu einem motorischen Tohuwabohu. Auch sportliche Großveranstaltungen wie das alljährliche Wimbledon-Turnier, das Cup-Finale in Wembley, die Henley-Regatta sowie Oxford-Cambridge der Ruderer gingen bisher in diesem Tohuwabohu „unter". Zum ersten Male erlebte ich bei einem England-Besuch, daß alles vom Match spricht. Wehe, wenn jemand fragen würde, welches Match gemeint ist. (Es fragt aber auch niemand.) Das Fußball-Match England gegen den zweifachen Weltmeister Italien ist gemeint.

*

Die Spannung und das Interesse haben noch zugenommen, seit die Azzurri an der Themse eingetroffen sind. Feruzzi Novo, der Nachfolger des hochverdienten Vittorio Pozzo, hat seine Schützlinge in dem großen Hyde-Park-Hotel untergebracht. Im Laufe des Montags wird die Mannschaft auf dem Spielgelände in Tottenham ein leichtes Konditionstraining absolvieren. Noch schwankt Novo, welche elf Akteure den schweren Kampf gegen die englischen Ballkünstler aufnehmen sollen. 15 Spieler hat er mitgebracht: Moro von Turin und Sentimenti von Lazio Rom als Torwächter, Giovanni und Becattini als Verteidiger, Fattori, Parola und Piccinini als Läufer (zu denen noch Tognon und Annovazzi als „Eventuelle" stoßen) sowie Boniporti, Bassetto, Amadei, Lorenzi, Martino und Carapellese als Stürmer. Die argentinische Tradition in der italienischen Nationalelf wird — wie einst bei Monti — durch Martino fortgesetzt, der zu den besten Spielern seiner argentinischen Heimat zählt. „Ein Spieler von diesen genannten steht schon jetzt endgültig fest: unser Torwart Monti, der genau so stark und tüchtig wie einst Combi, Ceresoli und Oliveri vor der Linie operiert", betonte Novo. Sprach's und fuhr sogleich nach Tottenham hinaus.

*

Wir fuhren mit. Und feierten Wiedersehen mit dem Platz, auf dem die deutsche Mannschaft Jakob; Haringer, Münzenberg; Janes, Goldbrunner, Gramlich; Lehner, Szepan, Hohmann, Rasselnberg und Fath im Dezember 1935 gegen die englischen Fußball-Profis antrat, bis unmittelbar vor der Pause sogar ein 0:0 hielt und erst im Spurt mit 0:3 unterlag. Wie damals macht der Platz, den man hinter den kleinen Vorstadthäusern gar nicht vermutet, einen ausgezeichneten Eindruck. Auf allen vier Seiten überdachte Tribünen! In den beiden Längsseiten zweistöckige. Man ist wie in einem Riesenfestsaal, ein gewaltiges Rechteck, das den Rasenteppich unmittelbar ohne Laufbahn umschließt. Man scheint förmlich mitten unter den Spielern zu sitzen. Das gibt ja die einzigartige Atmosphäre, die richtige Fußball-Stimmung. So wird es auch am Mittwoch wieder sein.

*

„Wir haben keine Karte mehr zur Verfügung", stöhnten die Männer der alles umschließenden Football-Association in der Lancaster Gate in der Nähe des Kensington Parks. Sir Stanley Rous versucht aber dennoch mit nie erlahmender Geduld, für die vielen Festland-Besucher Sitzgelegenheit zu beschaffen. „Aus Frankreich kommen viele Interessenten", betonte bereits beim voraufgegangenen Besuch in Paris der Sekretär des französischen Verbandes in der Rue de Londres. Schweden hat auch diesmal das größte Reisegesellschafts-Aufgebot zur Stelle. Das ist erklärlich, denn Stockholms und Schwedens reichster Verein, AIK Stockholm, gastiert im Augenblick an der Themse. Bedauert wird, daß aus dem avisierten Besuch des DFB-Präsidenten, Dr. Peco Bauwens, nun doch nichts wird. „Wir hätten hier die beste Gelegenheit gehabt, alle noch im Augenblick unbeantworteten Fragen zu klären", hieß es überall übereinstimmend, wo wir uns nach unserer Ankunft aus Paris in London unterhielten.

Fraglich ist im Augenblick auch noch die nach Deutschland geplante Radioübertragung. „Wir wissen nicht", so betonte Mr. Best vom European Service der British Broadcasting Corporation im Bush House am Aldwych, „woher wir die vielen beantragten Leitungen von Tottenham zur BBC-Zentrale und die dafür nötigen Mikrophone nehmen sollen. Fast alle Nationen wollen diesen Machtkampf ihren Hörern vermitteln. In Italien hat es sogar schon eine Palastrevolution gegeben, weil in Rom z. B. Stromsperre in dem Augenblick besteht, wenn das Spiel „rollt" und die Funkreportage „läuft". Dennoch wird versucht, die letzte Viertelstunde des auch in Deutschland interessierenden Spiels der beiden offiziellen und inoffiziellen Weltmeister für die deutschen Sender zu übertragen. Auf Wiederhören also am Mittwoch um 18.15 Uhr vom Tottenham-Platz . . .

SPORT AUS ALLER WELT

Arsenals Nachkriegsrekord aus dem Jahre 1947 wurde am Samstag vom FC Liverpool überboten, da die Hafenstädter bei Wolverhampton Wanderers ein 1:1 erzwangen und damit nach 18 Spielen immer noch ohne Niederlage sind. Durch ein 3:3 bei Blackpool behauptete Manchester United mit 25:11 Punkten hinter Liverpool (28:8) den zweiten Tabellenplatz, während sich Arsenal durch ein 1:1 gegen Aston Villa mit 24:14 P. hinter den „Wölfen" (24:12) mit dem vierten Platz begnügen muß.

Schwedens Fußballmeister Malmö FF unterlag im ersten Spiel seiner mehrwöchigen Südamerika-Reise in Rio de Janeiro gegen den FC Palmeiras mit 1:5 Toren.

Die Tabellenführung in der österreichischen Fußballmeisterschaft behauptete Austria Wien durch einen 3:2-Erfolg im Wochentagsspiel über Sturm Graz. Der Wiener SC dagegen fiel durch eine 2:3-Niederlage beim Lokalrivalen FC zurück.

Zweite Niederlage für Eintracht Hagen

Trotz fünfmal Ruhwedel 9:6 für Eintracht Minden

Union Annen — TSG Herdecke 6:3 / TuS Nettelstedt — TV Spenge 3:6

Herne. In der westfälischen Handball-Oberliga sollte der gestrige Spieltag eine vorläufige Klärung mit den Spitzenspielen Sportfreunde Gevelsberg — Germania Lütgendortmund und Eintracht Minden — Eintracht Hagen bringen. Es kam nur zum Teil dazu. Das Spiel auf der Geer fiel dem Landregen zum Opfer. — Der Tabellenzweite hatte das Pech, die Mindener in bester Form anzutreffen. Prompt ging er 6:9 ein. Frohlocken in Gevelsberg. Die aufgestellte Rechnung der Sportfreunde von der Geer scheint doch in Erfüllung gehen zu wollen. Aber noch ist nicht aller Tage Abend. — Der Sieg der Sprenger brachte sie vom letzten auf den siebten Platz.

Zwei Dreizehnmeter für Hagen

Eintracht Minden — Eintracht Hagen 9:6 (5:3)

An der Weser wird es in Zukunft wieder für alle Gegner schwer sein, die Punkte zu entführen. Die Eintrachtler haben die schwere Krise überstanden. Leider zu spät, um noch in das Rennen um den ersten und zweiten Platz eingreifen zu können. Der Namensvetter aus Hagen hatte sich auf eine schwere Auseinandersetzung gefaßt gemacht. Er sollte sich nicht getäuscht haben. Auf dem schweren Gelände gab es zwar kein schnelles Spiel, aber dennoch zügige Kombinationen. Die Mindener gaben ständig den Ton an und hatten in dem etwas füllig gewordenen Helligrath ihren besten Spieler, der auch mit vier Treffern den größten Anteil der Torausbeute für seine Farben hatte. Fast unwiderstehlich zog er immer wieder an und wurde dabei von seinem Verbinder Gerhard, der es selbst auf zwei Treffer brachte, glänzend unterstützt. Die restlichen Tore für die Platzherren erzielten Falkenthal, Wiesner und Kegler. Die Hagener hatten in dem alten Kämpen Ruhwedel ihren überragenden Werfer. Er brachte es auf fünf Treffer. Drei Freiwürfe und zwei Dreizehnmeter setzte er in die Maschen. Das sechste Tor erzielte der nach vorn gepreschte Eckey.

Dreimal Kurze

Union Annen — TSG Herdecke 6:3 (1:2)

Trotz des anhaltenden Regens pfiff Kramer (Minden) das Treffen an. Beide Mannschaften bemühten sich um ein flüssiges Spiel. Die Herdecker spielten mit großem Elan. Selbst die Hintermannschaft stürmte mit. So geriet Union leicht ins Hintertreffen. Althoff machte einen unsicheren Eindruck. Er stand bei einem Freiwurf für Herdecke falsch, und über seinen Kopf hinweg senkte sich der von Götze geworfene Ball in die lange Ecke. Dieses Tor gab den Gästen Auftrieb. Die Angriffe wurden von dem Herdecker Anhang stark unterstützt. Krefft schloß einen Angriff mit dem 2:0 ab. Annen hatte bis zu diesem Zeitpunkt nur Lattenwürfe zu verzeichnen und fand außerdem in dem Herdecker Hüter Noortwyk einen ausgezeichneten Gegenspieler. Faustend und hechtend machte er scharfe Würfe von Hillebrandt, Jäger und Kurze zunichte. Erst kurz vor der Pause konnte Hillebrandt durch einen Freiwurf auf 1:2 verringern. Nach dem Wechsel hatte Annen die bessere Seite. Es dauerte aber eine ganze Zeit, ehe Noortwyk sturmreif geschossen war. Kurze erzielte den Ausgleich, Jäger stellte durch Freiwurf die 3:2-Führung her und konnte auch das 4:2 erzielen. Kurze erhöhte dann auf 5:2. Erst dann konnte Götze ein weiteres Feldspieltor anbringen. Noch einmal kam der Union-Angriff durch. und Kurze erzielte das 6:3.

TuS Nettelstedt — TV Spenge 3:6

Wider Erwarten konnten die Spenger diesmal den Spieß umdrehen und blieben verdienter Sieger in dem hart umkämpften Treffen. Mit 515 Punkten nehmen die Spenger nun den siebten Platz ein, ohne aber in Sicherheit zu sein.

Germ. Lütgendortm.	9	8	1	0	88:51	17:1
Eintr. Hagen	10	8	0	2	75:47	16:4
Union Annen	10	6	2	2	68:58	14:6
Sportfr. Gevelsberg	9	6	1	2	95:55	13:5
Eintracht Minden	10	5	0	5	69:75	10:10
TC Wanne	9	4	0	5	59:77	8:10
TV Spenge	10	2	1	7	52:62	5:15
TSG Herdecke	10	2	1	7	52:75	5:15
Fichte Hagen	9	2	0	7	47:77	4:14
TuS Nettelstedt	10	2	0	8	43:71	4:16

Staffel Niederrhein: RSV Mülheim — TV Kettwig 3:2 abgebr., Fortuna Düsseldorf — TuSpi Viersen 8:1.

Rheinbezirk: VfL Gummersbach — TuS Opladen 3:2, Polizei Köln — SG Eschweiler ausgefallen, TuS Niederpleis — TK Nippes 6:4, ASV 06 Aachen — VfB Aachen 4:4, Westwacht Weiden — HSV Bockelmünd 1:7.

Gauklasse, Gruppe Industrie: SV Ostwennemar — VfL Brambauer ausgef., OSV Hörde — TV Recklinghausen Ost 6:3, Borussia Dortmund — Polizei Recklinghausen 3:2, Viktoria Westerholt — SpVg Hamm ausgef., TuS Recklinghausen

Das Verhältnis zwischen Turnen und Leichtathletik darf als positiv beurteilt werden. Besprechungen zwischen Dr. Danz (Leichtathletik) und Eugen Eichhoff (Turnen) haben die Grundlagen des bisherigen Vertrages gefestigt, wobei die Turner versprachen, auch die DVM der Leichtathleten in jeder Weise zu unterstützen und im übrigen auf eigene Meisterschaften in den olympischen Disziplinen zu verzichten.

Vopel/Bautz und Steinhilb/Göbel im abgeschlagenen Felde

Lakemann/Bakker als „fliegende Holländer"

Amateure Deckers/Bolten — Halle Münsterland im Rundenfieber

Münster. (Eig. Ber.) In der Münsterlandhalle folgten am Samstagabend 4000 begeisterte Zuschauer dem „Kleinen Sechstagerennen" über 145 Minuten, das ganz im Zeichen der überlegenen holländischen Mannschaften Lakemann/Bakker und Savelsberg/Spenkelink stand. Ihr nie gefährdeter Sieg war der beste Beweis für die — durch das Fehlen von internationalen Startmöglichkeiten bedingte — mangelnde Kondition und Kampfkraft der deutschen Mannschaften.

Unwiderstehlich fast schienen die Sprints der Gäste, wenn zu den Wertungen geläutet wurde. Gleichmäßig und sicher erweiterten sie von Runde zu Runde ihren Vorsprung. Am Ende lagen sie dann fünf bzw. zwei Runden vor den ersten Deutschen, Zims/Schorn (Köln), und nicht weniger als 21 Runden vor den Letzten, Steinhilb/Göbel (Stuttgart/Dortmund).

Wilde Jagden

Von der ersten Minute an beginnt eine wilde Jagd. Holthöfer/Pankoke (Bielefeld) gelingt der erste Rundengewinn. Bald haben die Holländer und Vopel/Bautz wieder aufgeschlossen. Siebelhoff stürzt, steigt aber wenig später wieder ein. Dann kommt der erste Ausländervorstoß. Das Feld merkt nichts oder ahnt noch nicht, welche Klassefahrer die Holländer sind. Erst als sie drei Runden Vorsprung erobert haben, kommt Leben in die Meute.

Fast 49 km Schnitt!

Nun löst eine Jagd die andere ab. Savelsberg/Spenkelink verbuchen zweimal fünf Punkte bei den ersten Wertungen. Nach 60 Minuten sind 48,9 km zurückgelegt, Zeugnis einer ununterbrochenen Tempofahrt. Brunner/Noß (Darmstadt) können nicht mithalten und liegen schon 15 Runden zurück. Später geben sie auf. Vopel und Steinhilb, von denen man so viel erwartet hatte, kommen kaum zur Geltung. Umbenhauer/Kittsteiner (Nürnberg) und Zims/Schorn liegen noch aussichtsreich im Rennen.

In der zweiten Stunde läßt das Tempo merklich nach, Lakemann/Bakker lösen ihre Landsleute ab und übernehmen die Spitze. Ueberhaupt besitzen die Holländer neben ihrem enormen Können die erforderliche Erfahrung und Klugheit, ein Rennen taktisch richtig zu fahren. Einer von ihnen drückt ständig auf das Tempo. Zahlreiche Prämienspurts reißen das Feld immer mehr auseinander. Alle gehen darauf aus, ihre Gagen aufzubessern. Die Berliner Ehmer/Wiemer fahren ausgesprochen schwach und sind schon jetzt abgeschlagen. Holthöfer/Pankoke — deutsche Mannschaftsmeister — scheinen jetzt erst warm zu werden. Mit rasanten Spurts und Rundengewinnen beweisen sie ihr Können. Jean Schorn fährt unauffällig mehrmals dem Feld auf und davon und sorgt für den späteren guten Platz. Nach der zweiten Stunde führen immer noch die beiden holländischen Paare mit Abstand.

Holländer stärkste Gespanne

Die letzte Phase des Runden-Karussells auf der kleinen Bahn bestätigt die Vermutung, daß Holthöfer/Pankoke zu spät aufdrehen. Von den sechs Spurts der letzten 25 Minuten gewinnen sie drei. Lakemann stürzt, fährt aber bald unverletzt weiter. Spenkelink und Bakker haben Reifenschaden. Die Holländer wollen nur noch ihren Vorsprung halten. Bautz rafft sich noch einmal zu einer rundenlangen Gewaltleistung auf, aber Vopel hält nicht so recht mit. Bei 105,385 km ist das spannende Rennen zu Ende. Lakemann/Bakker siegen als unbestrittenen stärkstes Gespann vor Savelsberg/Spenkelink, Zims/Schorn, Holthöfer/Pankoke und Müller/Siebelhoff.

Amateure mit Temperament

Im Mannschaftsrennen der Amateure waren zwei Vorläufe über 100 Runden erforderlich, in denen Deckers/Bolten (Remscheid) — die späteren Gewinner des Endlaufes — bei weitem die beste Figur abgaben. Tertilte/Smits sehr gut, aber durch einen harten Sturz des Münsteraners gehandicapt, auf dem zweiten Platz vor Borkowski/Gibken (Dortmund/Münster), denen augenscheinlich noch die Stürze des Vorsonntags in den Knochen steckten. Durch leichtsinnige Fahrweise gab es wieder zahlreiche Zwischenfälle.

Im 10-km-Punktefahren erreichten von 15 gestarteten Fahrern nur vier das Ziel. Ein Massensturz hatte das Feld schon auf halbem Wege stark gelichtet. Den Ausgang machten dann die Münsteraner unter sich aus. Scheidt passierte die Ziellinie vor Fisch, Püllmann und Krause (Dortmund). Das Jugend-Malfahren gewann Hübers (Bocholt) in überlegener Manier vor Karbach (Wuppertal) und Pohlmann (Bielefeld).

Lothar Ehmer drehte eine Ehrenrunde zur Feier seiner „Silberhochzeit mit der Rennmaschine" und erhielt ein Ehrengeschenk. Vorgestellt wurden der strahlendwohlgenährte Paul Oszmella und Erich Metze.

Ergebnisse: Mannschaftsrennen für Berufsfahrer über 145 Min.: 1. Lakemann/Bakker (Holland) 105,385 km, 24 Punkte; 2. (2 Runden zurück) Savelsberg/Spenkelink (Holland) 29 Pkte.; 3. (5 Rd. zur.) Zims/Schorn (Köln) 19 Pkte.; 9 Rd. zur.: 4. Holthöfer/Pankoke (Bielefeld) 27 Pkte.; 5. Müller/Siebelhoff (Münster/Dortmund) 18 Pkte.; 6. Umbenhauer/Kittsteiner (Nürnberg) 10 Pkte.; 7. Vopel/Bautz (Dortmund) 8 Pkte.; 8. (10 Rd. zur.) Ehmer/Wiemer (Berlin) 0 Pkte.; 9. (21 Rd. zur.) Steinhilb/Göbel (Stuttgart/Dortmund) 13 Pkte.

Eine-Stunde-Mannschaftsrennen für Amateure: 1. Vorlauf (100 Runden): 1. Dinter/Intra (Frankfurt) 21:38 Min., 26 Pkte.; 2. Tertilte/Smits (Münster/Holland) 13 Pkte.; 3. Krachten/Veltmann (Münster) 11 Pkte. — 2. Vorlauf: 1. Deckers/Bolten (Remscheid) 19:35,5 Min., 26 Pkte.; 2. Gibken/Borkowski (Münster/Dortmund) 14 Pkte.; 3. (1 Rd. zur.) Hellmig/Neumann 9 Pkte.

Endlauf: 1. Deckers/Bolten 45,690 km, 22 Pkte.; 2. (1 Rd. zur.) Tertilte/Smits 13 Pkte.; 3. (2 Rd. zur.) Borkowski/Gibken 21 Pkte.; 4. Dinter/Intra 11 Pkte.; 5. Krachten/Veltmann 8 Pkte.

10-km-Punktefahren für Amateure: 1. Scheidt (Münster) 13:35,2 Min., 20 Pkte.; 2. Fisch (Münster); 3. Düllmann (Münster); 4. Krause (Dortmund). —

Junioren-Malfahren: 1. Hübers (Bocholt) (letzte Rde. 10,5 Sek.), 2. Karbach (Wuppertal); 3. Pohlmann (Bielefeld).

Günter Bürkle.



Lakemann (links) lachte nicht nur vor dem Start, sondern oftmals auch während des Rennens, wenn ihm nach rasantem Zwischenspurt ein weiterer Rundengewinn geglückt war. Bakker (rechts) verfolgt vorher gespannt das Mannschaftsrennen der Amateure. Schafft es Landsmann Smits?

Der Wunsch der Kirche an den Sport:

Wochenend nach englischem Muster

Das Ziel: Sport am Samstag und der Sonntag frei für die Familie

Stuttgart. Es liegt in der Natur der Sache begründet, daß die Kirche dem Sport argwöhnisch gegenüber steht. Die Sportplätze sind belebt von Massen, die Kircher sind leer — wenigstens soweit es die junge Generation betrifft. Hieran trägt aber keineswegs die Sportbewegung Schuld. Die Zeitverhältnisse und die Lebensanschauungen wurden andere, und vielleicht haben die Kirchen nicht rechtzeitig diesem Streben nach körperlicher Betätigung entsprechenden Raum gegeben.

Die Kirche sieht sich heute vor grundsätzliche Fragen gestellt, zumal aus den im Dritten Reich gemachten Erfahrungen die Nutzanwendung gezogen werden muß. Man ist vernünftig genug, die veränderten Lebensbedingungen in Rechnung zu stellen und der Jugend das zu lassen, was heutzutage für den modernen Menschen ein Bedürfnis ist. Um all diese Probleme einer Lösung näher zu bringen, hatte die Evangelische Akademie in Bad Boll führende Männer des Sports und der Kirchenleitung an den runden Tisch zu einer eingehenden Aussprache geladen. Dabei zeigte es sich, daß die gegensätzlichen Meinungen keineswegs so unüberbrückbar sind, daß beide Lager nicht zu ihrem guten Recht kommen könnten.

Soweit aus der beiderseits mit offenem Visier geführten Besprechungen eine Schlußfolgerung gezogen werden kann, geht es der Kirche darum, einen Ausgleich zu schaffen, der den Bedürfnissen der jungen Menschen nach sportlicher Betätigung gerecht wird und andererseits das göttliche Gebot bestehen läßt: Du sollst Deinen Sonntag heiligen! Ebenso offen wurde von Sportseite der Wunsch ausgesprochen, die christliche Jugendbewegung möchte in der Sportbewegung mitwirken und so das ihre dazu beitragen, daß eine Gottentfremdung möglichst vermieden wird.

Oberkirchenrat Dr. Manfred Müller brachte in einem ausgezeichneten Referat das kirchliche Bemühen auf folgenden Nenner:

1. Die Kirche muß das Bedürfnis des modernen Menschen auf Sport in der Wirklichkeit bejahen.
2. Der Sport muß das Gottesgebot des geheiligten Feiertages ernstnehmen.
3. Unser Ziel muß sein: Der Sonntag vormittag frei von Sport.
4. Unser gemeinsamer Kampf muß dahin führen den Samstag völlig frei zu machen für den Sport.
5. Mehr Sportplatzanlagen für die Jugend schaffen, damit der Sport am Sonntagvormittag wegfallen kann.
6. Solange diese Möglichkeiten nicht erreicht sind, muß den Jugendlichen die Möglichkeit zum Gottesdienstbesuch gelassen werden.

Dr. Müller erinnerte daran, daß es ein Verdienst des Christentums ist, daß uns ein Sonntag gegeben wurde, an dem der Mensch von harter Alltagsarbeit ausruhen, sich seiner Familie und seinem Gott widmen kann. Es wäre ideal, wenn es sich ermöglichen ließe, so wie beispielsweise in England den Samstag frei zu machen von Arbeit, um so dem verständlichen Wunsch nach körperlichem Ausgleich in Luft und Sonne zu entsprechen. So würde dann der Sonntag zu einem Tag für die Familie und zur Erholung. Es war dabei erfreulich zu hören, daß die Kirche auch auf dem breiten Land mehr als bisher den Wunsch der Jugend auf Sportplätze unterstützen werde. Die ehrwürdigen Kirchengemeinderäte sollen der Jugend ihren Sport nicht mehr darum als „sündig" ankreiden dürfen, nur weil es dies in ihrer Jugend „auch nicht gegeben" habe.

A. Walter

(Theodors Sport-Tagebuch:)

Sportjournalisten greifen ins Wespennest

Finnland: Viljo Heinos Weltrekorde im Varieté- und Zirkusteil?

Unser O.-H.-Korrespondent schreibt aus Kopenhagen:

Die finnischen Sportjournalisten haben in dem heiligen Eifer, dem Amateurprinzip die helfende Hand zu bieten, einen Beschluß gefaßt, der sich auf den ersten Blick imponierend, ja sensationell ausmacht, in Wirklichkeit aber ein zweischneidiges Schwert zu werden droht. Die Herren im hohen Norden haben durch Mehrheitsbeschluß bestimmt, daß in Zukunft in ihren Spalten nichts mehr über Berufssport zu lesen sein soll. Wer Sport für klingende Münze ausübt, soll von nun an, wenn es die betreffenden Fachkollegen werterachten, in den für Zirkus und Varieté bestimmten Teil verbannt sein.

Damit haben die Finnen die Hand in ein Wespennest gesteckt, aus dem sie sie nicht ohne schmerzhafte Stichwunden herausziehen werden. Mit boshafter Miene haben die benachbarten Schweden das Thema aufgegriffen, sie stellen ihren finnischen Kollegen ein paar heikle Fragen: Wie gedenkt man in Finnland mit seinem (trotz allem) nationalen Sportheros Viljo Heino zu verfahren? Heino hat bekanntlich zugegeben, Geld, und zwar viel Geld durch seine zahlreichen Starts verdient zu haben. Er wurde für diesen Anfall von Ehrlichkeit von seinem Verband für einige Zeit kaltgestellt. Später erhielt er dank einer Auslegung des Amateurparagraphen, die Gummicharakter besaß, die Erlaubnis, in den Mutterschoß des Amateursports zurückzukehren. Soll Heino jetzt seine möglichen neuen Weltrekorde in den Spalten für Vergnügungsleben abgedruckt finden?

Noch kitzliger wird die Sache, wenn man an die kommenden olympischen Spiele denkt. Den olympischen Amateurschwur hat schon seit langem niemand mehr ernst genommen. Er ist eine Farce geworden, seitdem Professionals wie die italienischen und andere Fußballspieler mit einem Ernst, der jedem Schauspieler zur Ehre gereichte, den Finger zum Eid erhoben.

Die finnischen Zeitungen werden im Jahre 1952 ihren Varieté- und Zirkusteil erheblich erweitern müssen . . .

Gordon Richards „klassisches Pech" Der Welt „größter" Jockei, Gordon Richards, ein Gentlemen, wie er im Buche steht, hat in seiner jahrzehntelangen Laufbahn jeden Rekord geschlagen, steuert jedes Jahr die meisten Sieger und hält mit weit über 3 000 Siegritten die Spitze im Welt-Championat. Siege am laufenden Band, Ehrungen von Potentaten, Kränze, wertvolle Preise Geld, sehr viel Geld sogar — der kleine und bescheidene Jockei-König hat alles, was sein Herz begehrt. Nur eins ist ihm bisher versagt geblieben: ein Sieg im Derby, der klassischsten aller klassischen Pferdeprüfungen. Und obwohl er in den letzten Jahren immer auf dem absoluten Favoriten gesessen hat — er passierte noch nie als Erster das Zielband. Die „klassischen" scheinen ihm überhaupt schlecht zu liegen.

Immer kommt irgend etwas dazwischen: einmal lahmt die Mähre, dann paßt seinem Pferd das Geläufe nicht — oder ein Außenseiter hält alles zum besten: Trainer und Stall, Fachwelt und Wetter. Beim letzten der klassischen Rennen, dem St. Leger, hatte Mr. Smith zwei Pferde im Stall, den beständigen und herausragenden Krakatao — und Ridge Wood, den eigensinnigen und faulen Hengst ohne Speed. Wer da die Wahl und nur ein wenig „Pferdeverstand" hatte, für den gab es nur ein Pferd: Krakatao. Also auch für Gordon Richards. Ob sich aber nun Ridge Wood in seiner Ehre gekränkt fühlte oder ob ihm das Wetter paßte, oder — wer weiß, was in so einem Pferdeverstand vor sich geht . . . — auf jeden Fall rannte Ridge Wood tapfer mit, hielt sich bis zur Zielgeraden in der Spitzengruppe und zeigte dann den anderen die Hufe, ließ Lone Eagle und Dust Devil stehen und siegte unangefochten mit Drei-Viertel-Längen.

Ausschuß

In Ungarn ist ein Dreier-Ausschuß gebildet worden, der darüber entscheidet, ob Spielerwechsel „staatswichtig" und für die „Wirtschaftspolitik notwendig" sind, um die Spielstärke der Ligaklubs zu nivellieren . . .

Budapest im Ungarland
Dreier-Ausschuß jetzt entstand,
um in rechte Bahn zu treiben,
wem die Spieler sich verschreiben.

Je ein Star in jede Stadt,
die zu wenig Könner hat.
„Nivelliert" den Sport man richtig,
ist das „staatspolitisch wichtig".

Null zu fünf — das wird vermieden.
Bald gibt's nur noch Unentschieden.
Doch — wer wird denn da nun Meister
in dem gut verrührten Kleister?

Laßt uns solches anerkennen
und den Ausschuß — „Ausschuß" nennen . . .

Theodor

Gordon Richards aber „besah" sich den Schaden von hinten und landete mit seinem Krakatao auf dem — sechsten Platz.

Das schnellste Spiel der Welt: Jai Alai Es wird von Mannschaften mit je sechs Spielern in Spanien, Süd- und Nordamerika sowie auf den Philippinen von Professionals gespielt. Auf einem terrassenförmig angelegten Betonplatz schleudern die Akteure mit einem aus Rohr geflochtenen Korbschläger einen weißen Korkball an eine Betonwand, fangen ihn wieder auf und schleudern ihn aufs neue, mit Geschwindigkeiten bis zu 150 km/h an die Wand. Im Jai-Alai-Toto wurden in Miami in USA in einem Vierteljahr fünf Millionen Dollar umgesetzt.

„Ten Hoffs Grenzen liegen in Europa" Hein ten Hoff, der in Süddorf (Holland) geborene deutsche Schwergewichts-Boxmeister, der seinen Titel bereits achtmal erfolgreich verteidigte, feierte am 19. November seinen 30. Geburtstag. Auch im Ausland befaßte man sich mit dem deutschen Boxästheten. Der Züricher „Sport" brachte aus der Feder von Helmut Sohre folgende bemerkenswerte Kritik: „Hein ten Hoff wird der Gentleman unter den Boxern bleiben. Dieser Riese von 1,96 m Größe und zwei Zentnern Kampfgewicht wird aber außerhalb Europas keine überragende Rolle spielen. Dazu ist er zu fein. Ein Grandseigneur des Boxsportes paßt nicht in die rauhen amerikanischen Ringe. Ein Vollblutfigther wird ihn umschlagen, einer, der mit Schlaggewalt begabt ist, der das Glück in beide Hände wirbelnder Fäuste nimmt. Hein ten Hoff wäre wahrscheinlich einem Adolf Heuser zu dessen Glanzzeit unterlegen, weil ein solcher Boxer nichts für ihn ist. Hein ten Hoff ist kein Holz, aus dem man Weltmeister schnitzt. Ihm würde es gehen wie Georges Carpentier gegen Jack Dempsey. Er würde überrannt werden. Hein ten Hoff ist aber ein Boxer vom Format eines Europameisters. In Europa liegen seine Grenzen!"

Der neueste Trick: Dauerkarten mit Tee So werden in Schottland Mitglieder geworben: Vor kurzem offerierte „Airdrieonians" den Bezug einer Saison-Dauerkarte mit dem Zusatz, daß bei jedem Heimspiel während der Pause eine Tasse Tee mit Gebäck im Klubheim gratis serviert wird. — Na, wenn das nichts für die Schotten ist!

„Cramm genügen drei Sätze gegen Schröder" Der französische Tennis-Champion Marcel Bernard gab in einem Interview mit dem französischen Sportjournalisten André Bozon seiner hohen Meinung von dem 40jährigen Tennismeister Gottfried v. Cramm Ausdruck, gegen den er im Endspiel der Schweizer Hallenmeisterschaft verlor. „Physisch ist von Cramm der gleiche geblieben wie vor dem Kriege. Er macht die Figur eines Ewig-Jungen an der Seite unserer Musketiere Cochet und Borotra. In Genf, wo er schon im vorjährigen Endspiel Italiens glänzenden Techniker Cucelli „auslöschte", zeigte er einen vollkommenen, geradezu akademischen Stil mit Flug- und Schmetterbällen. Sein starker Aufschlag erlaubte es ihm, gegen mich 20 Asse zu machen. Bei einem Kampf gegen den Amerikaner Schröder, den zur Zeit besten Amateurspieler der Welt, würden — so glaube ich — von Cramm drei Sätze genügen, um zu gewinnen."

Vertrag für Janda: 10 Millionen Lire Ludwig Janda sendet an seine Sportkameraden von München 1860 die besten Grüße aus Italien und berichtet in einem längeren Brief an die „Süddeutsche Zeitung" über die dortigen Verhältnisse. So erzählt Janda, der im Training bei „Fiorentina" (Florenz) 20 Pfund abgenommen hat, daß die führenden Großvereine bei Heimspielen am Donnerstagabend mit der gesamten Mannschaft ins Trainingsquartier fahren und erst am Sonntagnachmittag ins Stadion zurückkommen. Die Eintrittspreise sind sehr hoch (Tribünenplätze 8 bis 14 DM, Stehplätze 3 bis 5 DM), die Steuern niedrig.

Auf dem Spielfeld genießt der Schiedsrichter absolute Autorität. Wenn er einen Spieler verwarnt, hat dieser strammzustehen, Hände an der Hosennaht. Janda hat am 6. November mit dem FC Florenz (z. Z. auf dem siebenten Tabellenplatz) einen 10-Millionen-Lire-Vertrag abgeschlossen. Davon bekommt Janda etwa ein Drittel, der Rest geht zu gleichen Teilen an München 1860, an den FC Padua und an Jandas Manager. Mit Inkrafttreten des Vertrages, der noch von der FIFA genehmigt werden muß, erhält Janda monatlich 70 000 Lire + 10 000 Lire Zulage für Ausländer + Prämien. Und die sind, wie er schreibt, nicht klein. „Für ein gewonnenes Spiel gibt es soviel wie bei 1860 den ganzen Monat!"

FUSSBALL IN ALLER WELT

England: Zwei 14jährige Schulbuben verließen eines Tages heimlich das Internat, charterten ein Flugzeug und landeten in Nottingham. Sie fragen sicherlich, warum. Da gibt es nur eine Antwort. Nämlich, daß die beiden „Früchtchen" eben nur mal wieder den Liebling der Engländer sehen wollten — Tommy Lawton.

Frankreich: Klubpräsident Henno (Olympiques Lille) nimmt zu jedem Spiel eine Anzahl Havannas mit. Hat sein Verein das erste Tor erzielt, steckt er eine von den vielen in den Mund. Nach dem zweiten Tor zündet er sie dann an. Bei einem Gegentor aber geht ihm die „Luft aus", und somit auch die berühmte Havanna. Wenn aber gar kein Tor fällt, hebt er seine Zigarren eben bis zum nächsten Spiel auf.

Punktekampf in allen Klassen bei strömendem Regen

Borussia Rheine weiterhin ungeschlagen

FC Gronau siegte knapp — Legden Herbstmeister der I. Kreisklasse - Drei Spiele abgebrochen

Auch am letzten Novembersonntag meinte es der Wettergott mit den Sportlern nicht gut. Ein Spiel fiel ganz aus, während drei Spiele abgebrochen wurden. Als Kuriosum wollen wir verzeichnen, daß eine Begegnung ohne Zuschauer vor sich ging. Vorwärts Gronau mußte auf eigenem Gelände nach einem lustlosen Spiel Emsdetten 05 beide Punkte überlassen. Die Paarung Concordia Gronau—SuS Stadtlohn wurde nach 35 Minuten und das Spiel Gellendorf — Ahaus nach 45 Minuten abgebrochen. Rheine 09 und Borussia Emsdetten traten nicht an, da der Schiri von vornherein den Platz für spielunfähig erklärt hatte. FC Gronau knöpfte dem Tabellenzweiten BV Rheine beide Punkte ab, Borusisa Rheine erzielte mit 1:0 gegen FC Epe ein mehr als schmeichelhaftes Ergebnis.

Vorw. Gronau — Spv. Emsdetten 1:4 (1:0)

Man hatte im blauweißen Lager auf Sieg und Punkte gegen den Vertreter der Jutestadt Emsdetten gerechnet. Vorwärts Gronau war in der ersten Halbzeit blendend disponiert und holte nach 25 Min. die 1:0-Halbzeitführung. Es boten sich weitere Möglichkeiten, aber Emsdetten konnte geschickt das Tor reinhalten. War in der ersten Halbzeit Vorwärts Gronau der Beherrscher des Spielfeldes, bestimmte in der 2. Halbzeit nur die Spielvereinigung den Spielverlauf. Die Vorwärtsler spielten lustlos, während Emsdetten zur Hochform auflief. — Die Niederlage der Vorwärtself drückt die Mannschaft auf den drittletzten Tabellenplatz.

Concordia Gronau—SuS Stadtlohn abgebr.

Der Wettergott schien absolut kein Einsehen gehabt zu haben. Es regnete schon vor dem Anpfiff. Der Platz glich einem kleinen See. So konnte auch kein geschlossenes Spiel zustandekommen. Im Vorteil war eben die Mannsch., die nach überraschenden Steilvorlagen und spitzen Angriffen aus dem unübersichtlichen „Wasserballspiel" ein Tor zu schießen verstand. In der 20. Minute gelang es Hüls, durch einen blitzschnellen und sauberen Nachschuß den ersten Ball für Concordia in den Stadtlohner „Töpferladen" zu schikken. Bei einer sehr heiklen Situation vor dem Gronauer Tor verpaßte der Stadtlohner Halbrechte infolge des schweren Boden den Ball und mußte ihn dem Gronauer Torwart überlassen. Nach einer halben Stunde Spielzeit pfiff der Schiedsrichter Hunsmann aus Rheine das Spiel ab.

FC Gronau 09 — BV Rheine 1:0 (0:0)

Im Rahmen des sehr reichlichen Gronauer Fußballprogramms hatte die Begegnung FC Gronau 09 — BV Rheine eine besondere Bedeutung. Beide Mannschaften rangieren in der Spitzengruppe. Eine Niederlage der Gronauer hätte einen Rutsch nach unten bedeutet, während ein Sieg aber die Festigung des 3. Tabellenplatzes bedeutete. Glück und Einsatz zwaren ausschlaggebend für ein günstiges Abschneiden der FCer. Gronau spielt mit Rückenwind. Sofort nach Anpfiff schickt Evering Köstering mit einer Steilvorlage auf die Reise. Köstering kann sich von seinen Gegnern freimachen, aber sein Schuß wird gehalten. Der Nachschuß kann von einem Verteidiger auf der Torlinie gerettet werden. Der BV erzwingt dann ein ausgeglichenes Spiel. In den letzten 20 Minuten der ersten Halbzeit setzt sich Rheine im Gronauer Strafraum fest. Meisterhaft ist Grenda im Gronauer Tor, der alle Rheiner Versuche, zu Toren zu kommen, zunichte macht. In der zweiten Hälfte gewinnt Gronau mehr und mehr an Boden. Angriffe auf Angriffe rollen gegen Rheines Heiligtum. Zunächst aber ist es entweder eine Wasserpfütze oder aber ein Rheiner Spieler, der den Ball in der letzten Minute stoppt. Als Ewering in der 75. Min. nach Linksaußen geht, erhält er aus der Mitte eine Vorlage und erzielt den einzigen Treffer des Tages.

Arm. Ochtrup — Sparta Nordhorn 0:0 (0:0)

Die Grafschafter gaben nur in der 1. Halbzeit einen gleichwertigen Partner ab. Nach der Pause spielte Ochtrup wie in alten Tagen.

FC Epe — Borussia Rheine 0:1 (0:1)

Der Meister aus Rheine, der über 500 Schlachtenbummler in einem Sonderzug nach Epe brachte, wäre beinahe auf dem Bülten gestolpert. Besonders in der 2. Halbzeit, als Rheine mit Achtermann verteigte, sah es bitterböse für den Gast aus. In den ersten Min. war Epe stark überlegen. Als die Borussen sich fanden, wurde ein technisch vollendetes Spiel vorgeführt. Die Borussen erzielten zwei Tore, die aber wegen Abseits nicht anerkannt wurden. In der 41. Spielminute, als Epe mit 10 Mann spielte (der linke Verteidiger war verletzt worden), kam Rheine zu dem schmeichelhaften 1:0-Ergebnis. Bei guten Platzverhältnissen wurde ein betont faires Spiel geboten.

Sp. Gellendorf—Eintr. Ahaus 1:0 (abgebr.)

Wie so viele Spiele litt auch diese Auseinandersetzung unter unmöglichen Bodenverhältnissen. Ahaus war in den durchgeführten 45 Minuten technisch tonangebend. In der 25. Minute konnte Ochmann eine Flanke von Abbing mit dem Kopfe einlenken.

Rheine 09 — Bor. Emsdetten ausgefallen

Sprache der Zahlen

Bor. Rheine	11	10	1	-	39:14	21:1
BV Rheine	11	6	3	2	23:13	15:7
FC Gronau 09	9	6	0	3	18:9	12:6
Rheine 09	9	5	2	2	18:10	12:6
Sp. Nordhorn	9	5	1	4	20:20	11:9
Stadtlohn	10	4	2	4	12:14	10:10
Eintr. Ahaus	10	2	5	3	10:21	9:11
Conc. Gronau	10	4	1	5	21:23	9:11
FC Epe	11	4	2	5	22:18	10:12
Bor. Emsdetten	8	3	2	3	17:8	8:12
Ochtrup	10	2	4	4	10:19	8:12
05 Emsdetten	10	4	0	6	24:22	8:12
Vorw. Gronau	10	3	1	6	16:25	7:13
Schüttorf	10	0	4	6	11:19	4:16
Gellendorf	9	1	1	7	12:35	3:15
1. Kreisklasse						
Legden	8	5	2	1	25:22	12:4
Vreden	8	4	1	3	21:17	11:5
Wüllen	7	3	3	1	13:9	9:5
Südlohn	8	3	3	2	19:12	9:7
Nienborg	8	4	0	4	12:20	8:8
Weseke	7	3	1	3	19:15	7:7
Alstätte	8	1	3	4	12:18	5:11
Ottenstein	8	2	1	5	6:12	5:11
Oeding	8	2	0	6	14:26	4:12
2 Kreisklasse						
Epe II	9	6	2	1	29:14	14:4
Asbeck	8	6	1	1	26:14	13:3
Wessum	7	4	3	0	24:10	11:3
Schöppingen	8	3	4	1	17:16	10:6
Heek	6	3	1	2	13:5	7:5
Lünten	8	2	0	6	14:23	4:12
Vorw. Epe	8	2	0	6	14:23	4:12
Ahaus Res.	5	1	1	3	15:21	3:7
Vorw. Gronau	7	1	1	5	14:15	3:11
Conc. Gronau	6	0	6	6	8:35	0:21

Gustav Eder:

Zwanzig Jahre war ich Meister

Neuer Tatsachenbericht des Sport vom Sonntag

(1. Fortsetzung)

Mit der „Ottawa" in die Südsee

Mein Betreuer tat in diesen Tagen das einzig Richtige. Er unterdrückte alle Bedenken gegen einen Urlaub und schwatzte mir eine Seereise direkt auf. Und — der unbekannte Ozean lockte die Landratte. Der Gedanke allein, nach dem Leben im Schwaden westeuropäischer Großstädte salzige Meerluft atmen zu können, prickelte wie Sekt. Als sich zu meinem Manager Blesgen noch der Veranstalter Zirzow gesellte, war die Reisegesellschaft perfekt.

Unbeschwert von Verträgen und Verpflichtungen betraten wir Ende Dezember 1935 in Bremerhaven die „Ottawa", einen für Passagierdienst eingerichteten 3000-Tonner, der Metall geladen hatte, und auf gleicher Route von den Kanarischen Inseln Südfrüchte zurückbrachte.

Boxer sind vielleicht nicht immer beliebt, aber stets populär. „Drei Musketiere" taufte uns die Besatzung. Passagiere, die uns noch nicht kannten, lernten uns am Silvesterabend kennen. Zirzow hatte meinem Manager beim Ankleiden die Bezahlung der gesamten Rechnung angeboten, wenn dieser die Vorbereitung unterbreche und so zur Abendgesellschaft erschiene. Blesgen nahm die Wette an. Die Damen in großer Abendtoilette waren leicht schockiert, als mein Begleiter in der grotesken Aufmachung zur Tafel schlurfte. Blesgen aber hielt durch, und am meisten war es ulkigerweise Zirzow peinlich, der schließlich Blesgen beschwor, nun doch endlich das Frackhemd anzuziehen. Die Zeche mußte er bezahlen, und als der Kapitän unsere Wette bekanntgab, erhöhte dies nur die Laune einer erwartungsfrohen Schiffsgesellschaft.

Auch Boxer haben im Kopf ein Hirn

Ich unterhielt mich bei Apfelsaft köstlich und machte einer jungen, scharmanten Schwedin sowie einer älteren, schwerhörigen Bremer Dame klar, daß auch Boxer ihren Kopf auf dem Hals und in dem Kopf ein Hirn haben (oder haben sollten). Beide werden sich allerdings kaum meine Wünsche zum Neujahr, zu dem Heulen der Schiffssirenen und den Klängen unserer Bordkapelle haben vorstellen können. Dabei sind Boxerwünsche stets die gleichen: besser zu sein als der Gegner.

Der Tanz an Bord war ausgefallen, weil bei dem Stampfen des Meeres nur Schunkelwalzer darauf hätten werden können. Bei Cap Finisterre riß mich ein Wellenguß, der durch das offene Bullauge hereintrat, aus tiefem Schlaf. Nun feierte die Biscaya Neujahr. Mir war sauelend zumute. Das Anziehen dauerte fast eine Stunde. Der wohlwollende Kapitän verfrachtete seinen plötzlich erstaunlich zahmen Zögling auf die Kommandobrücke. So groggy habe ich noch keinen Boxertag erlebt wie den ersten Tag des Jahres 1936. Ein pfiffiger Matrose hatte meinem Manager eingeredet, sein Uebelkeitsgefühl resultiere vom Hunger. Der Brave aß — und erlebte Neujahr mit gelbgrünem Gesicht in Opferstellung für Gott Neptun an der Reling.



Gustav Eder auf dem Weg zur Weltmeisterschaft. Karikatur aus der Berliner Roxy-Bar.

Windstärke 11 ließ uns alle in den nächsten Tagen den Einfall der lustigen Seefahrt verfluchen. Das Schiff lag hilflos auf der Stelle. Nur eine Schraube arbeitete. Die Funker fingen SOS-Rufe aus allen Himmelsgegenden auf. Noch heute bestreitet der mir freundschaftlich verbundene Kapitän Viereck aus Köln, daß er damals seekrank gewesen sei. „Nur zu tief ins Glas geguckt." Aber ich glaube es besser zu wissen....

(Wird fortgesetzt)

Da ich mich endgültig vom Boxsport zurückzog und meinen Titel zur Verfügung stellte möchte ich allen meinen Freunden und Anhängern des Boxsportes nochmals kurz in Wort und Bild all das schildern, was ich als Fighter im und um den Ring in den langen und doch so kurzen 25 Jahren erlebte und sah.

Mit sportlichem Gruß!

Gustav Eder

Zwei Schwäger machen Fußballgeschichte

Ernst Kuzorras und Fritz Szepans Weg zum Fußballruhm

Miterlebt und aufgezeichnet von Theo Krein

(2. Fortsetzung)

Mit der deutschen Elf nach Italien

Hochgemut fuhren die deutschen Spieler mit ihrem jungen „Käpten" nach dem sonnigen Süden. Die Aufgabe war schwer, aber sie bauten auf die sie verbindende Kameradschaft.

Florenz, Mailand, Rom, Neapel waren die Etappen dieser Italienfahrt. Die Belgier waren Deutschlands erster Gegner. Sie wurden mit 2:5 geschlagen. In der lombardischen Hauptstadt stellte sich Schweden. Auch hier führte Szepan seine Elf mit 2:1 zum Siege. In der Vorschlußrunde stießen die Adlerträger in Rom auf die Tschechoslowakei, einen der Favoriten der Weltmeisterschaft. Auch den Profis der beiden berühmten Prager Vereine Sparta und Slavia lieferte die deutsche Elf einen großen Kampf, der jedoch mit 1:3 verlorenging Am Fuße des Vesuvs kämpften Deutschland und Oesterreich um den dritten Platz.

Oesterreich konnte sich in diesem Spiel nicht mehr auf die „Wunderelf" stützen, die im Prater-Stadion noch 5:0 gewonnen hatte. Aber mit Platzer im Tor, Sesta, Cisar, Urbanek, Smistik, Wagner, Zischek, Braun, Bican, Horwarth und Viertl war doch so viel Glanz um Oesterreichs Profiauslese, daß für die gesamte internationale Fachwelt der Sieger von vornherein gegeben war. Der DFB schickte folgendes Aufgebot ins Treffen: Jakob; Janes, Busch; Zielinski, Münzenberg, Bender; Lehner, Siffling, Hohmann, Szepan, Heidemann. Also Szepan auf halblinks. Er blieb auch auf diesem Posten der große Dirigent. Mit 3:2 wurde ein Sieg errungen, der im deutschen Fußballlager Begeisterung auslöste. Der Name Fritz Szepan ist in aller Munde . . .

Als der blonde Schalker nach der Heimatstadt im Kohlenpott zurückkam, war der Gelsenkirchener Hauptbahnhof von einer unübersehbaren Menschenmenge umlagert. Auf dem Bahnsteig wußte sich Szepan vor dem Händeschütteln der Offiziellen nicht zu retten. Immer wieder klopften sie ihm den Rücken, Ehrendamen beglückten ihn mit Blumen, und dann steht Vater Unkel vor ihm und nimmt seinen großen Jungen in die Arme. Draußen auf dem Bahnhofsvorplatz brausten Hochrufe auf. Auf den Schultern wurde Szepan davongetragen. Erleichtert atmete er auf, als er den Autobus erspäht, in dem seine Klubkameraden auf ihn warten. Auch bei „Mutter Thiemeyer" wollte das Händedrücken und Umarmen kein Ende nehmen. Dann aber machte der Fritz Schluß: „So, Kinder, jetzt ist es genug, jetzt muß ich nach Hause zu meiner Frau!"

Schon am nächsten Sonntag konnte der Schalker seinen Landsleuten den Dank für den herzlichen Empfang abstatten. Im Düsseldorfer Rheinstadion stand der FC Schalke 04 im Kampf mit SV Mannheim-Waldhof in der Vorschlußrunde um die „Deutsche". Mittelläufer Szepan hatte es hier mit einem Mittelstürmer zu tun, der damals im Zenit seines Ruhmes stand: Otto Siffling, ohne den in jenem Zeitabschnitt kaum ein Länderspiel der deutschen Elf ausgetragen wurde. 31mal trug er das Nationaltrikot. Der Schalker blieb Sieger. Wohl schoß der Mannheimer, dessen glanzvolle Karriere ein vorzeitiges und tragisches Ende nahm, zwei Tore, dann legte Szepan ihm Fesseln an. Mit 5:2 hält Schalke 04 zum zweitenmal Einzug in das deutsche Endspiel!

Der Schwäger glücklichste Stunde

Im Berliner Poststadion haben die Berliner alle Reservetheit, mit der sie zunächst dem Neuling aus dem Land der Kohle und des Eisens gegenüberstanden, über Bord geworfen. Schon eine halbe Stunde berennt Schalke 04 das Tor des 1. FC Nürnberg, und noch steht es 1:0 für die Elf in den berühmten verwaschenen roten Blusen. Friedel hatte es kurz nach der Halbzeit geschossen. Vater Unkel war vor Schreck der Zigarrenstummel aus dem Mund gefallen. Der bullige Nattkämper, der bis dahin den Schalker Sturm führte, hatte seinen Platz Fritz Szepan abtreten müssen. Immer wieder rissen die beiden Schwäger ihre Nebenleute mit. Nürnbergs Tor taumelte von einer Gefahr in die andere. Aber da war „Hauptmann Köhl", des Hünen Stuhlfauth kleiner, aber katzengewandter Nachfolger. Vor ihm stand Popp, mit seinen 40 Jahren noch immer ein Klasse-Verteidiger, schufteten die Munkert, Billmann, Oehm wie die Berserker. Unerbittlich vergingen die Minuten. Hinter dem Nürnberger Tor stand der blonde Ungar Alfred Schäffer, einstmals des Kontinents ungekrönter Fußballkönig, nun ein hochbezahlter Trainer. Er zeigte Popp die Uhr: „Noch fünf Minuten, dann ist's geschafft! Am anderen Torpfosten hockte Bumbas Schmidt, der als Nachfolger des nach Polen gegangenen Bielefelders Kurt Otto die Knappen betreute und sie nun gegen seine eigenen Landsleute anfeuert. Noch drei Minuten. Auf den Pressebänken notieren sie: Achte Ecke für Schalke! Hoch kommt der Ball vor das Nürnberger Tor. Köhl springt, die Hände fangbereit. Ueber alle hinweg aber schnellt ein blonder Schopf. Von Szepans Stirn prallt der Ball wie ein Geschoß ins Netz. Noch war der Jubel der 50 000 nicht verhallt, da ist Kuzorra am Ball, kommt an den ihn angreifenden Nürnbergern vorbei und schießt aus vollem Lauf. Völlig erschöpft bricht Kuzorra zusammen. Der Ball aber nimmt seinen Weg ins Tor. Die Knappen sind am Ziel: FC Schalke 04 ist Deutscher Fußballmeister. Ueberglücklich stürzten sich die Schalker auf ihren Ernst, vom Schwager Fritz und den anderen umhalst geht es zurück zur Mitte. Da kommt der Schlußpfiff. In letzter Minute haben es Szepan und Kuzorra geschafft!

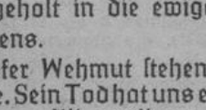
Szepan in Hohenlychen

Drei Tage feierte Gelsenkirchen seinen Deutschen Meister. Dann folgten wohlverdiente Ferien hoch oben im Sauerland. Zu Beginn der neuen Saison erging wieder der Ruf an Szepan zum Länderspiel gegen Polen in Warschau. Er spielte halblinks und war als Torschütze mit an dem 5:2-Sieg beteiligt. Auf dem gleichen Posten sahen wir ihn am 7. Oktober 1934 in Kopenhagen, wo die Dänen gleichfalls mit 5:2 geschlagen wurden. Dann ereignete sich etwas, was wie im Vorjahr Bestürzung am Schalker Markt hervorrief. Damals, Schalke ging als Westfalenmeister gerade in die Gruppenspiele um die Deutsche Meisterschaft, tat Kuzorra einen bösen Fall und zog sich einen Schlüsselbeinbruch zu. Aber es heilte schneller, als man es hoffen durfte.

Mit geschientem Arm war Ernst noch vor Beginn des Semi-Finales wieder mit dabei. Als der Punktekampf auf den westfälischen Fußballfeldern soeben eröffnet worden war, erwischte es Fritz Szepan. Bei einem Opferspiel, das die deutsche Nationalmannschaft in Berlin gegen eine brandenburgische Auswahlelf austrug und mit 4:2 gewann, prallte der blonde Schalker mit dem Tennis-Borussen Brunke zusammen und erlitt eine Knieverletzung, die sich zunächst harmlos ausnahm. Die ärztliche Untersuchung ergab jedoch, daß es die von den Fußballspielern so gefürchtete Meniskusgeschichte war. Szepan mußte sich in der bekannten Sportlerklinik einer Operation unterziehen, die ihn bis zum Frühjahr 1935 vom Sportplatz fernhielt.

(Wird fortgesetzt)

Statt besonderer Anzeige!



Gottes Wege sind nicht unsere Wege.

Gottes unerforschlichem Ratschlusse hat es gefallen, heute kurz vor Mitternacht, meinen innigstgeliebten Mann, meinen treusorgenden, herzensguten Vater, unseren lieben Bruder, Neffen, Vetter, Schwager und Onkel

Stadtoberinspektor

Heinrich Roeßink

nach kurzer, schwerer Krankheit und einem Leben voller Güte und Hilfsbereitschaft für seine Lieben u. Mitmenschen im 50 Lebensjahre von dieser Welt abzurufen.

In tiefer Trauer:

Aenne Roeßink, geb. Kirchberg
Gerald Roeßink als Sohn
und **Anverwandte.**

Gronau i.W., den 25. 11. 1949.
Grabenstr. 3

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 29. November 1949, 15,30 Uhr von der Leichenhalle des Evang. Krankenhauses aus. Trauerfeier eine Viertelstunde vorher.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Statt besonderer Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute um 18,30 Uhr, unsern innigstgeliebten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel,

Kaufmann

Franz Fabry

im Alter von 80 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach kurzer Krankheit, versehen mit den heiligen Sakramenten, sanft und ergeben im Herrn.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

in tiefer Trauer:
Friedy Kalvelage geb. Fabry
Arthur Kalvelage
und Enkelkinder
Franz Kalvelage
Arthur Kalvelage
Elsbeth Kalvelage

Epe (Westf.), Nienborg, den 26. November 1949.
Gronauer Str. 24

Die Beerdigung, wozu freundlichst eingeladen wird, findet statt am Mittwoch, dem 30. Nov. 1949, morgens 8,15 Uhr vom Trauerhause aus; anschließend ist das feierliche Seelenamt in der Pfarrkirche.

Nachruf!

Gott, der Herr, hat den 1. Vorsitzenden unseres Chores,

Herrn Stadtoberinspektor

Heinrich Roeßink

heimgeholt in die ewigen Hütten des Friedens.

In tiefer Wehmut stehen wir an seiner Bahre. Sein Tod hat uns eine große Lücke gerissen. Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen der Ältesten und Besten unseres Chores, der allen durch seine opferbereite und gewissenhafte Treue ein großes Vorbild war.

Wir werden ihn nie vergessen.

Gronau/Westf., den 26. November 1949.

Der evgl. Kirchenchor.

Nachruf.

Plötzlich und unerwartet verschied

Herr Stadtoberinspektor

Heinrich Roeßink.

Die Stadt Gronau verliert in ihm einen tüchtigen, pflichtgetreuen Beamten von lauterem Charakter, der sich allgemeiner Achtung erfreute. Seine Arbeitskameraden haben einen stets hilfsbereiten Kameraden verloren, dessen fachlichen Rat sie dankbar zu schätzen wußten. Über 33 Jahre lang stand der Verstorbene im Dienst der Stadt Gronau und wurde allzu früh von einer tückischen Krankheit dahingerafft.

Die Stadt Gronau, die Beamten, Angestellten und Arbeiter werden dem Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Gronau (Westf.), den 26. November 1949

Stücker — stellvertr. Bürgermeister
Reinhardt — Stadtdirektor

Nachruf.

Am Samstag verschied unser langjähriges Mitglied und Mitbegründer des Vereins, der

Ehrenvorsitzende

Kaufmann Franz Fabry.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Es wird gebeten, an der Beerdigung teilzunehmen.

K. K. V. Merkuria, Epe.

Der liebe Gott nahm gestern morgen unser liebes Töchterchen und Schwesterchen

Ursula

im zarten Alter von fast 3 Monaten wieder zu sich in den Himmel.

In tiefem Schmerz:
Heinr. Bienhüls u. Frau
Magda geb. Dekiff

Ahaus, den 26. Nov. 1949

Die Beerdigung, zu der wir freundlichst einladen, ist am Montag, dem 28. Nov., nachmittags 3.15 Uhr, vom Marien-Hospital aus.

Verloren: Am 25. November vom Finanzamt - Marktstr - Bahnhofstr - Villa van Delden - Galenstr.

Goldene Damen-Armbanduhr

m. rotem Lederband. Gegen Belohnung abzugeben Bäckerei Th. Lefering, Ahaus

Wir stellen einen

Lehrling

ein. Selbstgeschriebene Bewerbungen sind zu richten an die **Volksbank, Ahaus**

In jedes Haus die Heimatzeitung:

Heimatverbunden, zielklar, immer aktüell!

Frauen ohne Jugend kehren zurück

Viele Jahre verschleppt in russischer Weite / Deutsche Tragödien in der Sowjetunion

Von unserem E. W. Th.-Redaktionsmitglied

Wenn der Rundfunk die Ankunft neuer Heimkehrertransporte meldet, dann beginnt in vielen Familien ein neues banges Hoffen — nicht nur um den Mann, den Sohn und den Bruder, auch um die Tochter oder Schwester, die einst in den Wirren des Krieges verschwand. — In manchem inbrünstigen Gebet wird um die Heimkehr gefleht. Es sind Wehrmachtshelferinnen und Frauen und Mädchen aus ostpreußischen Dörfern, oft nicht einmal dem Kindesalter entwachsen, die das bittere Los der Verschleppung in das weite russische Land traf.

Ein Romanautor hätte vor zehn Jahren nicht einen so erschütternden Stoff „erfinden" können, heute sind diese Schicksale reale Wirklichkeit. Als Emma G. mit 16 Jahren von ihrem elterlichen Hof verschleppt wurde, schrieb man das Jahr 1945. Was die 16jährige bis dahin vom Leben kannte, war eigentlich nur Krieg. Menschen in Grau. An diese graue Kindheitserinnerung knüpft sich ihr Leidensweg. Ein Weg durch Schnee, Eis und Tod, der in diesen Tagen durch die Heimkehr ein Ende fand.

Sie ist eine von vielen. Groß geworden in einer Folge des Leidens. So sitzt sie vor uns, heute knapp 22 Jahre alt. Ihre Augen in dem von Wasser aufgedunsenen Gesicht, das gewiß hübsch sein könnte, haben jenen unheimlich matten Glanz eines Menschen, der an nichts mehr glauben kann.

. . . nur zur Kommandantur

„Wir mußten nur zur Kommandantur", so erzählt sie, dabei blieb es, dieser Weg führte durch Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit. Zuerst 15 Kilometer Fußmarsch nach Johannisburg. Hier wurde sie mit 45 Leidensgenossinnen in einen Güterwagen gepfercht. Die Fahrt des Grauens beginnt. Kälte, keine Winterkleidung, keine Decken. Tag und Nacht rollt der geschlossene Waggon — kein Wasser. Oft steht man stunden- und tagelang. So fährt das 16jährige Kind in das „Sowjet-Paradies".

Mit ihm fahren Hunderte, Tausende Frauen, Kinder, Menschen, die sich keiner Schuld bewußt fühlen. Das Rollen der Transporte wird ein Kampf um die Erhaltung des Lebens. Nicht alle sind noch zum Holzfällen zu gebrauchen, die das trostlose Barackenlager erreichen. Die Qual geht weiter. Holzfällen, solange man kann, Einhalten der Norm, wer es nicht schafft, bekommt weniger Essen, weniger Grütze und Trockenfisch — über alles deckt die eisige Weite Sowjet-Rußlands den Mantel des Schweigens.

Der Glaube ging dahin

In den ersten zwei Jahren glaubte man noch an Versprechungen, hoffte, einmal Deutschland wiederzusehen. Aus dem Glauben wurde ein müdes Resignieren. Von einem Lager ging es zum anderen — Holzfällen, Steine schleppen, auch einmal in eine Fabrik. Abwechselung? Vielleicht die Reden der Aktivisten, die hin und wieder in die Baracken kamen und die Sowjetunion und den Bolschewismus verherrlichten? So drehte sich das Rad der Zeit, unterbrochen von Fischsuppen und Grütze. Wer krank und schwach wurde — blieb. Eingescharrt, namenlos in russischer Erde, fanden sie den Frieden, nackt wie sie einst zur Welt kamen, jeder Kleidung entblößt, denn die Kleidung der Toten war für die, die ohne Hoffnung weiterleben mußten, ein wertvolles Erbe.

Dann, eines Tages — als man es längst nicht mehr glaubte, kam die Kunde von der bevorstehenden Heimkehr. Ein Wermutstropfen lag zwar in dieser unfaßbaren Freude. Ihnen, denen Deutschland weit und fremd geworden war, sagte man „. . . ihr werdet dort hungern müssen!" — Ja, noch mehr sagte man ihnen „. . . ihr kamt als Feinde, nun geht ihr als Freunde!" — Was wußte Emma, wie so viele ihrer Leidensgefährtinnen noch von Deutschland?

60 000 Verschleppte bei Moskau?

Wieder rollten die Räder. „Als wir durch Moskau fuhren, trafen wir deutsche Landser", so erzählt uns die Heimgekehrte, sie spricht dabei dieses „Landser" so echt und lebensnah, daß man fühlt, in ihrem Denken gab es vor kurzem nur Landser, wenn man von Deutschen sprach, „diese Landser berichteten von 60 000 Zivilverschleppten, darunter viele Frauen, die bei Moskau leben sollten."

Immer weiter ging es. Wieder tage- und wochenlang. So sah Emma ihre einstige Heimat wieder, hörte, daß man dort polnisch sprach, sah zerlumpte deutsche Kinder am Bahndamm, die um Brot bettelten. Von den letzten Russen vor der Zonengrenze nach Westdeutschland klingen ihr die Worte nach: „Wenn sie euch auch mit Kakao und Kuchen empfangen, sagt nichts Böses von uns!" Nein, das hat sie nicht getan, genau wie die vielen anderen, die das Schicksal faßte, sie übermittelt es so, wie es war, nüchtern, selbstverständlich und schmucklos, wie ein Mensch, für den es fast selbstverständlich ist, daß er auf seine Jugend verzichten mußte.

Heimkehrer bringt Tochter mit

Husum, 27. Nov. (dpa) Mit seiner einjährigen Tochter Edith ist jetzt der Heimkehrer Ernst Santowski aus jugoslawischer Kriegsgefangenschaft nach Husum zurückgekehrt. Santowski, der im Mai 1945 in jugoslawische Gefangenschaft geriet, ist seit 15 Jahren verheiratet, doch war die Ehe kinderlos geblieben. In Rijeke, dem früheren italienischen Fiume, wo Santowski in einer Munitionsfabrik arbeitete, hatte er eine Fabrikarbeiterin kennengelernt. Sie war von ihrem Mann geschieden und hatte bereits 2 ältere Kinder. Die kleine Edith, Tochter des deutschen Kriegsgefangenen, war ihr drittes Kind, von dem sie sich trennte, als der Name des Gefangenen endlich auf der Liste für den nächsten Heimkehrertransport stand.

„Nimm Du das Kind nur mit", sagte sie, „es wird es besser haben in Deutschland."

Zuvor waren allerdings Eingaben an die Behörden in Jugoslawien und in Deutschland notwendig, damit die kleine Edith als jüngste „Heimkehrerin" die Ausreise- und Einreisegenehmigung erhielt. Auf der achttägigen Fahrt von Jugoslawien nach Schleswig-Holstein wurde das Kind von allen Heimkehrern verwöhnt. Frau Santowski, die sich in Schleswig-Holstein um die Aufenthaltserlaubnis für Edith bemüht hatte, empfing Vater und Tochter mit offenen Armen.

Das letzte Schlachtfeld wird geräumt

Minensucher arbeiten im früheren Kampfgebiet von Aachen bis zum Saarland

Düsseldorf, 28. November. Jahre nach Kriegsschluß arbeiten immer noch in der Schneifel, am Orscholz-Riegel, an der Sauer und Rur Minensuchkommandos. Das ausgedehnteste Schlachtfeld befand sich 1945 in der Schneifel. 350 Freiwillige, von der französischen Besatzungmacht angeworben und mit hohen Löhnen und Prämien bedacht, begannen die Säuberung des Kampfbereiches, dessen geographische Namen einst Begriffe des täglichen Heeresberichtes waren. Ueber 60 000 Minen wurden allein im Kreise Prüm an der belgisch-luxemburgischen Grenze ausgegraben.

Die Beseitigung der vielfach überwucherten oder stark getarnten Minen forderte zahlreiche Todesopfer. 72 Männer dieser Suchkommandos wurden von hochgehenden Minen zerrissen. Welche grausame Anklage des Krieges lange nach Einstellung der Feindselegkeiten! Täglich 30 Zentner Munition wurden hier in lebensgefährlicher Sucharbeit in Wäldern, Schluchten, Artilleriestellungen und Panzergräben gefunden, meist Granaten, Panzerfäuste und Handgranaten.

Viele Hektar Land, die 1944 Ackerboden waren, sind heute noch von Unkraut und Ginster überwuchert. Warnschilder und Totenkopfbilder kennzeichnen sie als verbotene Kriegszone.

Die Minensucher arbeiten mit Magnetgeräten, die durch Summen verborgene Minen anzeigen. Neuerdings werden amerikanische Minensuchgeräte eingesetzt, die stärker ausschlagen, wenn sich Metall im Boden anzeigt. Es versteht sich, daß die Männer große Erfahrung in ihrem gefahrenvollen Nachkriegsberuf besitzen. Wo sie ausrücken, umgeben sie Freude und Bedauern; Freude der Bauern, deren Parzellen endlich frei werden, Bedauern mit den Menschen, die nie wissen, ob sie am Abend gesund von ihrer Arbeit heimkehren.

Mit ihnen rücken Arzt und Krankenschwester ins Minengebiet ab. Dieses erstreckt sich über 200 Kilometer Länge entlang der Westgrenze vom Kampfgebiet Aachen bis zum Saarland. Diese Minensucher, Männer aus der Eifel und aus Niedersachsen, aus Bayern und Schleswig-Holstein, wissen um das Ausmaß der Zerstorungen, um das Leid der Grenzbauern in den zerschossenen Dörfern und um die Gefahren, denen jeder pflügende Bauer noch heute in dieser „roten Zone" der Rundstedt-Offensive ausgesetzt ist.

Hier befinden sich auch die großen Kriegerfriedhöfe mit den Gefallenen thüringischer, hannoverscher und hessischer Regimenter, die noch 1944/45 so hohe Verluste in der Schneifel hatten. Und wie zu Allerheiligen zahllose Mütter, Väter und Witwen aus Westdeutschland zu diesen Gräbern kamen, so pilgerten auch am Totensonntag wieder Tausende von Hinterbliebenen zu den Ruhestätten der Opfer aus der letzten Phase des Krieges.

Gegen Übergriffe von US-Soldaten

Nürnberg, 27. Nov. (dpa) Der Nürnberger Polizeipräsident Leo Stahl erklärte, daß die oberste amerikanische Militärführung in Deutschland zur Zeit „radikale Maßnahmen" gegen Uebergriffe amerikanischer Besatzungsangehöriger erwäge. Die Kapitalverbrechen gegen deutsche Taxifahrer hätten den Nürnberger Stadtrat veranlaßt, die zuständige amerikanische Stelle um „Unterstützung zum Schutz der deutschen Bevölkerung" zu ersuchen.

12 000 Wohnungen fertiggestellt

Düsseldorf, 27. Nov. Nach der Statistik der Bautätigkeit sind in Nordrhein-Westfalen im dritten Vierteljahr 1949 rund 12 000 Wohnungen mit insgesamt 38 000 Wohnräumen fertiggestellt worden. Diese Zahlen bedeuten eine Steigerung von 28 bzw. 24 v. H. gegenüber dem vorhergehenden Quartal.

Wissenschaft lobt Steiger Schmidt

Bedeutsame Mitteilungen auf dem Staublungenkongreß in Münster

Eigener Nachrichtendienst

Münster, 27. November. Ohne repräsentativen Rahmen und ganz auf Diskussionen eingestellt, nahm der 3. Internationale Staublungenkongreß in Münster seinen Verlauf. Ziemliches Aufsehen erregten die Ausführungen von Prof. Dr. Siegmund über das Schicksal verschiedener Staubarten in den Atemwegen. Längst nicht alle Staube, so führte er aus, verursachten Schädigungen. Die meisten würden in Nase, Luftröhre oder Bronchien angespeichelt und durch Hustenreflexe wieder herausgeworfen. Nur die kleinsten Teilchen gelangten in die Lungenbläschen, wo sie eventuell eine Verbindung mit den Körpersäften eingehen und in den Körper eintreten. Das treffe besonders für die freie kristalline Kieselsäure zu. Eine Verstopfung der Lymphwege und eine Behinderung der Dränage seien die Folge.

Die Staublungenerkrankungen im engeren Sinne standen im Mittelpunkt der Tagung. Daß es Beziehungen zwischen der Silikose und der Bronchitis gibt, konnte Prof. Dr. Böhme (Bochum) auf Grund seiner Untersuchungen von Bergleuten vor und nach der Grubenfahrt nachweisen; die schon oft untersuchte Assoziation der Silikose mit der Tuberkulose bezifferte er auf 70 Prozent.

Für die letzthin bei der Diagnose der Silikosen stärker angewandten funktionellen Prüfungen des Kreislaufs und der Atmungsorgane empfahl der Züricher Prof. Dr. Rossier nachdrücklich eine verbesserte Untersuchungsmethodik auf Grund von „Blutgasmessungen", die eine geringere Fehlerbreite haben soll. Die viel diskutierte Frage, ob man die Ergebnisse der an Versuchstieren gemachten Experimente überhaupt auf den Menschen übertragen könne, beantwortete Prof. Dr. Eickhoff (Rheine) positiv.

Aus dem Referat von Prof. Dr. Gärtner (Münster) ging hervor, daß eine vorbeugende Einatmung von Leit- und Schutzstauben wie tierexperimentelle Untersuchungen und statistische Darstellungen zeigen, günstige Ergebnisse verspricht. Diese Methode zu forcieren, ist eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben.

Wo eben möglich, sollte man bei Schleif- und Putzverfahren nach Meinung von Ministerialrat Dr. Ing. Kremer (Leverkusen) unschädliche Materialien anwenden. Als Beispiel führte er an, daß der Begriff „Solinger Schleiferlunge" so gut wie ausgestorben sei, seitdem man im Bergischen Land statt der Naturschleifsteine Korund- oder Karborund-Schleifsteine gebrauche.

Aber ein solcher Materialwechsel läßt sich naturgemäß nicht überall durchführen, besonders nicht im Bergbau. Der Kongreß forderte daher die Techniker auf, alles daranzusetzen, um Apparate zu schaffen, die überall gefährliche Staube gleich bei ihrer Entstehung absaugen. Er war sich einig darüber, daß das von dem Steiger Schmidt (Unna) konstruierte sogenannte „Königsborner Gerät", das auch im Staatsinstitut in Münster ausprobiert worden ist, schon eine bedeutsame Entwicklungsstufe bedeutet.

Bredow wurde 70 Jahre alt

Wiesbaden, 27. November. (dpa) Der „Vater des deutschen Rundfunks", Staatssekretär a. D. Dr. Hans Bredow, beging am Samstag in Wiesbaden seinen 70. Geburtstag. Der Intendant des hessischen Rundfunks, Beckmann, überbrachte dem Jubilar in einer Feierstunde die Glückwünsche aller Rundfunkstationen der Bundesrepublik. Hessens Kultusminister Dr. Stein verlieh ihm die Goethe-Plakette, und die Technische Hochschule Darmstadt ernannte ihn zum Ehrensenator.

Explosion in den Reichswerken

Braunschweig, 27. November. (ap) In den späten Vormittagsstunden des Samstags wurden bei einer Gasexplosion in den Reichswerken Watenstedt-Salzgitter ein Arbeiter getötet, drei schwer und drei leicht verletzt.

Nach dem Polizeibericht entstand die Explosion durch Gasausbruch in der Gaskomprimieranlage des Werkes nach Anlassen eines neuen Kompressors. Das Gebäude der Gaskomprimieranlage wurde schwer beschädigt, der Sachschaden ist noch nicht abschätzbar.

Rückgang der Konkurse

Düsseldorf, 27. Nov. Der Rückgang der Konkursverfahren in Nordrhein-Westfalen hielt im Oktober weiter an. Die Zahl der Konkurse ging von 61 auf 59 zurück, während die Zahl der Vergleichsverfahren von 19 im September auf 25 im Oktober anstieg.

Aus Nordrhein-Westfalen

2241 Heimkehrer kamen am 1. Advent. Ein Transport mit 2241 Heimkehrern aus der Sowjetunion traf am Wochenende in Frankfurt (Oder) ein. Die ehemaligen Kriegsgefangenen wurden im Laufe des Sonntags über das Heimkehrerlager Gronenfelde in ihre Heimatorte entlassen.

Dortmund hat 142 000 Gewerkschaftsmitglieder. Von etwa 185 000 beschäftigten Arbeitern, Angestellten und Beamten in Dortmund sind etwa 142 000 gewerkschaftlich im Deutschen Gewerkschaftsbund erfaßt.

In Recklinghausen arbeiten 30 Prozent im Bergbau. 30 Prozent der berufstätigen Bevölkerung Recklinghausens sind im Bergbau, 25 Prozent in der weiterverarbeitenden Industrie und in Gewerbebetrieben, 42 Prozent in Handels- und Verkehrsbetrieben und 3 Prozent in der Landwirtschaft beschäftigt.

Viel mehr Unfälle in Bonn. Infolge des verstärkten Fahrzeugverkehrs haben sich die Unfallzahlen in Bonn außerordentlich erhöht. Im Jahre 1949 wurden bis jetzt 470 Verkehrsunfälle registriert, während bei stärkerem Verkehr 1938 117 Verkehrsunfälle mit nur zwei Toten zu verzeichnen waren.



Wetterbericht

Auf der Westseite einer Störung gelangt kühlere Meeresluft von der Nordsee nach Westdeutschland.

Vorhersage: Ueberwiegend stark bewölkt, zeitweise noch Regen, Tagestemperatur um 5 Grad, nachts leichter Bodenfrost. Weitere Aussichten: unbeständig und zeitweise Regen, teilweise mit Schnee vermischt, noch leichter Bodenfrost.

Die RN-Kurzgeschichte:

An einem grauen Tag

Von Otto Franz Heinrich

Auf der letzten Station erst waren sie eingestiegen, und als der Zug sich in Bewegung setzte, entschuldigte sich die junge Frau bei mir, daß sie während des Aufenthaltes das Fenster so lange geöffnet hielt. Dabei betrachtete sie flüchtig, beinahe nervös, wie es mir schien, den kleinen Strauß Rosen, bevor sie hinzufügte: „Es war meine Schwester . . ."

Dem Mann neben ihr schien die Bemerkung unlieb, obschon es zur Begründung gesagt war, denn der Zug war nur mäßig erwärmt, und die kühle Luft draußen hatte sich dem engen Raum mitgeteilt.

„Bitte, ist es nicht Ihr gutes Recht Abschied zu nehmen!"

Sie lächelte und schaute dann eine ganze Weile zum Fenster hinaus. Der Zug fuhr in blasse Wiesen hinein, die sich, von dürrem Gestrüpp durchsetzt, unter milchigen Schwaden dehnten. Die Rosen hielt sie in der Hand, als hätte sie die Gabe eben empfangen und wüßte nicht recht, in welche Vase sie sie stellen sollte, so abwesend war ihr Blick auf das graue Weben hinter dem Fenster gerichtet.

Ich nahm mir vor, den kleinen Pappbecher, der auf dem Klapptischchen stand, mit Wasser zu füllen und tat es auch, als der Zug auf der nächsten Station hielt. Als ich mit dem primitiven Gefäß kam, sah mich die junge Frau überrascht an. Etwas zögernd, so als sänne sie über einem guten Wort nach, sagte sie langsam: „Ich danke Ihnen für . . . Ihre Mühe."

Der Mann neben ihr sah von seiner Zeitung auf, als sie die Knospen in den Becher stellt noch einmal herausnahm und vorsichtig den Baststreifen entfernte. Er zwang sich zu einer leichten Verbeugung mir gegenüber und bemerkte, zu der jungen Frau gewandt, daß es wenig zweckmäßig sei, für eine so weite Reise Blumen mitzugeben.

„Laß nur, Dorle freut sich über meine Freude. Du kennst sie doch."

Der Mann lächelte ein wenig spöttisch. „Sie wird nie sparen lernen. Umgerechnet wären es zwei gute Tafeln Schokolade für ihre Kinder . . . wenn sie schon Geld ausgibt. Verzeih, aber die Rosen verwelken schließlich, bis wir ankommen."

„Ich glaube es nicht", erwiderte die junge Frau leise, ohne ihren Mann, ohne mich anzusehen. Im Widerschein des fahlen Lichtes, das von draußen ins Abteil fiel, bemerkte ich einen müden Zug um die Augen, die etwas tief unter schmaler Stirn lagen, so daß ihre Farbe nicht zu erkennen war, nur von ungefähr ein eigentümlicher Glanz, den ich vorher nicht wahrgenommen hatte.

Das Schweigen, das folgte, war dem Mann wohl unangenehm, und so setzte er noch hinzu: „Ich denke eben kaufmännisch, Regine, auch in diesen Dingen. Blumen die aller Wahrscheinlichkeit nach in ein paar Stunden . . ." Er unterbrach sich und fuhr zu mir hin fort: „Die Zeiten sind schwer. Manche begreifen es nicht."

Ich nahm den Blick von der jungen Frau und sagte meinem Reisebegleiter etwas sehr Läppisches: „Die Blumenhändler wollen auch verdienen."

Er lachte. „So gesehen stimmt es immer." Dann vertiefte er sich wieder in seine Zeitung.

„Wir fahren nämlich bis Hamburg", erklärte die junge Frau, die Regine hieß. „Glauben Sie auch, daß die Blumen bis dahin . . . Sie sind ja noch frisch, lauter Knospen, und so schön, nicht wahr!"

Und nun sagte ich etwas sehr Kühnes, weil mich die Stimmung quälte, die das Gesicht der Frau Regine mir verriet: „Es kommt auf die Hände an, die sie pflegen. Blumen sind empfindsam, — wie manche Frauen."

„Oder aufs Wasser, das ein aufmerksamer Zeitgenosse herbeiträgt", warf der Mann ein. „Jedenfalls werden Sie mir — sachlich gesehen — zugeben, daß Blumen auf langen Bahnfahrten . . . na, ja."

Ich schwieg und sah, wie die junge Frau die weißroten Knospen ordnete, obschon es nichts zu ordnen gab. Einer der langen Stengel fiel herunter. Ich bückte mich rasch, hob ihn auf und reichte ihn ihr zurück.

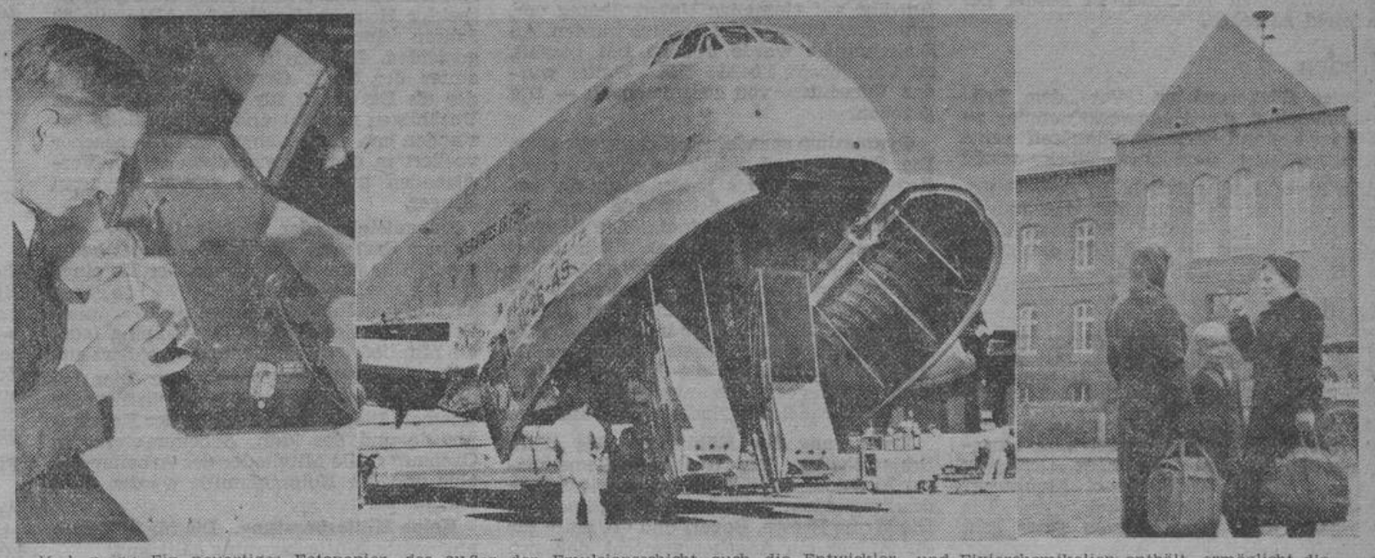
„Stechen Sie sich nicht, es sind Dornen dran", meinte sie fast heiter.

„Das gehört wohl dazu, — seit Goethe das Lied schrieb."

Als meine beiden Begleiter in Frankfurt umstiegen, verließ der Mann etwas früher das Abteil. Ich reichte ihm das Gepäck zum Fenster hinaus.

Den einen zartgrünen Stengel mit der weißroten Knospe, den mir die junge, blasse Frau Regine gab, habe ich lange, sehr lange aufgehoben, unter Briefen, die eigentlich gar nichts damit zu tun hatten. Er lag noch dazwischen, als die weiche Ballung der Blätter, die sich nicht mehr erschlossen, längst verfärbt war.

„Fürs Wasser . . . ich glaube, es war notwendig", hatte die junge Frau gesagt, als die das Abteil verließ. Sie ging ihrem Mann nach, der ihr am gegenüberliegenden Bahnsteig etwas ungeduldig entgegenwinkte.



V. l. n. r.: Ein neuartiges Fotopapier, das außer der Emulsionsschicht auch die Entwickler- und Fixierchemikalien enthält, ermöglicht die Konstruktion dieses Blitz-Kopiergerätes, mit dem man in 30 Sekunden originalgetreue Fotokopien herstellen kann. — Zwei Autobusse oder 200 Personen können mit dieser „Globemaster", einer neuen Transportmaschine der USA-Armee, befördert werden. — In Meldorf (Dithmarschen) geht es ohne Bürokratie! Die Stadt verpfändete ihr Rathaus (unser Bild) mit DM 90 000 und benutzte die Hypothek zum Neubau von 20 Wohnungen für Flüchtlinge.

Sinti ...das altbewährte Rasierwasser! Seit 1904
wohltuend, erfrischend, desinfizierend

mit Kaweco schreibt sich's gut!

Kaffee
Tägl. frisch aus Großrösterei Sorte Sonderklasse DM 14,50 pro Pfund zuzgl. Nachnahme. Ab 2 Pfd. frei Haus. Versandhaus Wallberg, München 19/C

Der innere Mensch
wird gereinigt. Verstopfung, unreines Blut, Schlacken u. Giftstoffe werden beseitigt durch Heilwasser aus Dr. Schieffers Stoffwechselsalz
Glas 1.40, Doppelpackung 2.20 DM
Erh. in Apotheken und Drogerien

Billige Bücher
aus Restauflagen, nur gute Autoren, Durchschnittspr. 1.— DM. Betriebe und Organisationen fordern Sonderliste für Bescherungen von der
Buchhandlung Schievink
Gronau (Westf.)

Automarkt

DKW.-Lieferwagen
Meisterklasse m. Anhänger in erstkl. Zust., Motor generalüberholt, zu verkaufen. Zu erfragen Aug. Meinert, Gronau, Ruf 271.

1 WANDERER, 4tür. Limousine,
1 ADLER 4tür. Limousine,
1 HANOMAG-STURM-Lieferwagen zu verkaufen.
B. Raupach, Gladbeck, Friedrichstr. 22, Tel. 25 72.

DKW Meisterklasse, Limousine, generalüberholt, fünffach gut bereift, tadelloser innerer und äußerer Zustand, zu verkaufen. Gräfl. Kanitzsche Verwaltung, Kappenberg b. Lünen.

1 Opel
1,3 Ltr., Geschäftswagen, 1 DKW Meisterklasse zu verkaufen. Angebote unter Nr. 963 Stadtanzeiger, Gladbeck.

...auch Kaweco-Sport ist Klasse!

Sofort zu verkaufen:
6 t - Diesellastwagen
Motorkipper, mit 100-PS-Deutz-Dieselmotor, in fahrber. Zustand, Preis 6000,- DM.

1 Deutz-Dieselmotor
100 PS, Typ F 4 M 517, m. sämtlichen Aggregaten, in allerbest. Verfassung, Preis 2500,- DM.

Neue Pferdekarre
luftbereift.
Mühle Hubert Eing, Gladbeck, Scholver Str. 125 — Ruf 2411.

Achtung, Autovermietung!
Pkw-Wanderer, 2,3 Ltr., 6-Sitzer-Pullmann-Limousine. Pkw-Mercedes, 2,9 Ltr., 6-Sitzer, beide Fahrzeuge in erstkl. Verf., zugel. und bis Ende Dez. versteuert, z. amtl. Taxpreis zu verkf. od. geg. Kleinwagen zu tauschen. Schukar, Bochum, Castroper Str. 26, Ruf 65553.

Pkw-Kleinwagen, in guter Verfassung, zu verkaufen. H. Sinzel, Bochum, Malteserstr. 14, Ruf 65621.
Pkw.-Opel, 2 Ltr., 4tür. Limousine, Pkw-Opel P 4, 4-Sitzer, 200er Dreirad, zum amtl. Taxpreis abzugeben. Schukar, Bochum, Castroper Str. 26, Ruf 6 55 53.

Gute Geschäftsverbindungen
verschafft Ihnen schnell eine Anzeige in den Ruhr-Nachrichten

Ihr Weihnachtswunsch kann noch erfüllt werden!
Die Kleinanzeige in den Ruhr-Nachrichten hat schon manches glückliche Paar zusammengeführt.
Wenn Sie sich einsam fühlen und Ihnen die Gelegenheit fehlt, einen Menschen, der Kameraden fürs Leben kennenzulernen — suchen Sie ihn durch eine Heiratsanzeige in unserer Zeitung.
Die Aufnahmegebühr ist nur sehr gering, Sie können den Preis selbst errechnen. Für jedes Wort berechnen wir nur 15 Pfennig.

Immobilien

Suche Beteiligung oder Übernahme
einer Baustoffhandlung. Ang. u. AV 965 an Ruhr-Nachr., Dtmd.

2½stöckiges Haus in Gelsenkirchen (v. Lastenausgl. befreit) zu verk. Ang. Nr. 990 Stadtanzeiger Gladbeck.

Nr. 75 — 1. Jahrgang

Stadt und Kreis Ahaus

28. November 1949

Kreisstadt Ahaus

Verzauberte Welt

Am Freitag, 2. Dezember, ist Alexander Adrion, I. Preisträger des Magischen Zirkels, auch in den Lichtspielen Ahaus zu sehen und zu hören, nachdem dieser Meister der überraschenden Zauberkünste u. des fröhlichen Herzens schon so viele Menschen in den deutschen Städten froh gemacht hat. Die Kunst Alexander Adrions ist einmalig, weil er mit der Gewandtheit der Hände und der Lebendigkeit der Täuschung eine so bestrickende Liebenswürdigkeit verbindet, daß alle, die in seine Vorstellung kommen, nicht nur von seiner „Zauberei" begeistert sind, sondern schon nach einer Viertel Stunde mit ihm auf Du stehen und ihn gern haben.

„Alexander Adrion hat es geschafft', sagten auf dem letzten Kongreß des Magischen Zirkels die Herren Kollegen, und einige Ausländer waren so begeistert von ihm, daß sie ihn am liebsten vom Fleck weg mitgenommen hätten. Aber er zog es vor, zuerst noch zu seinen deutschen Freunden zu gehen, bevor er im nächsten Jahre zum Weltkongreß der Meister der Täuschungen nach Barcelona wandert. „In Karten und Bällen ist er auch im Ausland nicht mehr zu übertreffen", war die einstimmige Ansicht. Aber auch seine anderen Manipulationen und Tricks sind so durchgefeilt und so überraschend, daß jeder auf seine Kosten kommt. Eine Sache mit Niveau erwartet alle, die Alexander Adrion in seine „Verzauberte Welt" folgen. Wer froh sein möchte, wird eine Fröhlichkeit finden, die so echt und wahr ist, daß er noch lange davon zehren kann. Die Vorstellung, deren Träger die Katholische Pfarrjugend Ahaus ist, beginnt um 20 Uhr.

Mit dem Motorrad verunglückt

Ein alter Ahauser, Dr. Paul Tyrell, Sohn des ehemaligen Rentmeisters der Salm-Salmschen Verwaltung, der sich als praktischer Arzt in Borghorst niedergelassen hatte, verunglückte Samstag mit seinem Motorrad tödlich. T. wurde in der Höhe des Borghorster Bahnhofes von einer Lokomotive erfaßt und mehrere Meter mitgeschleift. Der Verunglückte genoß wegen seiner menschlichen Eigenschaften allgemeines Ansehen. Man bringt der hart geprüften Familie allgemeine Anteilnahme entgegen.

Sie können es nicht lassen. Der Betreuer der Plakatsäulen führt Klage darüber, daß von Bubenhänden die Plakate von den Säulen abgerissen werden. Die Auftraggeber verweigern in diesen Fällen die Bezahlung und ebenso die Herausgabe neuer Plakate. Die Eltern und Erzieher mögen die Kinder darauf hinweisen, daß Plakate nicht abgerissen werden dürfen.

Die Meisterprüfung im Tischlerhandwerk bestand vor der Handwerkskammer zu Münster der Tischler Anton Boomers, Königstraße 7. Herzlichen Glückwunsch!

Bethel im Film. Die evangelische Kirchengemeinde Ahaus hat morgen, Dienstag, Gelegenheit, einen Film über die Bodelschwingschen Anstalten in Bethel bei Bielefeld zu sehen.

Vreden

Neuer Bäckermeister. Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer zu Münster bestand Bäckergeselle Krafft seine Meisterprüfung. Herzlichen Glückwunsch!

Ein böser Jungenstreich. In dem Umlegungsgebiet wurde beobachtet, daß Jungen die kürzlich errichteten Straßenschilder umgerissen haben. Es wird Zeit, daß ihnen das Handwerk gelegt wird.

Stadtlohn

„Endlich gefaßt." Unter dieser Ueberschrift veröffentlichten wir in der Samstagsausgabe eine Notiz über die Inhaftierung eines Einbrechers. Wie uns mitgeteilt wird, erfolgte die Verhaftung auf Grund einer Anzeige, die sich nach eingehender Untersuchung als nicht stichhaltig erwies. Der vermeintliche Einbrecher wurde wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Fahndung nach dem wahren Täter geht weiter.

Lebhafte Debatten um Siedlungsgelände

Gronauer Gemeinderat tagte — Feuerwehrhaus wird gebaut — Straßenschäden werden ausgebessert

Die Gronauer Gemeindevertretung hatte sich in ihrer letzten Sitzung mit einer umfangreichen Tagesordnung zu befassen, auf der als wichtigste Punkte die Berichte der einzelnen Ausschüsse standen.

Gleich zu Beginn stellte Gemeindeverordneter Fey (KPD) den Antrag, die Besprechung über den Tausch des von der Stadt zu Siedlungszwecken erworbenen Termeulen'schen Grundstückes gegen das von der Firma Gerrit van Delden & Co. angebotene Baugelände am Eper Heerweg von der nichtöffentlichen in die öffentliche Sitzung zu bringen. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der CDU bei 2 Stimmenthaltungen aus der CDU-Fraktion angenommen. KPD und SPD setzten sich für die Beibehaltung der jetzigen Besitzverhältnisse ein und lehnten jedes Tauschgeschäft ab. Die CDU.-Fraktion, zu deren Sprecher in dieser Angelegenheit sich Bürgermeister Kerkhoff machte, war der Meinung, daß durch den Tausch, für den sich bisher 10 von den insgesamt 14 Siedlern schriftlich bereit erklärt haben, dem Willen der Siedler entsprochen wird. Er lehnte es ab, eine Siedlung zu bauen, die 4,5 km abseits der Stadt liegen wird. Gemeindevertreter Steinacker (CDU) gab zu bedenken, daß ca. 20 000.— DM eingespart werden können, wenn sich die Gemeindevertretung mit dem Landtausch einverstanden erklärt. Steinacker stellte den Antrag, die Siedler selbst entscheiden zu lassen. Sie werden für Montag, den 5. Dezember, vor die Gemeindevertretung geladen, um die Entscheidung, die auch für die Gemeindevertretung bindend ist, selbst zu treffen. Die Abstimmung über den Antrag des Gemeindevertreters Steinacker ergab Stimmengleichheit, sodaß der Vorsitzende, stellvertretender Bürgermeister Stücker (Zentrum) den Ausschlag gab. Er stimmte für den Antrag. In der morgigen Ausgabe bringen wir, der Wichtigkeit dieser Angelegenheit Rechnung tragend, eine ausführliche Wiedergabe der Debatte.

Nach Verlesung des Berichtes des technischen Ausschusses durch den Gemeindeverordneten Kottig kam der Bau eines Feuerwehrhauses zur Sprache. Baurat Heimann erläuterte an Hand einer Zeichnung das Bauvorhaben, zu dessen vollständigen Durchführung ca. 175 000.— DM benötigt werden. 44 000,— sind sichergestellt, die den ersten Bauabschnitt — Aufbau von Garagen für die Feuerwehrwagen — ermöglichen. Stadtdirektor Dr. Reinhardt äußerte sich über die weitere Finanzierung in den folgenden Jahren sehr zuversichtlich und gab bekannt, daß dann ebenfalls mit einer weiteren 50prozentigen Unterstützung aus dem Feuerschutzetat des Landes gerechnet werden kann. Die Gemeinevertretung stimmte dem Bauvorhaben zu.

Den Bericht des Fürsorgeausschusses gab Gemeindeverordnete Frau Schmidt. Er wurde ohne Debatte angenommen. Zum Bericht des Wohnungsausschusses gab Bürgermeister Kerkhoff bekannt, daß seit August 1949 insgesamt 519 Menschen in unserer Stadt Aufnahme gefunden haben. Dadurch konnten viele Familien, die durch die Kriegsverhältnisse getrennt wurden, wieder zusammengeführt werden.

Ebenfalls angenommen wurde der Bericht des Stadtwerke-Ausschusses. Gemeindevertreter Roesgen (SPD) stellte zur neuen Betriebsordnung in den Stadtwerken Fragen, die von dem Vorsitzenden des Ausschusses, Gemeindevertreter Bernhard van Delden (CDU), beantwortet wurden. Danach ist das Ausschußmitglied Direktor Brahms beauftragt worden, von Dr. Werres von der Wirtschaftsberatung deutscher Gemeinden eine Betriebsordnung ausarbeiten zu lassen. Als Grundlagen dienen die Entwürfe der Stadtwerke und der Stadtverwaltung, die Dr. Werres zugeleitet werden.

Unter Punkt Verschiedenes wurde wieder die Straßenbeleuchtung bemängelt, die besonders in den Außenbezirken der Stadt fehlt . Gemeindevertreter Bernhard van Delden gab einen kurzen Ueberblick über das außerordentlich überlastete Stromnetz, das den heutigen Ansprüchen nicht mehr gerecht werden kann. Er sagte, daß im Augenblick das Brunnenbauvorhaben im Vordergrund steht, dem fast alle Einnahmen des E-Werkes zufließen. Gemeindevertreter Roesgen schloß sich den Ausführungen Bernhard van Deldens an und machte nochmals auf die Folgen eines Wassermangels aufmerksam.

Die Gemeindevertretung stimmte dem Antrag der Gemeindevertreterin Frau Leupold (SPD) auf Ausbesserung der gröbsten Straßenschäden in den Siedlungen zu. Die erforderlichen Mittel wurden bereitgestellt.

Christliches Abendland - kritisch gesehen

Religiöse Problematik des Ostens — Vortragsabend im Volkbildungswerk

In einem Vortrage, der vom ersten bis zum letzten Satze die recht zahlreich erschienenen Freunde des Katholischen Volksbildungswerkes Ahaus fesselte, behandelte der bekannte Orientalist der Universität Münster. Professor Dr. Ohm, das Thema „Die christliche Frömmigkeit in asiatischer Sicht." Wenn der Eröffnungsvortrag „In der Bannmeile von Paris" das Christentum aus der Sicht des Westens kritisch beleuchtete, so gab Professor Dr. Ohm einen wesentlichen Beitrag zu der Frage, wie die Menschen des asiatischen Großraumes das Christentum betrachten.

Gerade der Vortragende, der auf zahlreichen Reisen den asiatischen Raum und seine Menschen kennengelernt und sich in die Verschiedensten Formen asiatischer Frömigkeit vertieft hat — er weilte in Aegyten, Kleinasien, Arabien, Indien, China und Japan — war in besonderem Maße befähigt, aus dem Wesen asiatischer Frömmigkeit heraus zu einer kritischen Schau des abendländischen Christentums zu gelangen.

Gewiß muß eine Kritik nicht immer richtig sein. Oft ist es sogar so, daß eine Kritik, die sich an besonders auffallenden Fehlern entzündet hat, ein völlig schiefes Urteil über das Ganze ergibt und einen klaren, vorurteilslosen Blick vermissen läßt. So mag es gewiß manchem Asiaten in seinem Urteil über das abendländische Christentum ergangen sein. Aus den vielen kritischen Aeußerungen heidnisch-frommer Weisen des Orients formte der Redner ein klares, umfassendes Bild, das die innere Größe und Tiefe, aber auch die Begrenztheiten der östlichen religiösen Auffassungen gegen die kritische Schau des Abendlandes absetzte.

Für den Orientalen ist das Leben ohne Religion kein Leben. Sein Lebensinhalt ist selbstloser Dienst an einem Gotte. Des Asiaten Beten zielt auf mystische Frömdigkeit ab. Beten um des irdischen Vorteils willen ist ihm eine niedrige Stufe der Frömmigkeit. Sein Vertrauen zu seinem Gott geht, so weit, daß er Fatalist wird, die Dinge also als schicksalhaft bestimmt über sich ergehen läßt. Die asiatischen Weisen bemängeln, daß das abendländische Christentum allzu stark verweltlicht (säkularisiert) sei. Es habe keine Tiefe und sei mehr religiöser Betrieb.

Es besteht kein Zweifel, daß diese Schau Richtiges mit Falschem mischt, vor allem aber nur von den Fehlern her gewonnen worden ist, also, kurz gesagt, in wesentlichen Dingen unvollständig bleibt. Man mußte allerdings dem Redner beipflichten, wenn er forderte, daß wir nicht in der Ueberheblichkeit verharren sollten, sondern unser Christentum einer Selbstkritik unterziehen müßten, um es lebendig und wirklich gottheitsnah zu gestalten.

Gronau — kurz belichtet

Fast 5000.— DM Beihilfen für Bedürftige. Der Fürsorgeausschuß der Stadt Gronau bewilligte in seinen letzten drei Sitzungen 4 955,30 DM an einmaligen Beihilfen für Bedürftige. Insgesamt lagen 200 Anträge auf einmalige Unterstützung vor, von denen bisher 109 bewilligt wurden. An Einheimische wurde 3 087,35 DM gezahlt, an Vertriebene 1 043,95 DM. Weiter wurden Vorschüsse von zusammen 824.— DM gegeben.

Gymnasium spendet für Kriegsgefangene. Die Schüler und Schülerinnen des städtischen Gymnasiums haben einmütig beschlossen, auf die Schokolade aus der Schulspeisung zu verzichten. Die Schokolade soll durch das DRK als Weihnachtsgabe an die deutschen Kriegsgefangenen verschickt werden. Bisher wurden 270 Tafeln gesammelt. Diese hochherzige Spende ist, wie der Stadtdirektor in seinem Dankschreiben sagt, ein Beweis für das soziale Verständnis, welches die heutige Jugend wichtigen Tagesfragen entgegenbringt. Möge das Beispiel zur Nachahmung anregen.

Erneuerung der Kühlanlage des städt. Schlachthofes. Der Gronauer Gemeinderat beschloß, die Kühl- und Gefrieranlage des städtischen Schlachthofes zu erneuern. Die Firma Brown, Boveri und Co. hatte für die Anlage ein Angebot gemacht, daß sich auf 3 400.— DM beläuft, wobei 1 600,— bei Fertigstellung der Anlage fällig sind. Der Rest ist in Raten zu zahlen.

Stadtoberinspektor Roeßink †. In der Nacht zum Sonnabend erlag Stadtoberinspektor Heinrich Roeßink im Alter von 49 Jahren seinem langjährigen schweren Magenleiden. Mit ihm ist ein vorbildlicher Beamter der Stadt Gronau dahingegangen, der als Dezernent für das Fürsorgewesen Unzähligen mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat. Der evangelische Kirchenchor verliert in dem Verstorbenen seinen Vorsitzenden und zugleich seinen treuesten Sänger.

Adventsfeier der Kolpingfamilie. Im kleinen Saale der „Concordia" findet heute um 20 Uhr eine Adventsfeier der Kolpingfamilie statt. Präses Kaplan Woltering hat die Gestaltung des Abends übernommen. Der Senior der Gruppe Alt-Kolping ladet die Mitglieder dieser Gruppe besonders ein.

Kaplan Woltering spricht am Dienstag um 20 Uhr im kath. Arbeiterverein über das Thema: „Die Zusammenarbeit der Kolpingfamilie und des kath. Arbeitervereins in Gronau." Alle Mitglieder des Arbeitervereins und der Kolpingfamilie werden dazu eingeladen.

Keine Mütterberatung. Die für Mittwoch angesetzte Mütterberatung fällt aus.

Heek

Gemeindevorstand wiedergewählt

Die Gemeindevertretung Heek erledigte in ihrer letzten Sitzung als ersten Punkt der Tagesordnung die Wahl des Bürgermeisters und seines Stellvertreters. Der Vorschlag auf Wiederwahl des bisherigen Bürgermeisters Viermann und des Stellvertreters Schlüter wurde angenommen. Es erfolgte einstimmige Wiederwahl. Nach Genehmigung der Niederschriften der letzten Sitzungen wurde der Gesellschaft für Teerstraßenbau in Münster der Einbau der neuen Decken der Bauerschaftsstraßen in Ahle übertragen. Für die in Heek von der Kreissiedlungsgesellschaft zu errichtenden Kleinsiedlungen wurden die Flüchtlingsfamilien bestimmt. Falls durch Witterungseinflüsse keine Verzögerung eintritt, kann mit der Fertigstellung in einigen Monaten gerechnet werden.

Alstätte

Ehrenkrone des Alters. Theodor Wermer feierte in bester Gesundheit seinen 82. Geburtstag. Wir gratulieren!

Neuer Winterfahrplan. Mit dem heutigen Tage fallen die Wochentagszüge um 6.47 Uhr und 7,05 Uhr aus. Neu eingelegt sind an Wochentagen: ab Alstätte 6.55, an Ahaus 7.12, ab Alstätte 8.20, an Ahaus 8.37 Uhr. Alle anderen Züge verkehren wie bisher.

Asbeck

Neuer Schuhmachermeister. Vor der Handwerkskammer zu Münster legte der Schuhmacher Clemens Heidbrink seine Meisterprüfung ab. Herzlichen Glückwunsch!

Sport vom Sonntag

Spiele der 1. und 2. Kreisklasse

Die erste Kreisklasse brachte normale Ergebnisse. Legden holte sich mit einem 5:2-Siege gegen Oeding den Titel eines Herbstmeisters.

FC Oeding — SuS Legden 2:5 (0:2)

Trotz schlechter Bodenverhältnisse konnte sich der SuS Legden durchsetzen und holte einen klaren und einwandfreien Sieg Sieg heraus, der ihm gleichzeitig den Titel des inoffiziellen Herbstmeisters einbringt. Schon in der 3. Minute beginnt der Torreigen. Legden bekommt eine Ecke zugesprochen, der Ball kommt herein und der Mittelstürmer kann zum 1:0 einsenden. Der gleiche Spieler zeichnet auch für den zweiten Treffer verantwortlich, der kurz vor dem Wechsel fiel. Nach der Pause markierte der Halbrechte das 3:0, dem der Mittelstürmer den 4. Treffer folgen ließ. Dann erst erholt sich Oeding. Für die beiden Gegentreffer zeichnet der Linksaußen von Oeding verantwortlich, der sich als eine der aktivsten Spieler erweist. Der Linksaußen von Legden sorgt für das Endergebnis.

TuS Wüllen — VfB Alstätte 0:0 (0:0)

Wie fast in allen Spielen, so ließen auch die Platzverhältnisse in Wüllen kein flüssiges Spiel aufkommen. Der Boden war aufgeweicht. Eine einwandfreie Ballabgabe war nicht möglich. Vor wenigen Zuschauern wurde dann auch lediglich die Zeit abgespielt. Torgelegenheiten wurden auf beiden Seiten herausgearbeitet, aber die Schlußmänner erwiesen sich als unüberwindbar.

FC Ottenstein — Adler Weseke 1:0 (0:0)

Nachdem die Verbandsinstanzen dem Antrag Wesekes auf Spielverlegung nicht stattgegeben hatte, gab es mit einer kleinen Verspätung doch noch die normale Austragung. Der Ottensteiner Platz war, was wohl eine Ausnahme an diesem Sonntag war, in jeder Hinsicht bespielbar. Die von uns angedeutete Sensation trat ein. Denn Weseke wurde, wenn auch mit dem knappsten aller Ereignisse einwandfrei geschlagen. In der ersten Halbzeit war der Ottensteiner Sturm von Pech verfolgt, sonst wäre bereits bis zur Halbzeit eine Führung herausgesprungen. In der 60. Minute konnte Orthaus aus dem Lauf durch einen plazierten Schuß die beiden Punkte für seinen Verein in Sicherheit bringen.

Sp-Vg. Vreden — Rotw. Nienborg 9:3 (4:1)

Es war vorauszusehen, daß die Vredener Mannschaft gegen die total veränderte Elf der Nienborger gewinnen würde. Aber daß ein so hoher Sieg herausspringen würde, kam doch unerwartet. Nur wenige Zuschauer umsäumten den Sportplatz. Vreden konnte sich mit diesem Sieg den vierten Tabellenplatz erkämpfen.

Germ. Asbeck — FC Epe Res. 1:0 (0:0)

Germania Asbeck konnte durch diesen knappen Sieg auf den zweiten Tabellenplatz vorrücken und liegt nun nur noch einen Punkt hinter dem Tabellenführer. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß sich zu diesem Spiel kein Zuschauer eingefunden hatte. Bis zum Wechsel hielten beide Vereine sich die Waage. Nach der Halbzeit war eine kleine Ueberlegenheit der Asbecker Mannschaft festzustellen. Aus dieser Drangperiode heraus war es dann Walter Brücks, der den Siegestreffer für Asbeck erzielen konnte.

Weitere Ergebnisse:

Sportv. Heek Schöppingen 2:0 (0:0)
Vorw. Epe — Eintr. Ahaus II 3:0 abgebr.
Vorwärts Gronau — Grünweiß Lünten 0:0
Germania Asbeck — FC Epe II 1:0

Der Junge mit dem Engel

Von Ingeborg Schador

Der Rummelplatz war abgeräumt. Feucht, unordentlich lag er unter dem kühlen Dunst des Morgens, eine verlassene Landschaft, die noch den Geruch der letzten turbulenten Ansiedlung trug. Kahl und enttäuschend für den Jungen, der drei Abende hintereinander vom Fenster aus die kreisenden Lichträder, die flirrenden Schilder und das lockende Brodeln des Vergnügens aufgesogen hatte. Wenn er die Schritte der Mutter oder des Vaters vernahm, war er ins Bett geschlüpft, mit klopfendem Herzen.

Nun, wo alles vorbei war, hatte man ihm erlaubt, hinzugehen. Er hatte am Rande gestanden, mühsam die maßlose Enttäuschung bewältigend. Er hatte fest geglaubt, daß er noch etwas vorfinden würde, einen letzten, für ihn aufgesparten Rest der Herrlichkeit. Mit leerem, frierendem Gesicht sah er über den Platz. Dabei entdeckte er die vier Gestalten, die wie lebende Vogelscheuchen gespenstisch sich mit sparsamen Wendungen in dem Nebel bewegten. Als er näher kam, sah er, daß jeder von ihnen einen Stock in der Hand führte und damit den Sägemehlteppich aufritzte. Es geschah lautlos, was umso verwunderlicher schien, als drei von ihnen Kinder waren, zwei Jungen und ein langes, dünnes Mädchen mit Zöpfen. Der Vierte war ein alter Mann mit krummen Gliedern unter einem fadenscheinigen Mäntelchen. — Der Junge trat noch näher heran. Er wagte nicht zu fragen, obgleich die Neugier nach dem, was die vier suchten, ständig noch in ihm wuchs. ‚Sie suchen gewiß das gleiche, das auch mich hergetrieben hat', dachte er. Er brannte darauf, mitzusuchen. Aber er wagte es noch nicht. „Was willst du?", fragte das Mädchen mit einem bösartigen Unterton. „Ich — ich möchte wissen, was Ihr da sucht . . .", gab er zaghaft zurück. „Geld. Wenn man rauskriegt, wo die Kasse gestanden hat, kann man Groschen finden. Fallen immer welche durch." Eine zweite, noch bestürzendere Enttäuschung für den Jungen! Geld, eine Sache, die für ihn in seinem Leben noch nie die geringste Bedeutung besessen hatte. Er sah ratlos weiter den mageren Geldsuchern zu, die unermüdlich mit stumpfer Gelassenheit das Sägemehl mit ihren Stöcken durchpflügten.

Schließlich machte der Junge einfach mit. Es ging ihm nicht um die Groschen, ihm ging es ausschließlich um das „Suchen". Suchen, wenn man Geduld hatte, war immer ergiebig. Das wußte er bereits. Zuerst machte er einige wie unabsichtliche Bewegungen mit seiner Fußspitze. Als die vier davon keine Kenntnis zu nehmen schienen, wurde er kühner. Er durchpflügte, genau wie sie, den Boden, die Augen unausgesetzt auf die kleinen Haufen von auseinanderfallendem Holzmehl gerichtet.

Aber das hatten die vier gesehen, daß er sich plötzlich bückte und etwas hochhob. Und schon waren sie an ihm. Schon zerrten sie an ihm und schrien mit ihren dünnen, durchdringenden Stimmen, er solle es zeigen. Die Finger des Mädchens griffen in sein Fleisch wie Krallen. — Als er es dann zeigte, wurden sie mit einem Schlage still, vor Verblüffung. In seiner Hand hielt er ihnen ein zerschundenes Engelsköpfchen aus bemaltem Holz hin. Ueber den Schultern hatte es die Andeutung zweier Flügelspitzen. Und am Halsansatz begann der Halbbogen eines zersplitterten Spiegels, dem der Engelskopf einstmals als Aufsatz gedient hatte. Seine Hand zitterte ein wenig, als er es ihnen hinhielt; die Angst, daß sie es ihm abnehmen könnten, stand grell in seinen Augen. „Seht mal, er hat ein Kasperl gefunden, ein Schundding, einen Dreck", schrie das Mädchen und wollte es ihm aus der Hand schlagen. Da empörte er sich. „Es ist ein Engel, das sieht man doch. Es ist ein richtiger Engel, mit Flügeln." Er bebte jetzt am ganzen Körper. Wie sie lachten, wie sie seinen Engel in den Dreck zogen, die vier mit den Stöcken! Es war die reine Qual. „Aber vielleicht ist das bemalte Gesicht was wert. Man könnte es zum Trödler bringen . . .", krähte der Alte. „Gib es her!" „Ja, gib es her, du! Du hast hier gar nichts zu suchen. Was hier ist, gehört uns. Ganz egal, was es ist. Gib es her, du . . ." schrien sie und hängten sich erneut an ihn, gingen an ihm hoch wie ausgehungerte Wölfe. Der Junge duckte sich und barg seinen Engel mit beiden Händen an der Brust. Schon schlug der alte Mann ihm mit dem Stock auf den Rücken, das Mädchen hatte ihn in die Schulter gebissen, die beiden Jungen zerrten an seinem Anzug, zerrten ihn sogar an den Füßen, so daß er Mühe hatte, das Gleichgewicht zu halten.

Daß der Junge sich schließlich als der Ueberlegene erwies, lag daran, daß er etwas verteidigte. Der kleine Engel in seinen Händen verwandelte ihn, machte ihn zu einem anderen, heldenhaften, kühnen Jungen, der im rechten Augenblick seinen Angreifern einfach entschlüpfte. Einzig das Mädchen machte noch den Versuch, ihn einzuholen. Aber er rannte, als hätte er die Ewigkeit einzuholen, in die Richtung, aus der er gekommen war, rannte in das schwimmende Nebelgewölk, und der eine Gedanke jagte wild vor ihm her: sie dürfen ihn nicht bekommen, den Engel. — Erst im Kellereingang, hinterm Haus, hielt er an. Er warf sich gegen die Wand und schluchzte, trocken. Den Engel hielt er weiter gegen die Brust gepreßt. — Als er wieder bei ruhigerem Atem war, als der Alb des Schreckens sich einigermaßen verflüchtigt hatte, nahm er seinen kleinen Spaten, ging in den Garten, ganz hinten zum Zaun und grub ein Loch und legte den Engel hinein und schaufelte ihn zu und glättete alles und streute ein paar welke Blätter über die Stelle. — Er hat ihn auch nie wieder hervorgeholt, der Engel.

Alibi ist immer gut

Eine Kriminalgeschichte von H. W. Hart

Es war eine kleine Konditorei, wie es viele gibt, mit imitierten Marmortischen und einer gelangweilten Kellnerin, die einen Liebesroman auf dem Serviertischchen liegen hat und sich zuweilen mit dem Blei hinterm Ohr kratzt. Hinter mir saß ein schlichter Herr, der ein Kreuzworträtsel in einem Heft der Lesemappe mutigerweise mit Tinte ausfüllte, und in einer Ecke tuschelte ein Pärchen. Er trug Cordhosen und hohe Creppsohlen und sie war auch nichts Besonderes.

Ich sah das alles aus den Augenwinkeln, denn ich langweilte mich über einem Roman. Den Roman hatte ich selber einmal geschrieben, und ich hatte die sogenannte Heldin schon damals nicht leiden können. Ich ließ sie denn auch einen widerlichen Burschen heiraten. Jetzt wollte ein Verleger das Ding gekürzt herausbringen und ich mußte es lesen. Die Schriftstellerei ist ein schweres Brot. Es war eine äußerst erfreuliche Unterbrechung, als der Herr hinter mir plötzlich die Lesemappe zusammenschob — und mit einer kurzen Verbeugung an meinem Tisch Platz nahm.

„Verzeihen Sie, bitte", sagte er und zückte ein kleines Notizbuch. Ich verzieh gerne.

„Sie", sagte er, „haben doch die ganze Zeit hier gesessen, da möchte ich Sie um eine kleine Gefälligkeit bitten . . ."

„???", sagte ich höflich.

Er lächelte ein wenig verlegen. „Ich möchte Sie bitten, mir hier zu bestätigen, daß ich von 12.35 bis — Moment — 13.54 Uhr hier im Café gesessen habe. Mit Namen und Adresse, bitte."

Er hielt mir einen Füller hin, und ich schrieb, muß aber wohl ein recht erstauntes Gesicht gemacht haben, denn er beeilte sich, mir diesen ungewöhnlichen Wunsch zu erklären.

„Es handelt sich nicht", sagte er, „etwa um eine eifersüchtige Frau, sondern um ein Alibi. Ich bin da vorsichtig geworden, wissen Sie, seit ich einmal wegen einer dummen Geschichte die größten Unannehmlichkeiten hatte. Nur, weil ich nicht nachweisen konnte, wo ich zu einer bestimmten Stunde gewesen war. Seitdem lasse ich mir jeden Augenblick meines Lebens durch irgendeinen unverdächtigen Zeugen bestätigen. Ein Tick, wenn Sie wollen." Er klappte das Buch zu und verneigte sich mit höflichem Dank.

In diesem Augenblick sahen wir plötzlich zwei unauffällig gekleidete Herren, die unbemerkt eingetreten waren, während ich schrieb. Die Herren legten die Hand an den Rockaufschlag, murmelten etwas von „Kriminalpolizei" und teilten dem schlichten Herrn mit, er sei verhaftet.

Er warf mir einen belustigten Blick zu. „Darf ich fragen, warum?" sagte er höflich.

„Raubverdacht", sagte der eine Kriminalbeamte kurz. „Sie sind glaubhaft verdächtig, am 22. Februar 1949, morgens um 6 Uhr, am Stadtpark das Juweliergeschäft Müller ausgeraubt zu haben."

Der Verhaftete griff mit nachlässiger Bewegung seiner schlanken Finger in die Brusttasche und zog das kleine Notizbuch triumphierend heraus. „Sehen Sie", sagte er zu mir gewandt, „wie sehr recht ich habe mit meinem Tick? Jede Minute meiner Zeit, die ich nicht in meinen vier Wänden verbringe, kann ich genau belegen. Es tut mir leid, meine Herren, aber ich werde Ihnen sofort beweisen . . .", er begann zu blättern. Nicht aufgeregt. Ein Mann, der seiner Sache ungemein sicher ist. „Wann sagten Sie? . . . am 22. Februar? . . . Werden wir gleich haben . . . Montag, der 21. . . . Dienstag, der 22. Februar. Hier haben wir's. Wieviel Uhr sagten Sie noch?"

„6 Uhr am Stadtpark", sagte, bereits leicht erschüttert und sehr höflich, der Beamte.

„Na, also", sagte der Herr. Er blickte in das Buch und plötzlich malte sich ein ungläubiges Erstaunen auf seinen Zügen.

„Gehen wir", sagte er still. „Es stimmt."